

Richtlinien für Litwinow

Die russischen Wünsche für die Washingtoner Besprechungen.

Reval, 21. Oktober.

Wie aus Moskau gemeldet wird, fand unter Vorsitz von Stalin eine gemeinsame Sitzung des Politbüros und der Sowjetregierung statt, in der Litwinow einen Bericht über den gesamten russisch-amerikanischen Fragenkomplex erstattete.

In dieser Sitzung wurden folgende Richtlinien für Litwinows Verhandlungen in Washington festgelegt:

1. Die Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Beziehungen.
2. Die Einleitung von russisch-amerikanischen Handelsverhandlungen.
3. Abschließung eines Freundschaftsabkommens.
4. Klärung der russischen und amerikanischen Standpunkte zur Lage im Fernen Osten.
5. Die Behandlung der russischen Vorkriegsschulden an Amerika und der russischen Forderungen im Zusammenhang mit der amerikanischen Intervention im Fernen Osten.

Außerdem soll noch die Frage des Abschlusses eines russisch-amerikanischen Nichtangriffsvertrages geklärt werden.

Das japanische Schreckgespenst führte die Sowjets nach USA

Paris, 21. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem Telegrammwechsel zwischen Roosevelt und Kalinin über die künftige Gestaltung der amerikanisch-russischen Beziehungen versucht das „Echo de Paris“ die Gründe für die neue Annäherung darzulegen. Sowjetrußland, so schreibt das Blatt, habe in der Erkenntnis seiner Schwäche und aus Angst, den Angriffen benachbarter Völker zu unterliegen, für den Augenblick den

großen Plan der Weltrevolution aufgegeben oder vertagt und mache den Versuch, die Sowjetunion unter bürgerlichen Staaten leben zu lassen. Auch in Amerika habe sich die Lage geändert. Nicht zuletzt hätten auch außenpolitische Erwägungen dabei eine Rolle gespielt. In den Vereinigten Staaten habe man ebenso wie in Rußland Japan im Verdacht, Absichten auf Ostibirien zu haben mit dem Ziel, mit Mandschukuo als Kernland ein Festlandreich zu gründen. Wenn die Russen die ostchinesische Eisenbahn auch preisgegeben hätten, so seien sie doch entschlossen, Wladivostok zu verteidigen. Im August habe der russische Gesandte in Paris bei Paul-Boncour um das Versprechen einer Hilfe Frankreichs gegen Japan geworben. Es sei anzunehmen, daß ein gleiches Ansinnen in Washington vorgebracht worden sei und daß es dort zumindestens mehr Anklang gefunden habe.

Erklärung zur japanischen Außenpolitik

Tokio, 21. Oktober.

Die Telegrafagentur „Shimbun Nengo“ teilt mit, daß der Kaiser am Sonnabend den Außenminister Hirota und den Kriegsminister Araki empfangen hat. In einer amtlichen Erklärung, die anschließend veröffentlicht wurde, heißt es, daß die japanische Außenpolitik von folgenden Grundrissen geleitet wird:

1. Japan ist bestrebt, mit allen Nachbarländern freundschaftliche und normale Beziehungen zu unterhalten.
2. Der Staat Mandschukuo bleibt unverändert bestehen.
3. Die nationale Verteidigung Japans muß unbedingt ohne irgendwelche Beschränkungen ausgebaut werden, weil die gespannte politische Lage in Asien und im Stillen Ozean die Aufrechterhaltung einer starken Wehrmacht fordert.

Austritt offiziell vollzogen

Note des Reichsaußenministers an den Generalsekretär Avenol

PAT. Berlin, 21. Oktober.

Das Wolfbüro meldet, daß der deutsche Generalkonsul in Genf, Dr. Kraul, dem Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, die deutsche Note überreicht habe, die die Mitteilung über den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund enthält. Die Note hat folgenden Wortlaut:

Herr Generalsekretär! Namens der Reichsregierung habe ich die Ehre, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß Deutschland im Sinne des Art. 1 Abs. 3 des Völkerbundesvertrag hiermit seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt. Genehmigen Sie, Herr Generalsekretär, den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung (—) von Neurath.

Die Reichsregierung hat gleichzeitig ihre Vertretung aus dem Internationalen Arbeitsamt abberufen. Der deutsche Vertreter des Generalsekretariats, Dr. Trendelenburg, hat heute seinen Rücktritt erklärt.

Die Antwortnote des Generalsekretärs

Genf, 21. Oktober.

Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes auf die heute im Völkerbundsekretariat überreichte Note des deutschen Reichsaußenministers v. Neurath lautet:

„Ich habe die Ehre, den Eingang des Briefes zu bestätigen, den Sie an mich am 19. Oktober im Namen der deutschen Regierung gerichtet haben und aus dem hervorgeht, daß Deutschland die Vorankündigung des Austrittes aus dem Völkerbund gibt, der in Artikel 1 Abs. 3 des Paktes vorgesehen ist, der folgendermaßen lautet: „Jedes Bundesmitglied kann nach zehnjähriger Kündigung aus dem Bund austreten, vorausgesetzt, daß es zu dieser Zeit alle seine internationalen Verpflichtungen, einschließlich derjenigen aus der gegenwärtigen Sitzung, erfüllt hat.“

Ich werde nicht verfehlen, den Mitgliedern des Völkerbundes unverzüglich den besagten Brief sowie die vorliegende Antwort mitzuteilen. Genehmigen Sie ufm.“ Der Generalsekretär (—) i. A. Avenol.

Estonische Regierung zurückgetreten



Der bisherige Ministerpräsident Tõnnisson

Die Regierung Tõnnisson ist nach dem Abstimmungssieg der estnischen Freiheitkämpfer, bei dem 54 Prozent aller Wahlberechtigten für die Verfassungsänderung stimmten, in Reval zurückgetreten.

Abrüstungsvereinbarung ohne Deutschland zwecklos

London, 21. Oktober.

Der auswärtige Ausschuss des Kabinetts erörterte in einer Sitzung am Donnerstagabend eingehend die gegenwärtige Krise in den Abrüstungsverhandlungen. Englische Kreise, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“, seien in Uebereinstimmung mit Rom der Ansicht, daß der Plan eines Wiederezusammentritts des Büros und des Ausschusses der Abrüstungskonferenz unter den gegenwärtigen Umständen gewisse Gefahren enthalte. Die Ausarbeitung einer Abrüstungsvereinbarung ohne Beteiligung Deutschlands sei zwecklos, zumal auch Amerika sich an den Verhandlungen nicht mehr beteiligen wolle, ehe nicht die europäischen Mächte ihre politischen Gegensätze beigelegt haben. Das bedeute, daß Viermächtebesprechungen

begünstigt würden. Der Berichterstatter jagt ferner, daß man in London mit einiger Besorgnis den Widerstand des auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer gegen die französische Regierung hinsichtlich des Viermächtepaktes betrachte. Die Behauptung dieses Ausschusses, daß durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund die Ratifizierung dieses Paktes ihre bindende Kraft verloren habe, sei gefährlich für Frankreich, da England und Italien dann auch erklären könnten, daß der Locarnovertrag und andere Abkommen durch Deutschlands Austritt hinfällig geworden seien. Das würde bedeuten, daß Frankreich die englisch-italienische Garantie verlieren würde, die letztlich von Baldwin zur vollsten Zufriedenheit Frankreichs wieder bekräftigt worden war. Der Viermächtepakt sei ausdrücklich dazu bestimmt gewesen, im Falle eines Festfahrens der Abrüstungsverhandlungen weitere Besprechungen zu ermöglichen.

Der diplomatische Mitarbeiter des sozialistischen „Daily Herald“ erklärt mit rücksichtsloser Offenheit, daß die englische Regierung jeden Gedanken an eine Rettung der Abrüstungskonferenz und an ein Zustandekommen einer für Deutschland annehmbaren Vereinbarung aufgegeben habe. Man halte es für das Beste, die Verhandlungen mit der Begründung bis auf weiteres aufzuschieben, daß Viermächtebesprechungen eine bessere Atmosphäre schaffen könnten.

Die Schweiz lehnt Auslieferungsantrag ab

Lausanne, 21. Oktober.

In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März 1933 wurde bei einem Zusammenstoß zwischen SA-Männern und früheren Reichsbannerangehörigen in Frankfurt a. M. einer der SA-Männer durch einen Schuß getötet. Dem Täter, namens Heinrich Oders, gelang es in der Folge, in die Schweiz zu entfliehen. Die deutsche Regierung verlangte die Auslieferung Oders, doch erhob der Verhaftete Einspruch gegen die Auslieferung mit der Begründung, daß es sich bei der Tat vorwiegend um ein politisches Verbrechen handele. Dieser Einspruch wurde heute vom Staatsgericht einstimmig gutgeheißen, so daß dem Auslieferungsbegehren nicht stattgegeben wird.

Deutsche Volkseinheit in Rumänien

Der fünfte große „Sachsentag“ in Hermannstadt hat ein neues Volksprogramm geschaffen, und damit zugleich den Grund gelegt für ein gemeinsames Volksprogramm aller Deutschen in Rumänien. Damit ist die tiefe Gärung im deutschen Volk in Siebenbürgen auf den Weg einer fruchtbaren Evolution geleitet. Die rumänische Presse hatte auf eine Abspaltung der nationalsozialistischen Selbsthilfebewegung und auf einen folgenden Bruderkampf zwischen den Siebenbürger Sachsen gehofft. Das Gegenteil ist auf dem Sachsentag erreicht worden. Die Wahlen zu den völkischen Körperschaften werden dem Willen des Volkes jede notwendige Geltung verschaffen. So wurde die deutsche Volkseinheit in Siebenbürgen neu geschaffen und befestigt. Und das neue Volksprogramm hat eine über die Grenzen des sächsischen Siedlungsgebietes weit hinausgreifende Bedeutung.

Das neue Volksprogramm umfaßt in seinen ersten drei Abschnitten die „Grundlagen“, die „Forderungen an den Staat“ und die „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“. Der Vorpruch schon offenbart den Geist, in dessen Feuer das neue Instrument der deutschen Volkserhaltung und Selbstbehauptung geschmiedet ist:

„Im Namen Gottes, des Allmächtigen! Wir, das sächsische Volk Siebenbürgens, von dem Willen befeelt, eine vollkommenere Gemeinschaft herbeizuführen und zu festigen und der übernommenen deutschen Sendung auch in Zukunft zu dienen, unsere Ehre und Stärke zu fördern, Friede unter uns walten zu lassen, für Gerechtigkeit zu kämpfen und die Besonderheiten unserer Eigenart uns und unseren Nachkommen zu sichern, haben dieses Volksprogramm beschlossen und uns gegeben.“

Soziale Verbindung und Hingabe an das Volkstum, das ist Inhalt und Ziel der „Grundlagen“ und der „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“. In den „Grundlagen“ heißt es: Wir bekennen uns zur Einheit aller Deutschen der Welt, mit denen wir ein einziges großes Volk bilden. In unwandelbarer Verbundenheit mit unserer Heimat stehen wir auf dem Boden des Staates Rumänien, dem wir unsere Kraft und Treue zur Verfügung stellen. Die Gesamtheit aller Deutschen in Rumänien bildet eine völkische und politische Einheit mit Rechten und Pflichten nach innen und außen. Die Volksgemeinschaft hat dafür Sorge zu tragen, daß jeder Volksgenosse zu einer völkischen und christlichen Lebensanschauung erzogen werde. Sie hat ihren Angehörigen Lebensraum und ausreichende Arbeitsmöglichkeit zu schaffen, den sozialen Ausgleich unter ihnen anzustreben und durch Erziehung, Aufklärung und Einwirkung jeder Art die Ueberzeugung zu wecken und lebendig zu erhalten, daß das deutsche Volk eine gottgegebene Einheit und jeder Volksgenosse unser Bruder gleichen Blutes ist, für den alle mitverantwortlich sind. — Jeder Sachse hat das Programm einzuhalten und Volksgenossenschaft zu wahren.

In den „Richtlinien für die völkische Lebensgestaltung“ heißt es: Von jedem Volksgenossen wird grundsätzlich außer dem Wortbekenntnis zur Volksgemeinschaft die materielle und lebendige Opferbereitschaft für das Volksganze gefordert. Die mindeste, von jedem Volksgenossen geforderte lebendige Opferbereitschaft findet darin ihren Ausdruck, daß er einen Teil seiner geistigen und körperlichen Arbeitskraft zur Verfügung der Volksgemeinschaft hält, um ihr damit im Bedarfsfalle unentgeltlich zu dienen.

„Die Erhaltung und Mehrung unseres Lebensraums ist eine der Grundpflichten der Volksgemeinschaft. Die häusliche Grundlage unseres Volkes als seine natürliche Kraft- und Erneuerungsquelle muß gewahrt, gefestigt und ausgebaut werden. Die Fragen der Volksgesundheit, Hygiene, Rassenhygiene und Volksvermehrung stellen einen bedeutenden Teil des Arbeitsplanes unserer völkischen Körperschaft dar. Jeder Volksgenosse hat nach seiner Haltung und Vertiefung des sächsischen Familienlebens zu streben und deutsche Wesensart zu pflegen. Höchste Ehre und Berufung der Frau ist das Muttertum.“

Die Hebung des sozialen Gemeinfinnes und Schärfung des sozialen Gewissens muß einen Hauptinhalt der volkserzieherischen Arbeit unserer Körperschaft bilden. Besondere Förderung soll der Stand der sächsischen Arbeiter in Stadt und Land erfahren. Unsere Lehr- und Bildungsanstalten sollen auf christlichem Glaubensgrunde zu sozialer Verbundenheit aller Glieder des Volkes und zur Hingabe an das Volkstum erziehen. Ziel unserer Jugenderziehung ist außer der Vermittlung praktischen Könnens und geistigen Wissens, den jungen sächsischen Menschen zu einem ideal und sozial gesinnten Deutschen zu machen. Der Kampf gegen die Gefährdung der religiösen und sittlichen Grundlagen des Gemeinheitslebens ist Pflicht der Volksgemeinschaft. In Ausübung dieser Pflicht hat die Volksgemeinschaft die Kirche unter der Voraussetzung, daß diese sich restlos für unser Volk einsetze und in den völkischen Aufgabenkreis einfüge, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen. Die Volksgemeinschaft behält sich das Recht der Einflußnahme auf die Wirksamkeit von Kirche und Schule in allgemeinen völkischen Angelegenheiten vor.

In den Auseinandersetzungen des innerpolitischen Lebens sollen Kampfmittel, wie sie bei politischen Parteien im Ringen um die Macht allenthalten verbreitet sind, so weit sie in einer Irreführung oder Aufhebung der Wahrheit bestehen, nicht gebraucht werden. In Erfüllung unserer Sendung ist es unsere besondere Pflicht, auf Wah-

zung der nationalen Würde, Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit des öffentlichen Urteils zu dringen. Die deutschen Zeitungen sind als Volkseigentum anzusehen, auch wenn sie rein äußerlich einen Privatbesitz bilden. Die Presse ist durch die Volksherrschaft zu überwachen und nötigenfalls zu verwarnen oder auszusprechen.

In einer Entschließung, die zum Schluß der Tagung angenommen wurde, heißt es: Das sächsische Volk bekenne sich in Treue zum Staat, dessen Grenzen seine Heimat umschließen, und stelle dem rumänischen Staat seinen ganzen Bürgergeist zur Verfügung. Das sächsische Volk sei unmanövrierbar verbunden mit allen Deutschen des Landes und wolle sich mit ihnen zu einer unerschütterlichen Einheit von Volk und Führer zusammenfinden. „Als leuchtendes Vorbild steht unser deutsches Mutterland vor uns. Es soll auch uns Wegweisung sein. Die Not ist schwer, die Auswege verschieden. In einem aber müssen wir einig sein: Zusammenstehen, was immer auch unser Schicksal sei. Alle Angriffe von außen weisen wir entschieden zurück. Wer einen von uns verwundet, der stößt auf die geeinte Abwehr.“

In einer Schlußansprache betonte der Sachsenbischof Dr. Glondys, die Siebenbürger Sachsen ständen auf einem led gewordenen Schiff. Wenn ein Volksschiff ein Led bekommen habe, dann sei es das Beste, den Schaden auszubessern. Nicht wer die Offiziere sein sollen und wer am Steuer stehe, sei das wichtigste, sondern das Led müsse gestopft werden, denn sonst sinke das Schiff. Diese Gefahr drohe den Siebenbürger Sachsen. Es scheine, als ob alles nach dastünde, die Schulen, die Gemeinden, aber der Boden wackte und zerbröckelte mit unheimlicher Geschwindigkeit. Der Lebensraum der Sachsen werde immer enger, die Industrie stehe in schwerem Kampf, Tausende von Fa-

milienhaltern seien brotlos, alles kämpfe um die nackte Existenz, und die Verproletarisierung greife tief ins Volk hinein. Seht, es ist Zeit, Kraft zu finden zur entscheidenden Tat!

Wir beglückwünschen die Volksgenossen in Rumänien zu ihrer Führung und zu dem von dieser angeregten Volksprogramm. Dieses kann als Vorbild angesehen werden für das gesamte Auslandsdeutschtum. Möge es unseren Brüdern in Rumänien glücken, ihr Programm in allen seinen Teilen zu verwirklichen. Ihnen selbst zum Wohl und zum Heil auch des übrigen Auslandsdeutschtums, dem ein Erfolg der Volksgenossen in Rumänien nur nutzen kann.

Göring vom schwedischen König empfangen

Stockholm, 21. Oktober.

Der schwedische König hat den preussischen Ministerpräsidenten Göring in Audienz empfangen.

Der preussische Ministerpräsident General Göring trat am Freitag per Flugzeug in Kockelst in Mittelschweden zu einem Besuch bei seinem Schwager, dem Grafen Eric v. Rosen, ein.

Deutscher Prinz in Oesterreich verurteilt

Klagenfurt, 21. Oktober.

Die Polizei hat den verhafteten Prinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen zu einer Arreststrafe in der Dauer von 6 Monaten wegen verbotener politischer Betätigung verurteilt. Ueber die Gattin des Prinzen, Margot, wurde der Zwangsaufenthalt verhängt. Sie darf auf unbestimmte Zeit ihren Sitz, das Schloß Pötenstetten, nicht verlassen. Sie wird ständig von Kriminalbeamten überwacht, die auch ihre Telefongespräche und die Briefpost kontrollieren.

Der Berliner Prozeß



Der Angeklagte van der Lubbe wird Graf Helldorf (mit dem Rücken zur Kamera) gegenübergestellt. — Am Freitag wurden einige prominente Zeugen, wie der Potsdamer Schulz, vernommen, durch deren Aussagen wieder einige

Berlin, 21. Oktober.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung stellt der Vorsitzende fest, daß er zunächst nur einen Zeugen vernehmen wolle. Dann soll eine längere Pause eintreten, in der das Gericht eine Befestigung des Reichstages vornehmen und dem Gang folgen wird, den der Angeklagte van der Lubbe bei der Brandstiftung nach seiner Angabe zurückgelegt hat. Für die Presse wird sich eine besondere Führung anschließen.

Lubbe will den Zeugen nicht kennen

Der Arbeiter Organistka aus Kottbus schildert eine Begegnung, die er vor etwa einem Jahr auf dem Wege nach Konstanz mit dem Angeklagten van der Lubbe gehabt haben will. Er traf damals zwei Wanderburschen, von denen der eine dunkelblond und der andere schwarz war. Der Schwarze sei van der Lubbe gewesen. Er habe auch seinen Paß gesehen, der auf Marinus van der Lubbe ausgestellt war. Van der Lubbe habe das Kommunistenabzeichen getragen. Es sei dann zu politischen Gesprächen gekommen, in deren Verlauf van der Lubbe erklärte:

In Deutschland hat es am längsten einen Reichstag gegeben.

Natürlich, fuhr der Zeuge fort, sind wir nun erst recht ins Politische geraten. Und da hat der Blonde zu mir gesagt: Na ja, das wirst du ja schon sehen, du wirst noch von van der Lubbe hören. Als die beiden weggingen, sagte ich noch: „Aus Eurer Politik wird nichts, es gibt nur einen Nationalsozialismus!“ Van der Lubbe sagte dann so ganz trocken: „Wenn das wird, dann geht's mit Feuer und Schwefel.“ Darauf haben wir uns getrennt.

Als ich dann in Ravensburg war und von dem Reichstagsbrand hörte, mußte ich gleich an van der Lubbe denken. Ich hatte mir den Namen unverwundbar gemerkt.

Der Vorsitzende läßt den Angeklagten van der Lubbe vor den Richtertisch treten und stellt ihm den Zeugen Organistka gegenüber. Lubbe hält wie gewöhnlich den Kopf tief gesenkt. Auf die energische Forderung des Vorsitzenden hebt er den Kopf ein wenig und dreht sich langsam

nach dem Zeugen um. Die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge van der Lubbe wiedererkenne, wird von Organistka bejaht.

Vorsitzender: „Lubbe, sehen Sie sich den Zeugen mal genau an, kennen Sie ihn?“

Angeklagter Lubbe: „Nein!“

Vorsitzender: „Sind Sie einmal bei Konstanz gewesen? Sie sind doch viel in der Welt herumgekommen; waren Sie einmal in oder bei Konstanz?“

Lubbe: „Nein!“

Es entspinnt sich wiederum das alte Frage- und Antwortspiel zwischen dem Vorsitzenden und van der Lubbe, der immer entweder gar keine oder widersprechende Antworten gibt.

Sozialtermin im Reichstag

PAT. Berlin, 21. Oktober.

Der Sozialtermin dauerte über zwei Stunden. Die Pressereporter wurden von Kriminalkommissar Heilig geführt. Bei der Augenscheinnahme sollte der Weg festgestellt werden, den van der Lubbe bei der Brandstiftung benutzt hat. An verschiedenen Stellen wurden kleine Brandschäden bemerkt. Größere Schäden sind im Restaurationsraum feststellbar, während

der Plenarsitzungsraum ein Bild der Verwüstung

bietet. Die Glaskuppel ist inzwischen wiederhergestellt worden. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung jagt Kriminalkommissar Jirpinski aus. Seine Aussagen betreffen den Aufenthalt van der Lubbes in Hennigsdorfs am Vortage des Brandes. Es erweist sich, daß es nicht gelungen ist, festzustellen, wer die beiden Männer waren, die er dort kennengelernt hat. Dimitrow weist darauf hin, daß man das Schwerkriegsgerät der Untersuchung auf den Aufenthalt Lubbes in dem kommunistischen Stadtteil Neukölln gelegt habe, während man seinem Aufenthalt in Hennigsdorf keine besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe.

Nach der wiederholten Vernehmung des Kommissars Heilig wird die Verhandlung am Montag vertagt.

Von Höllenqualen zur Gesundheit

durch

Togal

Togal wirkt schnell bei:

**Rheuma | Migräne | Nerven- und Kopfschmerzen
Gicht | Grippe | Erkältungs-Krankheiten**

Togal stillt die Schmerzen, bringt Erleichterung und ist unschädlich für Magen und Herz!



Seit mehr als 15 Jahren werden mit Togal Heilerfolge erzielt. Tausende von Leidenden gelangten durch Togal wieder in den Genuß ihrer Gesundheit. Togal hemmt die Ansammlung von Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Übels.



Kaufen Sie noch heute in der nächsten Apotheke eine Packung Togal und überzeugen Sie sich selbst von der Wirksamkeit dieses Mittels. Achten Sie auf unbeschädigte Original-Packung!

Aus der polnischen Presse

Die offiziöse „Gazeta Polska“ möchte die Teilzahlungen auf die Nationalanleihe den Staatskassen schon vorzeitig zuführen und schlägt dabei, da sie die Schwäche der Polen für Abzeichen, Orden, Kreuze und dgl. Ehrenzeichen kennt, folgendes vor:

„Die Abzeichen der Nationalanleihe, die wir jetzt tragen, müßten wir schon am 5. November, gleich nach Bezahlung der zweiten Rate, abnehmen. Sie waren das Kennzeichen der erfüllten staatsbürgerlichen Pflicht gegenüber der Anleihe, jetzt aber treten wir in ein neues Stadium der Pflicht, die wir zu erfüllen haben: der Pflicht der Bezahlung. Jenes alte Abzeichen darf nicht verallgemeinert werden, man muß es ablegen, dagegen müßte man ein Abzeichen für diejenigen schaffen, die die gezeichnete Summe voll einzahlen werden. Diejenigen, die das vorzeitig tun werden, werden auch das Abzeichen früher tragen können, aber im November müßten es alle tragen, da dieser Monat erst die eigentliche Kontrolle der erfüllten Pflicht durch die öffentliche Meinung bringen wird.“

„Die Abzeichen müßten aber namentlich sein“, bemerkt dazu der „Robotnik“, „da — wie uns erzählt wird — die Abzeichen schon jetzt für einen Tag und sogar auf einige Augenblicke an Leute ausgeliehen werden, die sich in ein Amt begeben. Ein neuer Handelszweig!“

* * *

Wir lesen in der Kattowitzer „Polonia“:

„Die großpolnische Presse berührt eine interessante Angelegenheit: „Was geschah mit den Summen, die von der Öffentlichkeit für das Unterseeboot „Antwara“ an Treviranus“ gesammelt wurden?“

Das ist bereits der zweite Fonds, von dem man nicht weiß, was mit ihm geschehen ist. Der erste war der „Fonds des Komitees für die nationale Flotte“ in einer Höhe von 300 000 Floty.

Solche unaufgeklärte Angelegenheiten haben zur Folge, daß die Opferbereitschaft der Öffentlichkeit immer geringer wird. Und an sie appelliert man nicht nur einmal!“

Letzte Nachrichten

PAT. In Wapienica fand gestern die Einweihung des Staudammes statt, der nach dem Staatspräsidenten benannt ist. Zu der Feier waren der Staatspräsident sowie die Minister erschienen.

PAT. In der Ortschaft Mojsz Wielkie wurde gestern ein Pilsudski-Denkmal enthüllt.

PAT. In Paris wurde in den polnisch-holländischen Wirtschaftsverhandlungen grundsätzliche Übereinstimmung erzielt. Die Paraphierung des Vertrages findet Ende der Woche im Haag statt.

PAT. Ein Brand in den Werken der Firma „Gazeta“ in Borslaw richtete erheblichen Schaden an. Die Telefonhauptleitung wurde infolge des Feuers beschädigt.

In Leipzig fand eine Abgeordnetenversammlung des Gustav-Adolf-Vereins statt, an der die Vertreter des Gustav-Adolf-Vereins aus ganz Deutschland und aus dem evangelischen Auslandsdeutschtum teilnahmen.

Bei Jizikar entgleiste ein japanisch-mandschurischer Panzerzug, der einem Anschlag chinesischer Banden zum Opfer gefallen ist. 16 Soldaten wurden getötet und etwa 45 mehr oder weniger schwer verletzt.

Die japanischen Regierungstruppen haben überall einen vollen Sieg über die Aufständischen davongetragen. Die Banden der Aufständischen weichen in nördlicher Richtung von der Hauptstadt zurück und werden verfolgt.

Der russische Stratosphärenballon hat 19 000 Meter erreicht

Die Akademie der Wissenschaften in Moskau unterzeichnete ein Protokoll über das Ergebnis des Stratosphärenfluges vom 30. September. Danach hat der Ballon eine Höhe von 19 000 Metern erreicht. Die eingezeichneten Apparate haben normal gearbeitet.

Pastor A. Doberstein

Die kirchliche Bewegung in Deutschland

Gegenwart.

(Schluß)

Man kann ein und dieselbe Sache von verschiedenem Standpunkt aus betrachten und kommt jedesmal zu anderen Ergebnissen. Denn nicht die Sache an sich ist das Maßgebende für uns, sondern unsere Stellungnahme zu ihr. So kann z. B. das Erstarken der evangelischen Kirche einen Evangelischen freuen, während ein Katholik darüber verärgert sein wird. So hängt es auch von unserer Stellungnahme zur Deutschen Evangelischen Kirche ab, in welchem Lichte wir sie sehen. Von hier aus betrachtet, ergeben sich die verschiedenen Stimmen und Stimmungen, die man der D. E. K. gegenüber hegt. Bald findet man freundliche Zustimmung, bald steht man abwartend da, bald ist man ungehalten darüber, daß man zu weit gegangen ist, bald darüber, daß man noch viel weiter hätte gehen sollen. Aus allen Urteilen spricht aber ein Gemeinsames: Die Deutsche Evangelische Kirche wird mit Genugtuung begrüßt. Wenn die Meinungen auseinandergehen, so geschieht es nicht in der Kritik der neuen Kirche selbst, sondern indem man ihre Gestalt verschiedenartig beurteilt.

Woher kommt es nun, daß die Deutsche Evangelische Kirche allgemeine Anerkennung findet, daß man sogar so weit geht, eigenes Wünschen um ihre Willen zurückzustellen? Hierbei dürften wohl zwei Gründe maßgebend sein: der biblische und der kirchenpolitische. Es liegt in der Natur des Evangeliums, völkerverbindend, zusammenfassend, gemeinschaftsbildend in die Erscheinung zu treten. Worte unseres Herrn und Heilandes weisen darauf mit unauferlegbarer Deutlichkeit hin. So sagt der Herr: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen“. Noch deutlicher spricht der Herr im Johannevangelium: „... auf daß sie alle eins seien.“

Als Einleitung der Verfassung der Deutschen Evangelischen Kirche steht das Wort Gottes. Die D. E. K. bezeugt damit, daß sie nichts anderes sein will als „ein Leib und ein Geist“, und daß in ihr kein anderer Herrscher soll als „ein Herr“ und „ein Gott und Vater unser aller“. Diese aus dem Epheserbrief angeführten Worte des Apostels Paulus können hier in einer doppelten Weise aufgenommen werden. Zunächst können sie auf einen Zustand hinweisen, der bereits vorhanden ist. Dann wäre die Deutsche Evangelische Kirche keine Neubeschreibung, sondern nur der äußere Rahmen für etwas, was bereits seit der Reformation vorhanden gewesen war. Weiterhin können sich die angeführten Worte aber auf die Zukunft beziehen, indem die Deutsche Evangelische Kirche es als ihr Programm betrachtet, dahin zu wirken, daß aus der Zersplitterung der evangelischen Kirchen ein großes, festes Gefüge entstehe. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß bei der Betonung der Einheitlichkeit nicht nur auf den einen Leib als den Rahmen hingewiesen wird, sondern auch auf den einen Geist, der doch wohl als das den einen Leib zu durchdringende Moment angenommen werden muß. Die D. E. K. kann also als Abschluß einer Entwicklung angesehen werden oder aber als ein Gefäß, in welches die Zukunft ihr Werden hineinman wird. Welche Absichten werden hier wohl verfolgt werden? Aus der Verfassung der D. E. K. ist in dieser Hinsicht nichts zu erfahren, da sie nur die rein rechtliche Seite berührt. Es ist aber nicht denkbar, daß diejenigen Männer, die von Gott dem Herrn an die Spitze der Deutschen Evangelischen Kirche berufen sind, sich nur als Hüter einer Tradition oder als Siegelbewahrer der dokumentierten

Einheit ansehen werden. Schon der Umstand, daß es sich bei den Führern der D. E. K. meist um junge Männer handelt, und daß auch der Reichsbischof selber nicht vom Papier, sondern vom Leben herkommt, ist eine Bürgschaft dafür, daß auch in rein geistiger Beziehung das Bestreben herrschen wird, alle Glieder zu einem großen, einheitlichen Bau zusammenzufassen. Hierbei ist nicht zu übersehen, daß innerhalb der D. E. K. die Deutschen Christen zahlenmäßig ein großes Kontingent darstellen. Das Programm der Deutschen Christen steht aber eine Neugestaltung der Kirche besonders nach innen vor.

So verhältnismäßig einfach, wie es zur Überbrückung der Gegensätze in verwaltungsmäßiger Beziehung kam, dürfte es nun bei der Neuorientierung auf dem Gebiete des Bekenntnisses nicht sein. Wenn auch alle in der D. E. K. zusammengefaßten einzelnen kirchlichen Körperschaften als ihre Grundlage die Bibel ansehen, so stehen doch als trennendes Moment die Bekenntnisschriften da. In dem Vorwort zu der Verfassung der D. E. K. wird darauf hingewiesen, daß die aus der Reformation erwachsenen Bekenntnisse gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Die Praxis lehrt es, daß bei äußeren Beziehungen auch das innere Leben in Mitleidenschaft gezogen wird. Ja, es ergeben sich Momente, die eine Unterscheidung von rein verwaltungsmäßigem und rein durch den Glauben bedingtem gar nicht gestatten. Hierbei immer das Rechte zu treffen, wird an die leitenden Männer der D. E. K. große Aufgaben stellen.

Bei der Einigung der Evangelischen Kirchen zur Deutschen Evangelischen Kirche verlangt auch der kirchenpolitische Standpunkt eine besondere Erwähnung. Es war nicht Luthers Absicht, eine verwaltungsmäßig einheitliche evangelische Kirche zu gründen. Es hätte nahegelegen, daß Luther sich als Oberhaupt der Kirche der Reformation betrachtete, statt dessen unterstellte Luther im Hinblick auf die äußere Verwaltung die neue Kirche dem christlichen Adel deutscher Nation. Wenn nun seit den Anfängen der Reformation die einzelnen evangelischen Kirchen sich zusammengeschlossen, und den immer wieder gelösten Bund immer wieder angeschlossen, so sind hierbei Beweggründe gegen die katholische Kirche maßgebend. Die evangelische Kirche war niemals eine kämpfende im Sinne des Angriffs gegen die katholische Kirche, sie war es nur im Sinne der Verteidigung ihrer Lebensinteressen. Die Zahl hat weder den Standpunkt

der evangelischen Kirche noch auch den der katholischen Kirche geändert. Nach wie vor ist die katholische Kirche eine ecclesia militans im Sinne der Aggressivität. Wie bei der Gestaltung neuen Lebens nicht nur die Freunde, sondern auch die Feinde Paare stehen, so hat die katholische Kirche durch ihre Stellungnahme gegen die evangelischen Kirchen zu einem großen Teil die Entstehung der D. E. K. mit veranlaßt.

Der Deutschen Evangelischen Kirche steht als Wirkungsgebiet das gesamte deutsche Volk zur Verfügung. Das Hauptziel der neuen Kirche wird die Wiedergewinnung des einst evangelischen Deutschlands für das Evangelium sein. Um dieses Ziel erreichen zu können, mußte es zuvor zum Zusammenschluß kommen. Katholischer Geist war es, der seit Jahrzehnten auf dem Umwege der früheren Zentrumsparterie immer größeren Einfluß auf das politische und kulturelle Leben Deutschlands gewann. Die evangelische Kirche vermochte hiergegen nichts zu tun, da sie keine maßgebende Spitze besaß. Neben der katholischen Kirche waren es die Anschauungen eines Karl Marx, welche Deutschland zu erobern suchten. Um ihnen widerstehen zu können, ist vor allem die Geschlossenheit der evangelischen Kirche notwendig. Diese Geschlossenheit darf aber nicht nur eine papiermäßige sein. Nicht jeder Zusammenschluß wirkt stützend aus. Es kann auch dazu kommen, daß eine größere Körperschaft an Schlagkraft verliert. Nur die Einheit des Geistes macht stark.

Es ist ein Grundübel des deutschen Charakters, alles neue zu kritisieren, auch dann, wenn er innerlich nicht dagegen eingestellt ist; und wenn es nichts zu kritisieren gibt, vielfach zu schweigen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. So scheint es fast, wenn man das eiserne Schweigen beobachtet, mit dem die D. E. K. hingenommen wird, als ob der größere Teil der evangelischen Pastoren sich für die Idee der D. E. K. noch nicht ganz hat gewinnen lassen. Früher, als es noch keine einheitliche Kirche gab, trat mehr das Gemeinsame in den Vordergrund. Nun muß man sich davor hüten, daß nicht aus alter Traue das Trennende vorgebracht wird. Man kann es wohl verstehen, daß eine neue Zeit alle sofort nicht umgestalten vermag. Besonders die Älten werden am Allen festhalten. Es wird darauf ankommen, das neue Geschlecht aufzuklären und zu beeinflussen, damit es ein verantwortungsbewußter Träger der D. E. K. werde. Erst dann wird die Kirche eine Macht darstellen, wenn sich in ihr alle verbunden wissen durch die Einheit des Geistes.

Jeder Evangelische, ganz gleich welchen Bekenntnisses, sollte sich aber freuen, daß das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit gestiegt hat über alle Eigenbröckerei. Gebe Gott, daß die Deutsche Evangelische Kirche zum Segen werde für das gesamte deutsche Volk!

Brief an uns

Die Not der Bialystoker evang. Gemeinde

III.

Für die innere Entwicklung einer Gemeinde ist das Vorhandensein von Vereinigungen und kirchlichen Organisationen von allergrößter Wichtigkeit. Sie sind ein Gradmesser des kirchlichen Lebens und des Geistes, der in einer Gemeinde herrscht. Es ergibt sich naturgemäß, daß treibende Kräfte vorhanden sein müssen, die der Eigenart der Gemeinde Rechnung tragend, das Interesse für die Vereine wecken und in richtige Bahnen leiten. Da sich in Bialystok das gesamte geistige Leben der evangelischen Deutschen um die Kirche gruppiert, so ist notwendiger Weise der Seelsorger zum Förderer solcher Organisationen berufen.

Wie schon in einem der vorhergehenden, an dieser Stelle veröffentlichten Briefe bemerkt wurde, befiel der Ortspastor Zirkwitz nicht das uneigennützigste Interesse, dem geistigen Wohl der Gemeinde durch Schaffung und Förderung von Vereinen zu dienen. Wenn schon dieser Umstand allein von dem mangelnden Pflichtgefühl der seiner Leitung anvertrauten Gemeinde gegenüber zeugt, so ist es um so unverantwortlicher und für die Gemeinde um so folgenschwerer, wenn er den gemeinnützigen Zwecken der bestehenden Vereine entgegenarbeitet.

In Bialystok ist das Interesse gerade für kirchliche Vereine von der Vergangenheit bis in die Gegenwart in starkem Maße vorhanden. Es entstanden nacheinander verschiedene Vereine, deren Ziele in allen Fällen kirchlich waren. Leider wurde ihnen stets der kirchliche Nährboden durch den Ortspastor verleidet, so daß sie teils „eingeschlafen“ sind, teils, immer noch Gemeindefürsorge dienend, ein eigenes Leben führen. Das Weiterbestehen dieser letzten zeugt davon, wie lebensfähig derartige Vereine in Bialystok sein können.

Seit mehr als 50 Jahren besteht in Bialystok ein Unterstützungsverein für arme evangelisch-lutherische Konfession, der seinem Charakter nach an anderen Gemeinden bestehenden Frauenvereinen entspricht. Schon aus seinem Namen ist ersichtlich, welche Ziele der Verein verfolgt: die Sorge um das Wohl der allerärmsten Gemeindeglieder. In dieser Eigenschaft kommt ihm daher eine hohe humanitäre Bedeutung zu, nimmt er doch der Gemeindefürsorge einen Großteil seiner Verpflichtungen den notleidenden Gemeindegliedern gegenüber ab. Es ist allgemein üblich und andererseits geradezu eine Selbstverständlichkeit, daß in einem solchen Verein der Ortspastor als fördernde und unterstützende Kraft mitwirkt. Dies war auch während der ersten Amtsjahre des Herrn Pastor Zirkwitz der Fall, in denen er und seine Gattin zu den Vereinsmitgliedern zählten. Schon nach einiger Zeit wurde die Atmosphäre durch Frau Pastor getrübt, so daß sich der damalige Vorstand gezwungen sah, auf die Mitwirkung des Ortspastors zu verzichten. Nichtsdestoweniger bestand und besteht der Verein weiter und entwickelt nach wie vor seine segensreiche Tätigkeit. Der Verein erstreckt sich der Unterstützung der gesamten evangelischen Gemeinde, was sich besonders darin zeigt, daß seine Mitgliederzahl sehr stark ist und seine Veranstaltungen zu den gelungensten Festen in Bialystok gehören. Daß der Verein auch heute noch bemüht ist, den Kontakt mit der Kirche wieder herzustellen, zeigt sich darin, daß der seit circa 4 Jahren hier wirkende Pastor Wlatz Kraeter dem Vorstand angehört und den Verein kirchlich beeinflusst. Unter seiner Leitung finden regelmäßig Vorträge über verschiedene religiöse Themen statt, die das Vereinsleben fördern. Es ist selbstverständlich, daß der Verein seine Versammlungen und sonstigen Veranstaltungen im Gemeindefaal abhält, um so mehr, als er über ein eigenes Vereinslokal nicht verfügt. Unbegreiflich ist es aber, daß er beim derzeitigen kommissarischen Kirchenrat, an dessen Spitze, wie erinnerlich, der Ortspastor steht, jeweils um die Genehmigung zur Benutzung des Gemeindefaales nachsuchen muß, wobei ihm oft Schwierigkeiten, auch finanzieller Art, in den Weg gelegt werden.

D. Dager
Artur Pujahl
Julius Schulz
Gustav Gerlach
Ernst Brückner

M. Warnholz
A. Krause
W. Späth
M. Stöbbe
K. Steinmüller.

Brief an uns

Staat und Kirche

Ein Referat von Armin Kurt.

I.

In einer kleinen, aber tiefgründigen Broschüre „Deutsche Staatsreligion oder evangelische Kirche“ hat der über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Professor der Theologie Karl Heim Stellung genommen zum Problem von Staat und Kirche. Die klaren, von tiefster Verantwortung für Staat, Volk und Kirche getragenen Ausführungen werden sicherlich auch in unserem laizistischen Bereich interessieren. Das Grundbändige der bemerkenswerten Broschüre, das hier zur Darstellung gelangt, möge darum zur Selbstlektüre anregen.

Professor Heim geht von der Tatsache des Aufbruchs der deutschen Nation und des geistigen Umbruchs in Deutschland aus. In dieser Zeitwende revolutionärer Art ist der Ruf des Volkes nach der Kirche entstanden. Damit haben sich für die Kirche neue Aufgaben und Möglichkeiten ergeben. Es wäre ungeheuerlich, wollte die evangelische Kirche die Stunde verpassen und am anklopfenden Volke vorbeigehen. Die radikale Umgestaltung der Dinge und der damit gegebene innere Aufbau der Nation bedingen naturgemäß auch für die Kirche neue Arbeitsmethoden und neue Verfassungsformen. Als Ausgangspunkt für das hier notwendige Reformwerk ergibt sich die entscheidende Frage: Was ist die evangelische Kirche der Nation in ihrem Aufbruch und in ihrem Volkwerden schuldig? Die Antwort lautet: Das ganze unveränderte Evangelium. Nichts anderes.

Es folgt nun eine knappe, aber klare Darstellung dessen, was reines und lauterer Evangelium ist. Professor Heim faßt es in 4 Punkten zusammen.

1. Das Evangelium sagt: der Mensch ist nicht imstande auf dem Wege der Selbsterlösung sich für die Ewigkeit zu retten. Mit all seinen Leistungen, selbst mit seinem Heldentum vermag er nicht vor Gott gerecht zu werden. Wenn der Mensch vor Gott steht, steht er in einer ganz anderen Dimension. Vor Gott wird offenbar, daß in allem Menschlichen, auch im heroischen Einsatz des Lebens für die Sache, ja selbst im religiösen Selbsterlösungsstreben, ein Stück Egoismus steckt, der vor Gott alles unrein und wertlos macht.

2. Das Evangelium sagt: Für seine ewige Errettung ist der Mensch auf Stellvertretung angewiesen. Er braucht unbedingt Einen, der für ihn das tut, was er niemals allein tun kann, — der ihn vor Gott rein und gerecht macht.

3. Das Evangelium sagt: Dieser Eine ist Jesus Christi.

4. Das Evangelium sagt: Niemand kommt der Mensch aus eigener Kraft zur Erkenntnis weder der eignen Ohnmacht und Unreinheit noch der Vollmacht Christi. Das geschieht nur durch den Heiligen Geist. Wenn derselbe den Menschen erleuchtet, kommt es zur freiwilligen Hingabe an Christus. Dadurch entsteht die Gemeinde. Diese betätigt sich in der Liebe aus dem Glauben und wartet mit brennender Sehnsucht auf die Vollendung der Dinge durch die Wiederkunft Christi.

Das ist der wesentlichste und unveräußerliche Inhalt des Evangeliums in seiner geschichtlichen Ursprünglichkeit. Als solches ist es ein Anstoß und ein Aergernis für den „natürlichen“ Menschen. Das Evangelium muß aber in seiner Ursprünglichkeit und damit in seiner ihm anhaftenden Anstößigkeit gepredigt werden, soll es Menschen und Völker erneuern und zu ungeahnten Taten fortweisen. Die Kirche muß darum eine „wagende Kirche“ sein, die den Mut aufbringt, aus Liebe zum Volk demselben das ganze Evangelium zu predigen. Das bedeutet für die Kirche Kampf nach zwei Fronten. Der nächste Gegner war und ist der Materialismus, der Bolschewismus und der Relativismus. Dieser Kampf ist aber in Deutschland heute kein Wagnis mehr. Die Reformatoren kannten noch einen weit gefährlicheren Gegner. Das ist die Religion des natürlichen Menschen oder die Religion der Selbsterlösung, die Religion des Idealismus, die da glaubt, daß der Mensch Gott in sich selber finden kann. Um die deutsche Seele haben immer zwei Geistesbewegungen gerungen: das Evangelium der Reformation und die Religion des natürlichen Menschen. Beide Gewalten sind heute wieder auf dem Plan. Es geht dann wesentlich um die Wahrheitsfragen. Hat die Religion der Selbsterlösung, die Religion des Idealismus recht, dann ist der Kampf Luthers eine Illusion. Hat aber Luther recht mit dem, was ihm im Kloster über Gott und Mensch aufging, dann ist die Religion des Idealismus in ihrer individuellen und kollektiven Form eine gefährliche Selbsttäuschung. Professor Heim bekämpft sich voll und ganz zum Evangelium der Reformation. Hieraus ergeben sich für ihn zwei Thesen für das Reformationswerk an der Kirche.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 22. Oktober 1933.

Ich lebe und weis mit wie lang,
Ich sterbe und weis mit wann,
Ich fahre aus, weis mit wohin,
Daher ich stets in Sorgen bin.

Schwäbisch.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1811 * Der Komponist Franz v. Liszt zu Raiding († 1886).
- 1850 * Der Tiermaler Heinrich Jügel in Murchardt.
- 1858 * Kaiserin Auguste Viktoria in Dolzig († 1921).
- 1869 * Der Tierbildhauer August Gaul in Großauheim († 1921).

Sonnenaufgang 6 Uhr 19 Min. Untergang 16 Uhr 33 Min.
Mondaufgang 11 Uhr 8 Min. Untergang 17 Uhr 44 Min.
Mond in Erdnähe.

19. Sonntag nach Trinitatis

2. Kor. 4, 17: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Mächte wichtige Herrlichkeit.

Als der große Krieg tobte und die Millionen junger Männer als Opfer forderte, dachte jeder, daß die blutigen Opfer denen, die zurückblieben, eine bessere Zeit bringen würden. Als dann aber die Nachkriegszeit keine Besserung, vielmehr eine Verschlechterung brachte, da wurde man am Sinne des Opfers irre. Heute beginnt man in Deutschland mit anderen Augen darauf zu blicken. Wie einst in der christlichen Kirche das Blut der Märtyrer als der Same der Kirche bezeichnet wurde, so erblickt man heute in den Opfern des Weltkrieges die Samenkörner einer neuen Zeit. Nur sieht diese neue Zeit ganz anders aus als man sie erwartete.

Was sich im Leben eines Volkes abspielt, das erlebt auch der Einzelne. Wie aus der Tränenfaat des Krieges eine Freudeernte erwachsen will, so wird auch aus aller Trübsal, die wir erleben müssen, eine Herrlichkeit erwachsen.

Nun wissen wir, daß die Menschen nicht alles einheitlich gut nennen. Was dem einen gut erscheint, kann der andere als schlecht ansehen. So ist es auch bei Gottes Forderungen. Wir wissen, daß sie alles herrlich hinausführen. Um dies sehen zu können, sind aber besondere Augen nötig. Deshalb führt auch der Apostel in dem Textwort eine Einschränkung ein. Nicht die Trübsal aller schafft allen Herrlichkeit, sondern unsere Trübsal schafft uns diese Herrlichkeit. Es kommt also darauf an, wie wir sind. Um Gottes Wege verstehen zu können, ist vor allem Vertrauen nötig. Wer nicht vertraut, kann nichts sehen. Das Vertrauen schließt in sich das Warten. Wer nicht warten kann, wird nichts erleben.

Wir haben die Verheißung, daß sich einst alles wenden wird. Wie ein Führer von seinem Volke eine vierjährige Wartezeit verlangte, so verlangt Gott von uns eine Wartezeit für's ganze Leben. P. A. Döberstein.

Eine Bahnlinie Zgierz—Alexandrow—Konstantynow—Pabianice?

Im Zuge der öffentlichen Arbeiten im nächsten Jahr beabsichtigt man den Bau einer Umgehungsbahn, die von Zgierz über Alexandrow und Konstantynow nach Pabianice führen soll. Das Wojewodschaftsamt hat sich bereits an das Verkehrsministerium gewandt, das die Ansicht äußerte, daß der Bau dieser Bahn ohne größere technische Schwierigkeiten ausgeführt werden könne. Die Umgehungsbahn würde 18,3 Km. lang sein.

In den nächsten Tagen wird das Wojewodschaftsamt im Verkehrsministerium beantragen, daß die Ausführung dieses Planes angeordnet wird. Sobald dies geschehen ist, sollen die Arbeiten sofort aus Mitteln des Arbeitsfonds in Angriff genommen werden.

Von Woche zu Woche

Das Unterrichtsministerium hat verboten, den Gewichtsroman „Mit Feuer und Schwert“ von Sienkiewicz in den Schulen zur Klassenlektüre zu verwenden. Fast gleichzeitig unternahm es der Dozent der Lemberger Universität, Olgierd Górka, ein Historiker und guter Kenner der Geschichte des Russen Ostens, in der der Regierung nahe stehenden literarischen Monatschrift „Pion“, die Verlogenheit des erwähnten Sienkiewicz'schen Romans nachzuweisen.

Man muß es rühmend anerkennen, daß der Unterrichtsminister nicht davor zurückgeschreckt ist, eins der berühmtesten und auch im Ausland meistgelesenen Werke der polnischen Literatur aus der Schule zu verbannen, weil er erkannt hat, daß dieses Buch in hohem Maß geeignet ist, die Beziehungen zwischen Polen und Ukrainern zu vergiften.

Wir erwarten jetzt von dem Minister einen weiteren mannhaften Schritt gegen ein unwahrhaftes Sienkiewicz-Buch: gegen den Roman „Die Kreuzritter“. Dieser die geschichtlichen Tatsachen gleichermäßen auf den Kopf stellende Tendenz-Roman des großen Deutschhassers ist mit der ausgesprochenen Absicht verfaßt worden, die zwischen den Polen und Deutschen bestehende Kluft noch zu vertiefen und für immer unüberbrückbar zu machen. Wenn die polnisch-deutschen Beziehungen seit dreißig Jahren sich immer mehr verschärft haben, so ist das nicht zuletzt das traurige „Verdienst“ Sienkiewicz's, dessen „Kreuzritter“ eine einzige Predigt des Deutschhasses darstellen.

Der evang. Kirchengesangsverein „Zoar“ an St. Matthäi

Der ev. Kirchengesangsverein „Zoar“ feierte gestern seinen 26. Geburtstag. Der Gründungstag des Vereins fällt auf den 18. Juli 1907. Damals versammelten sich in der Kantorschule an der Neuen-Jarzewskistraße 88, ein Kreis deutscher Männer und beriet über die Gründung eines gemischten Kirchenchores im Süden unserer Stadt. Die Anregung hierzu gab der gegenwärtige Ehrenpräsident, Konsistorialrat Pastor Julius Dietrich. An dieser Sitzung nahmen teil: Rudolf Koneczal, Adolf Kleebaum, Heinrich Kropf, Reinhold Maßlich, Lehrer Benz und Franz Kaniara, mit den Pastoren Julius Dietrich und Manitus an der Spitze. Der Verein wurde zunächst Jarzewski-Chor benannt. Seinen heutigen Namen „Zoar“ (Rettung) erhielt er erst im Jahre 1914.

Bis zum Kriegsausbruch entwickelte sich der „Zoar“-Verein recht gut. Die Mitgliederzahl war im ständigen Wachsen begriffen.

Mit Ausbruch des Weltkrieges schien es um das weitere Bestehen des Vereins gefährdet zu sein. Die Männer mußten zum Teil in den Krieg oder aber in Deutschland Arbeit suchen. Die zurückgebliebenen Mitglieder, zumeist Frauen, hielten jedoch fest zusammen. In den Jahren der großen Not hat der Verein eine große und vornehme Aufgabe erfüllt. Die Aufmerksamkeit der Vereinsmitglieder wandte sich dem großen Elend der Armen, Greise und Krüppel zu. Es wurde eine Arme-Verein gebildet, die den Greisen Speisen in das Haus brachte, Dusch-Veranstaltungen und Spendenaktionen organisierte, Gelder wurden für diese Zwecke verwendet.

Von den Männern haben sich in dieser Zeit der ehemalige Dirigent Adolf Kleebaum und der damalige Vorstand Heinrich Kropf viele Verdienste erworben.

Als die Männer nach dem Kriege in ihre Heimat zurückkehrten, konnte das Vereinsleben wieder aufgenommen werden. Es wurde wieder im gemischten Chor gesungen und auch sonst wagte man sich an größere Veranstaltungen heran. Die Bestätigung des Vereinsstatuts erfolgte im Jahre 1919.

Am 19. November 1927 konnte er in den Räumen des Christl. Commisvereins z. g. U. das 20. Stiftungsfest feiern. Das Jahr 1927 war eins der schwersten des Vereins. Er hatte mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen und mußte als damaliger Unterrenter auch noch sein Lokal verlassen. Ohne Mittel und obdachlos stand er da. Nach einer kurzen Zeitpause aber wurde durch die Intervention des damaligen Präses Herrn Konsistorialrat Pastor A. Dietrich bei der Verwaltung der Christlichen Gewerkschaft das Lokal dieser Organisation bezogen.

Im Mai 1931 wurde das Lokal, welches bis dahin die Christliche Gewerkschaft bewohnte, umgebaut und renoviert. Der Einzug erfolgte am 13. September. Aus diesem Anlaß fand eine schlichte Feier für Mitglieder im internen Kreise statt. Das für den Umbau erforderliche Geld wurde durch Spenden der Mitglieder aufgebracht.

Am 6. Dezember desselben Jahres, auf der Quartalsversammlung, wurde auf Anregung des Vorstandes, Herrn Reinhold Kleebaum, der Beschluß gefaßt, eine Vereinsfahne zu schaffen. An diesem Abend wurden 560 Stroh von den Mitgliedern gezeichnet. Außerdem wurden Spenden durch folgende Mitglieder zugesagt: Herr Willy Rudolf — Fahnenstod, Emil Schleicher — Fahnenkuppe und Herr Leopold Lobusch — Fahnenkuppel. Das Fahnenkomitee bildeten: A. Kleebaum, Max Berger, Willy Haß, Willy Rudolf, Otto Weiß, Eduard Marks und Emil Schleicher, von den Damen: Frau Amanda Kleebaum, Frä. Linda und Eugenie Berndt, Erna Rohr und Emma Jünger. Die Ausführung des Beschlusses und die damit verbundene Arbeit übernahm freiwillig die Vorstandsdame Frau Amanda Kleebaum. Die Fahne wurde unter Leitung der Kunststickerin Frau Fuhs von folgenden Da-

men gestiftet: Eugenie Berndt, Erna Rohr, Charlotte Kleebaum, Frieda Medner, Emma Jünger, Ida Prieb, Gertrud Werner und Irma Schmidt.

Der Wahlspruch „Herr sei Du unser Schirm und Hort, Erhalte uns Dein Lied und Wort“ wurde von Herrn A. Kleebaum gedichtet und von Professor G. Teschner vertont. Der Text des Wahlspruches bringt treffend die Aufgaben und Mission des Zoarvereins zum Ausdruck.

Aus diesem Anlaß wurde ein goldenes Buch angelegt, das die Geschichte des Vereins schildert und der künftigen Generation überliefert werden soll. Dieses Buch wurde von ehemaligen Mitgliedern des Vereins, Bertha und Margarete Häußer, Berlin-Spandau, gespendet.

Die Patenschaft übernahmen in liebevoller Weise: Frau Pastor A. Köppler, Frau Pastor G. Berndt und Herr Kirchenvorsteher Georg Mees von der St. Matthäi-Gemeinde. Die Weiße der Fahne wurde vom Präses des Vereins, Herrn Pastor Adolf Köppler am 23. Oktober 1932 in der St. Matthäi-Kirche vollzogen. Die Pflichten des Patenvereins übernahm der Männergesangsverein zu St. Matthäi.

Die Entgegennahme der Gläubwünsche erfolgte in der „Eintracht“, gleichzeitig wurden vom Präses des Vereins Herrn Pastor A. Köppler folgende Mitglieder mit goldenen Kreuzen dekoriert: Für 25jährige Vereinszugehörigkeit Ehrenpräsident Herr Konsistorialrat Pastor Julius Dietrich, Adolf Kleebaum, Emilie Bureß und Olga Krause, für ganz besondere Verdienste Herr Reinhold Kleebaum und Frau Amanda Kleebaum.

Daß der Zoarverein nun ein Banner besitzt, haben viel beigetragen: Der Präses des Vereins, langjähriger Vorstand und Ehrenmitglied Herr A. Kleebaum, der viele Jahre ununterbrochen, freudig und unermüdet das Vereinsgeschick durch Klippen und Stürme, führte, die Vorstandsdame: Frau Amanda Kleebaum, der Vereinskassierer Herr Max Berger.

Da das 25jährige Jubiläum mit der Fahnenweihe voll gelang, sah sich die Verwaltung veranlaßt, einige Wochen nach der Feier einen Ausflug zu machen.

Am 16. Juni 1933 wurde der einmütige Beschluß gefaßt, den zurücktretenden langjährigen Dirigenten Herrn Adolf Kleebaum, zum Ehrenmitglied in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zu ernennen.

Den Zoarverein leiteten seit seiner Gründung: 1907—1919 Herr Adolf Kleebaum, 1920—1923 Herr Alois Luniak, 1924—1926 Herr Max Litta, 1927 bis 30. Juni 1933 wieder Herr Adolf Kleebaum. Nach längerer Bemühung gelang es der Verwaltung, den Kapellmeister des Lokaler Musikvereins „Stella“, Herrn Robert Bräutigam, ab 1. Juli 1. 33, als Vereinsdirigenten zu verpflichten.

Am Sonntag, den 15. Oktober, beging der Zoarverein in der St. Matthäi-Kirche sein 26. Stiftungsfest. Aus diesem Anlaß spendete der Zoarverein eine schöne Altardecke; die Handarbeit wurde von den Mitgliedern Frau Elise Peglau und Gertrud Werner ausgeführt.

In den letzten Jahren hat der Zoarverein einen stetigen matialischen Aufschwung erfahren und ist dauernd im Wachsen begriffen.

Möge dem Zoarverein noch mancher Erfolg beschieden sein, damit er seine Devise ganz erfüllt.

A. Lippelt.

MATTELIN

LEICHT UND WARM NUR BEI
EDMUND BOKSLEITNER
SIENKIEWICZA 79, Tel. 141-79.

Die polnische Wissenschaft würde sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie — wie eben jetzt in dem Roman „Mit Feuer und Schwert“ — das Unhistorische der Darstellung in den „Kreuzrittern“ nachweisen wollte. Wenn damit auch noch nicht das Todesurteil über dieses schädliche Buch gesprochen wäre, so könnte doch die Meinung der Geschichtsforscher vielleicht dazu beitragen, die heute noch ungeheure Verbreitung eines dem Völkerverständnis dienenden Buches einzudämmen.

Schon das wäre eine verdienstvolle Tat

Welchen Grad die Nervosität und die Hege gegen die Deutschen erreicht haben, zeigt die Resolution einer Versammlung in Smilina in Oberschlesien, die die „Kattowitzer Ztg.“ (nach der „Polska Zachodnia“) der deutschen Öffentlichkeit zur Kenntnis bringt. In dieser eine eigenartige geistige Verirrung verrätenden Entschliebung heißt es u. a.:

„Wir bitten die polnische Regierung, aus den hitlerischen Nestern in Schlesien eine Arbeitskolonne zu schaffen für die Trodenlegung der Winter Sumpfe, da wir von dem Standpunkt ausgehen, daß Verrätern hier in Schlesien kein Rechtsschutz gewährt werden kann, da der Rechtsschutz nur von einer deutschen Minderheit in Schlesien spricht, nicht aber von Renegaten und Verrätern.“

Wir bitten die polnische Regierung, daß sie nicht gestattet, daß Verräter in Schutz genommen werden, da ein solcher Schutz nur die Gemüter der polnischen Bevölkerung in Erregung versetzt

Wir bitten die polnische Regierung, die hitlerische Pest hier in Schlesien rücksichtslos zu bekämpfen, da die Befürchtung besteht, daß die hiesigen Verräter und Renegaten, die in den hitlerischen Zellen vereint sind, im Augenblick, wo Deutschland aus dem Völkerverbund ausgetreten ist, auf Befehl der deutschen Regierung hier im bedrohten Westen alles sabotieren werden.

Wir bitten auch, daß allen Verrätern und Renegaten jegliches Recht zur Befreiung von Verurteilung irgendwelcher Kategorie entzogen wird, daß ihnen das Stimmrecht für jede Art von Regierungs- oder sozialer Institute genommen wird.

Wir bitten schließlich, den Staatspensionären von ihren Pensionen Beträge in Höhe von Quoten abzuziehen, die sie vom Feinde für die an Hochverrat grenzende Arbeit und Tätigkeit zugunsten einer benachteiligten Macht erhalten.“

Auch diese Resolution ist ein Dokument einer Zeit, die das Gefühl für Menschlichkeit und Menschheitswürde verloren hat.

Wohin solche von grenzenloser Unduldsamkeit gegenüber Andersdenkenden zeugende Wünsche führen können, das zeigt ein kommunistisches Flugblatt, das in diesen Tagen während einer Gerichtsverhandlung in Sanok verlesen wurde. Dieses Blatt enthielt ein Gebot, dessen Kehrreim in folgender Weise für den Kommunismus „warb“:

„Schone keinen Burksch. Morde, fenge, steche, schlage. Spei ihnen in die stinkenden Freisen.“

Und von den Verrätern einer solchen Denkart erwar-

Brief an uns

Aus der St. Michaeli-Gemeinde

Unvergessen werden uns die geeigneten Stunden sein, die wir bei der Grundsteinlegung unserer Kirche durchleben durften. Es war eine erhebende Feier, in der wir die Güte unseres Gottes erfahren konnten. So war denn auch der Grundton der ganzen Feier ein Lob und Preis des Allmächtigen. Wir konnten auch die Liebe unserer Gemeindeglieder und Glaubensgenossen erfahren, indem ein jeder freudig sein Scherlein für das Haus Gottes darbrachte. Das Opfer an diesem Tage ergab die Summe von 1347 Zloty, für unsere schwere Zeit ein ansehnlicher Betrag, der uns im Bau ein Stück vorwärts bringt. Da danke ich allen lieben Spendern für ihre Gaben der Liebe. Mein Dank gilt gleichfalls den Vertretern der Kirchenkollegien aus den Nachbargemeinden, den Ehrengästen, den Vereinen und Innungen, die durch ihr Erscheinen unsere Festfreude erhöhten. Es drängt mich auch, Herrn Alfred Albrecht zu danken für die unentgeltliche Infertigung der kupfernen Urne für die Urkunde, sowie Herrn Maurermeister Reinhold Freigang für die kostenlose Errichtung der Fundamente zur Kirche. Der freundliche Gott wolle auch weiterhin Herzen erwecken, die in Liebe ihres Kirchbaus gedenken und die bereit sind, für das Haus Gottes Opfer zu bringen. Pastor A. Schmidt.

Silbernes Amtsjubiläum

Heute begeht Herr Leopold Rode, Profurist und Hauptkassierer der Textilwerke von Karl Hoffrichter, Aktiengesellschaft in Lodz, sein 25jähriges Amtsjubiläum in diesem Unternehmen. In Lodz im Jahre 1885 geboren, absolvierte er die hiesige Alexanderschule, nahm dann am Weltkrieg als Offizier teil und gehört nun dem polnischen Heer als Reserve-Hauptmann an. Der Jubilar ist eine in den breitesten Lodzer Kreisen bekannte Persönlichkeit und gehört einer ganzen Reihe von Vereinen an. So ist er z. B. Mitglied des Kirchengesangsvereins der Trinitatis-Gemeinde, der Revisionskommission des Hauses der Barmherzigkeit, des Theatervereins „Thalia“, langjähriges Mitglied des Kommissariats, des polnischen Touring-Clubs, Verwaltungsmittglied des Verbandes der Reserveoffiziere; ganz besonders widmet er sich aber dem Lodzer Tierzuchtverein, wo er als Sekretär tätig ist. Auch in den Sportkreisen wirkt Herr Rode sehr intensiv als Vorsitzender des Lodzer Eishockeyverbandes, als Verwaltungsmittglied des polnischen Motorradverbandes und schließlich als äußerst verdientes und langjähriges Verwaltungsmittglied des Sportvereins „Union-Touring“, wo er gleichzeitig Ehrenvorsitzender der Motorradsektion ist. Ueberall ist Herr Rode eine gern gesehene und äußerst beliebte Persönlichkeit; man muß ihn aber auch gern haben, denn wenn es gilt, für eine gute Sache etwas zu tun, ist er jederzeit mit Freuden dabei und stellt seine Zeit und sein Wissen in deren Dienst. Seine hervorragenden Charaktereigenschaften, sein gesunder Humor und immer frischer Witz haben ihm nicht nur bei seinen Geschäftskollegen, sondern in allen den Kreisen, in denen er verkehrt, viele Freunde geschaffen. Den Glückwünschen, die unserem Jubilar am heutigen Tage zugehen werden, gefellen auch wir die unsrigen bei.

× Ein Lodzer Vertreter zum Internationalen Krebsbekämpfungskongress. Als Vertreter der Lodzer Krebsbekämpfungsgesellschaft hat sich Dr. Paul Speidel zum Internationalen Krebsbekämpfungskongress nach Madrid begeben. Die Tagung findet in den Tagen vom 25. bis zum 30. d. M. statt.

Niedergelegenes Verfahren. Vor einiger Zeit waren die Lodzer Sensationsblätter angefüllt mit Schauer-nachrichten, die sich mit ihrer Spitze gegen den Lodzer Einwohner Oskar Rahmert richteten. Wie aus einem uns vorgelegten Schreiben des Untersuchungsrichters hervorgeht, ist die Untersuchung gegen Rahmert bereits am 8. August eingestellt worden.

p. Streik. In der Rottomwarenfabrik der Firma Rosenberg, Wulcanstraße 66, ist gestern ein Streik ausgebrochen. In der Fabrik sind 40 Arbeiter beschäftigt.

ten noch immer gewisse Zeitgenossen die Schaffung einer neuen, besseren Welt...

Daß auch eine vermeintlich patriotische Tat mitunter schlimme Folgen haben kann, beweist ein Fall, der sich in diesen Tagen — der „Gaz. Warszawski“ zufolge — in Rom in den Pommerellen zugetragen hat.

Dort beschloß der Verschönerungsverein, anlässlich des 250. Jahrestages des Entlasses von Wien dem König Sobieski im Stadtpark ein Denkmal zu errichten. Man richtete an das Wojewodschaftsamt ein entsprechendes Gesuch, und da kein Widerspruch erwartet wurde, erbaute man das Erinnerungsmal. Dieses wurde rechtzeitig fertig und in feierlicher Weise vom Starosten enthüllt.

So schien alles in bester Ordnung.

Die Denkmalstifter sollten sich jedoch geirrt haben.

Eines Tages erhielt der Vorsitzende des Verschönerungsvereins ein Strafmandat auf 200 Zloty. Die Ursache? Eigenmächtige Errichtung eines Bauwerks.

Das Strafmandat wurde von dem aus allen Himmeln Gefürzten eingeklagt.

Das Gericht dachte etwas milder über die Verfehlung und setzte die Geldstrafe auf die Hälfte herab, wobei es gleichzeitig dem Verurteilten das Recht zugestand, die Strafe abtun zu dürfen.

Dieser will jedoch weder von der einen noch von der anderen Straffart etwas wissen, sondern hat auch das Gerichtsurteil eingeklagt.

Man darf auf den Ausgang dieses immerhin nicht alltäglichen Prozesses neugierig sein.

Im Zusammenhang damit entstehen noch die folgenden Fragen:

Volksfreund-Kalender für Stadt und Land

— für das Jahr —

1934

Zum 8. Male hält unser Kalender seinen Einzug in das deutsche Haus in Polen. Er gehört trotz seines billigen Preises zu den bestausgestatteten Kalendern unseres Landes. Auch diesmal haben wir Wert darauf gelegt, den Volksfreund-Kalender so vollständig, so literarisch wertvoll zu halten, so reich an Erzählungen belehrender, wie unterhaltender Art zu gestalten, im Bildschmuck so zu vervollkommen, daß er allen Bevölkerungsschichten entspricht und zu einem beliebten und unentbehrlichen Jahrbuch wird. Das stattliche Buch bringt außer dem Kalender natürlich auch alle anderen kalendrischen Befehle, Post- und Stempeltarife, das Jahrmärkteverzeichnis, gemeinnützige Winke u. s. w. Gratisbeilagen: Kunstblatt, Wandkalender.

Preis **Pl. 1,20**

Nach auswärts mit Postverland Pl. 1,70.

Der Volksfreund-Kalender darf in keinem deutschen Hause in Polen fehlen.

Erhältlich bei den Austrägern deutscher Zeitungen und in den Buchhandlungen.

Verlag „**Libertas**“, G. m. b. H.

Lodz, Petrikauer Str. 86.

Brief an uns

Hausfrauenammlung für das Evang. Waisenhaus

Die schwere Zeit geht an keinem Haus spurlos vorüber. Besonders nicht an denjenigen Häusern, die von der Freiwilligkeit der Mächten getragen werden. So auch beim Waisenhaus. Manchmal stehen wir vor der bangen Frage: Sollen wir die Kinder der Not preisgeben, da auch bei der äußersten Spar-samkeit die Ausgaben notwendig werden? Und diese sind nicht gering. So ist denn das Damenkomitee des Waisenhauses zum Entschluß gekommen, sich an die Hausfrauen und Mütter um Unterstützung zu wenden. Nach einem festen Plan soll einmal im Monat eine Hausfrau, die sich hierzu bereit erklärt, den Besuch eines Waisenkindes bekommen. Je nach Willigkeit und Möglichkeit wird die Gabe sein, welche das Kind in der Sam-melbüchse mitnimmt. Hier soll es die große Zahl der Hilfs-beritten machen, daß dem Waisenhaus wirkliche Hilfe zuteil wird. Freilich bedeutet dies eine große Belastung unserer lie-ben Waisenkinder. Zu den nicht leichten Schularbeiten und der Hilfe, die sie im Hause leisten, kommt diese Sammelbücherei hinzu. Sie wird erst nach gründlicher Vorbereitung, nachdem die Bereitwilligkeit der betreffenden Hausfrau vorliegt, erfol-gen. Das Kind soll auch nicht im geringsten zu fühlen bekom-men, daß es bittet, sondern es wird Dienst für das Haus zu dessen Unterhalt tun. Da bitte ich schon heute die verehrten Hausfrauen, dieser Aktion freundlich entgegenzutreten. Wan-der Haushalt dürfte noch 50 Groschen oder darüber im Monat erbringen, damit den Waisen geholfen werde. Nur so hoffen wir durch den bevorstehenden Winter bei Anspannung aller Kräfte zu kommen. Dazu helfe Gott! Pastor G. Schedler.

Drillings

× In Andrzejew brachte die 45jährige Maria Jeremias, Ehefrau des Angestellten der Lodzer Gasanstalt Franciszek Jeremias, Drillings zur Welt. Die drei Knaben und ihre Mutter erfreuen sich der besten Gesundheit.

Unsaubere Häuser. Die Lodzer Stadtkaroste hat auf An-trag der städtischen Gesundheitsabteilung 44 Hausbesitzer wegen antisanierten Zustandes der Häuser mit Geldstrafen von 15 bis 50 Zloty belegt.

Bei beginnender Verfassung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zur regelmäßigen Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdruckes. Arztlich empfohlen. 5966

Wird auch der Starost bestraft werden (für die Ent-hüllung des ungeeignet errichteten Denkmals)? Wird das Denkmal abgebrochen werden?

Ein Warzhauer Blatt veröffentlicht einen Auszug aus der jährlichen Instruktion, die die Bendziner „Bürger-wacht für die Nationalanleihe“ ihren Mitgliedern erteilt hat. Dort heißt es u. a.:

„Während der letzten drei Zeichnungstage, also am 5., 6. und 7. Oktober, ist es gestattet, die Widerpenitgen zu brandmarken: durch Veröffentlichung der Namen der Firmen und Personen in der Presse oder vermittels Plaka-ten; durch Anbringung der Aufschrift: „Dieser Bürger hat seine Pflicht gegenüber dem Staat noch nicht erfüllt“ an Türen und Fenstern; durch Aushängung von lächerlich oder verächtlich machenden Plakaten; durch Veranstaltung von Kundgebungen unter Ausbringung von entsprechenden Ausrufen; durch Androhung des Boykotts sowie durch An-wendung anderer, ähnlicher Mittel, wobei jedoch ein tät-licher — nicht wörtlicher — Angriff ausgenommen sein muß.“

Die Bendziner „Bürgerwacht“ hat dem vom Finanz-minister unterstrichenen Grundsatz der Freiwilligkeit der Anleihe eine eigenartige Auslegung gegeben.

Zaleszczyki:

An einem Sarggeschäft steht angeschrieben:

Särge auch gegen Teilzahlungen.

Gottseidank! Endlich wird auch der kleine Mann dazu kommen, sich einen Sarg anzuschaffen.

A. K.

Jugend — Jugend — und nochmal Jugend

Dies ist weder ein Problem, noch eine sogenannte „schwierige Frage“, sondern nur eine Angelegenheit und zugleich gegenwärtige Aufgabe der Gesamtheit: der Jugend zum Siege zu verhelfen. Das Alte und Halbangemessene mit frischem, Vollgeschöpften auszuwaschen.

Wenn wir unsere Jugend in Lodz betrachten, so be-kommen wir ein recht buntes Bild. Ueberall ist Drang vorhanden, nirgends weit und breit ein einheitlicher Ge-danke, eine einheitliche, stolze Aufgabe.

Da kommt die Seele der menschlichen Geschichte zu uns und fragt: Ihr, die Ihr der Jugend das Leben gegeben, was wollt Ihr nun dieser Euren Jugend sagen? Wollt ihr schweigen?

Du, ich, ihr Alle: was sollen wir unserer Jugend sa-gen? Sollen wir ihr etwa weniger sagen als bisher in all den Jahrtausenden der Jugend gesagt zu werden pflegte über Aufgabe und hehrsten Sinn des menschlichen Ver-meinens-Schaffens. Oder sollen wir ihr mehr sagen? Und können wir dies?

Wege, Wege, Wege — so nennt man die Zeit, die vor der Jugend liegt. Aber brauchen wir nicht leichte, eilende, starkgewachsene Menschen, die diese Wege zu durchmessen haben werden.

Die brauchen wir. Und wir wollen hören, was dazu Einer zu sagen hat, der das Leben und die Jugend kennt.

„Mittel und Wege der neuzeitlichen Jugendarbeit“ diesen Vortrag hält Herr Hans Wiele aus Bromberg am kommenden Mittwoch, den 25. d. M. im kleinen Saale des Männergesang-vereins, Petrikauer Straße 243, abends um 8.30 Uhr. Ein-tritt frei.

Schwere Benzineexplosion

Zwei Personen schwer verletzt.

B. Im Hause Sienkiewiczstraße 30 hat ein gewisser Alexander Bajer ein Frontgeschäft gemietet, in dem er eine Spiegelfabrik einrichten wollte. Als er gestern in dem Ladenraum damit beschäftigt war, auf einem Eisenofen Lad zu kochen, fiel der Topf plötzlich um, und in demsel-ben Augenblick explodierte eine in der Nähe stehende Kanne, in der sich 12 Liter Benzin befanden. Der 34 Jahre alte Alexander Bajer wurde durch die Gewalt der Explosion gegen die Ladentür geschleudert und blieb in der zertrümmerten Scheibe bewußtlos hängen. Seine Schwester, die 32 Jahre alte Celina Bajer, wurde gegen das Schaufenster geschleudert, dessen Scheiben gleichfalls in Trümmer gingen. Nach der Explosion geriet die Ein-richtung des Ladens in Brand. Zeugen des Unglücks alarmierten die Feuerwehr; der 2. Zug löschte den Brand nach kurzer Zeit. Der Celina Bajer, die schwere Brand-wunden an beiden Händen davongetragen hatte, erteilte der Feuerwehrsanitäter Rabaczni die erste Hilfe, Al-lexander Bajer, der schwere Brandwunden am ganzen Kör-per davongetragen hatte, wurde in erstem Zustande ins Krankenhaus geschafft.

a. Lebensmüde. Im Abort in der Karolkowastraße 4 tram der in diesem Hause wohnhafte Stanislaw Kuzga eine giftige Flüssigkeit. Als ihn Nachbarn fanden, wurde die Rettungs-berettschaft herbeigerufen, die den Lebensmüden ins Bezirks-krankenhaus überführte.

b. Die 29jährige Janina Buratowska verübte gestern in ihrer im Hause Owianstraße 5 gelegenen Wohnung einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm. Der Arzt der Ret-tungsbereitschaft überführte sie nach dem Krankenhaus in Ra-dogoszcz.

Lodzer Witz vom Tage

Frommer Wunsch

Der gefürchtete Chef eilt zu einem Begräbnis, legt einen Zettel auf seinen Schreibtisch, auf dem steht: „Ich bin auf dem Friedhof“.

Als er nach einer Stunde von dem Begräbnis zurück-kommt, stehen unter seinem Text die Worte: „Möge Ihnen die Erde leicht sein“.

Zum Jubiläum des Hauses der Barmherzigkeit

(Siehe auch die Bilder in der heutigen „Zeit im Bild“.)

Wir feiern am heutigen Tage das fünfundsiebenzigjährige Bestehen des Hauses der Barmherzigkeit.

Die Anfänge des Hauses liegen, wie wir wissen, weiter zurück. Die Anstalt für Blinde und Epileptiker besteht seit 1895 und zog 1904 nach Lodz. Im gleichen Jahre wurde der Grundstein des schönen Gebäudes gelegt, das ein Diakonissenmutterhaus und ein Krankenhaus aufnehmen sollte, nachdem bei der Anstalt für Blinde und Epileptiker eine Krankenstation entstanden und so das Fundament für das künftige Spital auch bereits gelegt worden war.

Am 21. Oktober 1908 feierte dann das deutsche evangelische Lodz die Einweihung des Diakonissenhauses und des Krankenhauses. Das Gebäude war endlich fertig, mit der Arbeit in großem Rahmen konnte begonnen werden.

Fünfundsiebenzig Jahre sind vergangen. Das Haus der Barmherzigkeit hat sein Tätigkeitsfeld trotz Krieg und materiellen Schwierigkeiten noch erheblich vergrößern können. Ein neues Krankenhaus ist entstanden, die Zahl der Diakonissen ist um ein vielfaches gestiegen, die Anstalt für Blinde und Epileptiker hat sich trotz der nur knappen Mittel, die ihr zur Verfügung stehen, gut entwickeln können. Dank einer fruchtbaren uneigennütigen Arbeit der Verwaltung des Hauses der Barmherzigkeit, dank unserer evangelischen Bevölkerung, die nicht müde wurde, die Anstalt zu stützen.

So dürfen wir heute die fünfundsiebenzigjahrfeier des Hauses der Barmherzigkeit freudig begehen. Mit Dank an Gott, daß er das Werk hat groß werden lassen und mit der Hoffnung, daß die Anstalt in dem nun begonnenen zweiten Vierteljahrhundert ihre Arbeit noch weiter entwickeln wird, in die Breite und in die Tiefe.

25 Jahre Arbeit im Dienst am Nächsten

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen“.

1. Sam. 7, 12.

Der heutige Sonntag steht im Zeichen des Jubiläums unseres Hauses der Barmherzigkeit. Es ist der Tag gekommen, dem unser Haus der Barmherzigkeit seit Wochen und Monaten freudig entgegengerüstet hat, der Jubiläumstag, der ein Vierteljahrhundert Arbeit auf dem Gebiete des Dienstes am Nächsten auf dem Boden unserer Kirche und unserer Stadt abschließt. Man denke an die Tausenden von Kranken, die in dem Krankenhaus des Hauses der Barmherzigkeit Hilfe und Rettung gesucht und gefunden haben. Man denke an die Schar der Allereldesten und Allerärmsten unter den Menschenteilen, an die Blinden und Taubstummen, Stummen, Blinden und körperlich Verunstalteten, an alle die, auf die das Dichterwort paßt: „Wir sind ein Volk, vom Strom der Zeit gepült ans Erdeneiland, voll Anfall und voll Herzleid, bis heim uns holt der Heiland.“ Man denke an den Dienst der Schwestern draußen in den Gemeinden und in Anstalten, wo Schwesternhände sich regen im Samariterdienst der Nächstenliebe, um verzagenden, mit Not und Leid ringenden Mitbürgern und Mitgeschwisterinnen Trost zu spenden, Tränen zu trocknen und Leid und Not zu lindern. Wohl kamen gefährliche Zeiten innerer und äußerer Not, aber immer wieder hat Gottes starke Hand hindurchgeholfen, so daß am heutigen Jubiläumstage nur ein Wort unser Bekenntnis sein kann, wie das, das über diesen Zeiten steht: „Bis hierher hat uns der Herr geholfen“. Ja, es war der Herr. Wohl haben wir auch Menschen viel zu danken und vor unser Auge tritt die große Zahl der edelgestimmten treuen Helfer, Mitarbeiter, Freunde und Wohltäter unseres Hauses der Barmherzigkeit. Aber wir fühlen doch, daß hinter allem Gott in seiner Gnade stand und steht. Er schloß immer wieder die Herzen auf,

Er weckte immer neue Begeisterung, Liebe und Interesse für das Werk. Er hat uns bis hierher geholfen.

Und auch daran wollen wir heute, auf ein Vierteljahrhundert von Gott gesegneter Arbeit zurückschauend, denken, daß im Reiche Gottes nicht allein äußeres Wachstum entscheidet. Könnten wir nur von Häusern und Stationen sprechen, die gebaut und besetzt worden sind, von Zahlen und Taten, dann wäre unsere Festfreude nur schwach und klein. Zu rechter Freude am heutigen Jubiläumstage bewegt uns vielmehr die Gewissheit, daß unserer Arbeit unter den inneren Erfolgen auch himmlischer Segen beschieden war. Das, was uns zu besonderem Dank verpflichtet im Blick auf die 25jährige Tätigkeit unseres Hauses der Barmherzigkeit, ist die Tatsache, daß daselbst nicht nur Dienst am Nächsten in äußeren Taten und Taten getan hat, sondern daß es auch den Dienst an der Seele tun durfte. Daß wir in seinem Namen und in seinem Auftrage das Werk begannen und fortführen durften, daß wir den Menschen an ihrer Seele haben dienen, daß wir das Wort an den Krankenbetten haben verkündet, zu ihm in Freude und in Not haben rufen dürfen, daß unser Liebeswerk ein Glaubenswerk war, das erfüllt uns mit besonderer Freude. Und das darf unser Bekenntnis sein, daß solches nicht nur über die Vergangenheit geschrieben werden kann, sondern daß es auch der Grund alles Zurüstens und alles Ausrichtens unserer Arbeit bis heute geblieben ist. Dem Herrn sei von Herzen Dank dafür gesagt. Wo aber eine Arbeit in solchem Geiste getrieben wird, da versagt Gott der Herr auch seinen Segen nicht. Das dürfen wir in den vergangenen 25 Jahren des Bestehens unseres Hauses der Barmherzigkeit spüren.

Wohl wissen wir, daß wir als Einzelpersonlichkeiten durch solche Worte tief in die Rechenschaft und in die Buße hineingetrieben werden müssen, und wir wollen uns wahrlich solcher heilsamen Gedanken nicht entziehen; wir nicht, die wir zur Arbeit berufen sind, und ich glaube, auch nicht unser Freundeskreis, dem doch irgendwie Gott Mitarbeit und damit Mitverantwortung auferlegt hat. Aber diese Gedanken können uns nicht den festen Glauben nehmen, daß Gott durch unser Haus sein Werk mit ausgerichtet hat.

Deshalb wollen wir uns zu heiligem Dank mahnen lassen, weil Gott bisher geholfen hat. Er schenke uns auch in den Festtagen selber viel Gnade und Segen und mache uns freudig zu neuer Arbeit. Seine Gnade währet für und für. Wir sind dessen gewiß, daß Er sich unser auch weiterhin erbarmen und daß durch unsere Arbeit weiter ein Segen zubereitet wird, wenn wir nur im Glauben an Ihn bleiben, wenn sein Wort auch ferner unseres Hauses und Lebens tragender Grund ist. Es soll darum unser Bekenntnis am Jubiläumstage sein und allezeit bleiben: Der Herr hat geholfen, der Herr hilft und der Herr wird weiter helfen!

Rektor Pastor Löffler.

Ein Jubilar im Hause der Barmherzigkeit

Der bekannte hiesige Arzt Dr. Heinrich Rüger, begeht heute sein 25jähriges Amtsjubiläum als Arzt am „Evangelischen Hause der Barmherzigkeit“ in Lodz. Nach Beendigung seiner Studien auf den Universitäten in Warschau, Krakau und Dorpat übernahm Dr. Rüger im Jahre 1908 das Amt eines hiesigen Arztes im Hause der Barmherzigkeit, wo er auch nach drei Jahren zum ordnenden Arzt der Abteilung für innere Krankheiten berufen wurde. Im Laufe seiner 25jährigen Arbeitszeit auf medizinischem und sozialem Gebiete verschaffte sich Dr. Rüger allgemeine Anerkennung nicht nur unter seinen Patienten und Kollegen, sondern auch in den breiten Schichten unserer hiesigen Gesellschaft. Der beste Beweis der Anerkennung, welcher sich der geschätzte Jubilar allgemein erfreut, ist seine Berufung auf die ehren- und verantwortungsvollen Posten als Präses des Komitees am Roshanowski-Spital, als Vizepräsident des Ärztevereins, als Verwaltungsmittglied der hie-

sigen Ärztekammer, sowie als Vizepräsident des Ehrengerichtes dieser Kammer. Wir wünschen dem Jubilar noch lange Jahre fruchtbarer Arbeit zum Wohle seiner zahlreichen Patienten und der hiesigen Gesellschaft.

Öffentlicher Dank

Dem heutigen Jubilar: dem Diakonissenheim beim Haus der Barmherzigkeit (Leitung Oberin Bunz) übermittle ich Dank und Anerkennung für treue Hilfe in größter Not: Aufnahme und Pflege meines schwer erkrankten Vaters im Februar 1919.

Gottes Segen ruhe auf der Anstalt, die sich uneigennützig in den Dienst der leidenden Menschheit gestellt hat.

Frau Olga Gnaul,
Lodz, Kopernika 22,
(i. St. Pabianice)

W dniu 25-lecia Szpitala Ewangelickiego wyrażam serdeczne Bóg zapłać pp. lekarzom oraz siostram tegoż zakładu leczniczego za troskliwą opiekę oraz pielęgnację podczas przebytej operacji ślepej kiszki w r. 1923.
Helena Słowikowska-
Radwańska 50.

Für die fürsorgliche und herzliche Behandlung in der Entbindungsanstalt des Hauses der Barmherzigkeit im Jahre 1932 sage ich den Ärzten, besonders Herrn Dr. Friedenberg, sowie den Pflegerinnen aufrichtigen Dank am heutigen Festtage.

Frau Irma Heller,
Konstantynow.

Während einer schweren Erkrankung an Trombose im Jahre 1933 fand ich Heilung im Haus der Barmherzigkeit. Dafür sei den Ärzten des Krankenhauses sowie den Schwestern, und zwar besonders den Schwestern Else und Olga, inniger Dank gesagt am heutigen Jubeltage der Anstalt.
Frau Ella Zersab,
Pabianicka 16.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.
(Matth. 5, 7.)

Mitteilung

Badelugeln (Eier) aus dem Handel gezogen.

In letzter Zeit erschienen auf dem Markt eine Menge wertvoller Badelugeln, die unteren „Novopin“-Kugeln täuschend ähnlich sehen.

Um die gesch. Konsumenten vor dem Ankauf solcher Nachahmungen zu schützen und ihnen die Erkennung unseres tatsächlich wirksamen Bademittels „Novopin“, das allein Gewähr für Qualität bietet, den Organismus stärkt und ihn jung und elastisch erhält, zu ermöglichen, haben wir uns gezwungen, unser Bademittel „Novopin“ in Form von Zapfen, mit eingestanzter Aufschrift „Novopin“ in den Handel zu bringen.

Deshalb geben Sie Ihr Geld für keinerlei ihren Zweck verfehlende Badelugeln aus, sondern verlangen Sie ausdrücklich unsere „Novopin“-Zapfen (Wasser und Name deutlich geschüttelt).

Erfaltlich in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerie-Geschäften.

Laboratorium „NOVOPIN“, Warschau.

Kunst

Auch die Kunst ist Himmelsgabe,
Borgt sie gleich von irdischer Glut.

Schiller, Punschlied.

Die Kunst bleibt Kunst! Wer sie nicht durchgedacht,
Der darf sich keinen Künstler nennen.

Goethe, Künstlerische Apotheose.

In der Kunst ist das Beste gut genug.

Goethe, Italienische Reise.

Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis.

Schiller, Wallenstein.

Man lobt den Künstler dann erst recht, wenn man über
sein Werk sein Lob vergißt.

Lessing, Emilia Galotti.

Die Wirkung ist die Probe eines Kunstwerkes, aber
nicht dessen Zweck.

Feuchtersleben, Aphorismen.

Die Kunst ist keine Dienerin der Menge.

Platen, Die verhängnisvolle Gabel.

Es ist nicht wahr, was man gewöhnlich behaupten
hört, daß das Publikum die Kunst herabzieht; der Künstler
zieht das Publikum herab, und zu allen Zeiten, wo die
Kunst verfiel, ist sie durch die Künstler gefallen.

Schiller, Vorwort zur Braut von Messina.

Die heutige Kunstausstellung

im Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsverein.

Heute mittag um 12 Uhr findet in den Räumen des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins die Eröffnung der Bilderausstellung von Ottokar Gräbner-Danzig und Friedrich Kuniker-Lodz statt. Die beiden Vertreter neuerzeitlicher Strömungen in der Malerei werden über 100 Gemälde und Graphiken ausstellen.

Ottokar Gräbner ist 1904 in der „Koschneiberei“ (Kommerellen) geboren. Er war zunächst Lehrling in einer Werkstatt für Danziger Holzschneidereien und studierte dann bei Meidner in Berlin. Ein längerer Aufenthalt in Wolhynien gab ihm wesentliche Anregungen. Darauf setzte er seine Studien an der Kunstgewerbeschule in Frankfurt a/Main fort unter der besonderen Leitung von Max Beckmann. Ottokar Gräbner lebt augenblicklich in Danzig.

Friedrich Kuniker ist 1907 in Przemyśl (Woj. Warschau) geboren. Er studierte an der Krakauer Kunstakademie, in Berlin und — nach längerem Studienaufenthalt in Worpsswede — zuletzt in Paris. Ein für seine Entwicklung wichtiges Studiengebiet bildeten Wolhynien und das Cholmer-Land. Seit mehreren Jahren ist Kuniker in Lodz anässig.

Schaffung eines deutschen Amtes für öffentliche Buchwerbung. Innerhalb der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums ist ein Amt für öffentliche Buchwerbung im Werden begriffen. Eine Unterabteilung dieses Amtes hat es übernommen, den Schaufenster-Wettbewerb der Buchhändler künstlerisch und werbefachlich zu beeinflussen.

Schutz der deutschen Schriftdenkmäler

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die Regierungen der Länder einen Erlass zum Schutz der Schriftdenkmäler gerichtet. Alle Urkunden, die Personensstandsangelegenheiten enthalten, insbesondere die Kirchenbücher, Bürgerbücher, Leichenpredigten und kirchenbuchähnliche Aufzeichnungen, besonders der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften, sollen unter Schriftdenkmalschutz gestellt werden. Die evangelische und die katholische Kirche hat der Reichsinnenminister um weitere Unterstützung gebeten.

Reichsverband für evangelische Theaterarbeit in Berlin

Wie das BZ-Büro meldet, ist auf Grund von Verhandlungen, die zwischen Ministerialrat Otto Laubinger, Amtspräsident der Reichstheaterkammer, und Alfred Bierich als Leiter des Reichskulturamtes der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ stattgefunden haben, der „Reichsverband für evangelische Theaterarbeit“ geschaffen worden, der es sich zur Aufgabe macht, den Sinn für eine dramatische Kunst zu wecken, die sich wieder auf den ursprünglichen Zusammenhang des Theaters mit der Religion bezieht. Die evangelische Bevölkerung soll für diesen Gedanken erzogen werden. Das Präsidium des Reichsverbandes, der der Theaterabteilung des Reichskulturamtes angegliedert ist, hat unter gleichzeitiger Übernahme der Leitung dieser Abteilung der Ministerialrat Laubinger übernommen.

Eugen d'Alberts „Tiefenland“ hat bisher mehr als 10.000 Aufführungen erlebt. Das Werk, das zum ständigen Repertoire der Bühnen aller Länder gehört, kann somit als die erfolgreichste Oper seit vielen Jahren bezeichnet werden.

B. Brände. Gestern wurde die Feuerwehr an folgende Stellen gerufen, an denen Brände ausgebrochen waren: in die Fabrik von Rajmalk und Staszewski, Petrikauer Straße 115, in die Firma Schmalz und Busse, Limanowski-Straße 25, in die Wohnung eines R. Majerowicz, Traugottstraße 8, in die Fabrik von D. Tempel, Cegielskistrasse 78.

G. a. In der Privatwohnung des Jan Buchcar im 3. Stockwerk des Hauses Petrikauer Straße 76 entstand gestern um 17.30 Uhr infolge Ueberheizung eines Ofens ein Dedenbrand. Am Brandort trafen der 2., 3. und 1. Zug der Freiwilligen Feuerwehr ein, die jedoch nicht in Aktion zu treten brauchten, da das Feuer sofort lokalisiert wurde.

a. Großer Einbruchdiebstahl. Gestern nacht wurde in die Lager der Depositionsbank in der 11-go Wistopadstraße 95 ein Einbruch verübt. Bisher nicht ermittelte Täter schlugen in die Mauer ein Loch und trugen 86 Pack ungefarbtes Seidengarn hinaus. Das gestohlene Garn hat einen Wert von 11.500 Zł.

a. Aus dem Wäschegeheimnis von Israel Sommerfeld in der Nowomiejskistrasse 20 stahlen Diebe Wäsche im Werte von 1000 Zł. — Aus der Wohnung von Jan Krulowicz in der Wistopadstraße 15 entwendeten bisher nicht ermittelte Täter Sachen im Werte von 850 Zł., und aus der Wohnung von Michal Kalmowski in der Podgórskiejstraße 15 für 1000 Zł.

In Chelm, Gemeinde Gogolew, drangen unbekannte Diebe in die Wohnung der Maria Milner ein und stahlen Kleider, Wäsche und Bettzeug im Werte von über 500 Zł.

Aus den Gerichtssälen

Ein eigenartiger Zwischenfall

Im Sosnowicer Bezirksgericht trug sich ein sonderbarer Zwischenfall zu. Der ehemalige Richter Wladyslaw Welle vom Stadtgericht in Wolbrom, der verschiedener Mißbräuche wegen angeklagt war, erhob sich in dem Augenblick, als das Gericht auf Antrag des Staatsanwalts seine Verhaftung verfügte, und rief mit lauter Stimme: „Es lebe Marjaski Pilsudski! Fort mit der Nationaldemokratie! Meine Herren, so darf man nicht handeln. Ich werde schon Gerechtigkeit finden!“ Im Gerichtssaal entstand ein Tumult. Der Angeklagte beruhigte sich nach einiger Zeit und sagte zu seiner Frau: „Beruhige dich, Liebe, pfeife auf alles, die Idee des Marjaskis wird doch siegen“, worauf er sich an den neben ihm stehenden Polizisten mit den Worten wandte: „Bitte, nehmen Sie mich“, worauf Welle abgeführt wurde.

p. Zwei jugendliche Kommunisten verurteilt. Am 1. Mai zog ein junger Bursche eine kommunistische Fahne mit staatsfeindlichen Inschriften unter dem Mantel hervor, und ein neben ihm gehendes Mädchen rief: „Nieder mit der Regierung Pilsudski!“ „Es lebe die Revolution!“ Die beiden wurden verhaftet. Es waren das die 18jährige Gilla Friedmann und der 15jährige Emanuel Rosenwasser. Das Gericht verurteilte gestern die Friedmann zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und den Rosenwasser zur Unterbringung in einer Besserungsanstalt, gewährte ihm jedoch in Anbetracht des jugendlichen Alters Strafaufschub.

a. Fünf Unholde. Am 28. Mai d. J. kamen an eine Marjanna T. zwei Männer heran und luden sie ein, mit ihnen zu einem Gartenfest nach Jaguwell zu fahren. In Jaguwell führte sie der eine der Männer in ein Feld, während der andere zurückblieb und mit drei anderen folgte. Unterwegs erhielt sie von einem der Männer einen Schlag ins Gesicht und wurde dann von allen fünf Männern je dreimal vergewaltigt. Nachdem sie ihr noch 20 Großen aus der Handtasche gestohlen hatten, entfernten sie sich. Halb ohnmächtig schleifte sich die T. zum Postamt und erstattete Meldung. Die Männer konnten erst am 17. Juni festgenommen werden. Es waren dies Bronislaw Domborski, Antoni Krysiak, Stanislaw Olejnik, Stanislaw Domborski und Piotr Bedynski. Gestern hatten sie sich vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das hinter verschlossenen Türen verhandelte. Der 21 Jahre alte Bronislaw Domborski und der 23 Jahre alte

Antoni Krysiak wurden zu je 3 Jahren, der 25 Jahre alte Stanislaw Olejnik, der 20 Jahre alte Stanislaw Domborski und der 26 Jahre alte Piotr Bedynski zu je 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Ankündigungen

En. luth. Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, den 23. d. M., nachm. 4 Uhr, im neuen Vereinslokal, 11-go Wistopada 21, bezieht obengenannter Verein sein 17. Stiftungsfest. Solch ein Tag erweckt immer große Freude und Teilnahme unter den Mitgliedern, dies bewies der stets zahlreiche Besuch desselben. Nun labet der Vorstand abermals die w. Damen ein, den 17. Geburtstag ihres Vereins mit ihm zu feiern. Außer verschiedenen Darbietungen harret der Gaste eine Ueberraschung. Nach altherkömmlicher Sitte, wie es zur Gründungs- und Entwicklungszeit des Vereins üblich war, werden die festlich geschmückten und gedeckten Tische zu einem gemeinsamen Mahl bereit stehen und liebe Erinnerungen unter den älteren Mitgliedern wachrufen. Den neueren Mitgliedern dürfte es aber auch eine angenehme Abwechslung sein. Herzlich willkommen sind daher zu dieser Feier alle Mitglieder. Gäste und Mitglieder befreundeter Frauenvereine.

Die Lodzer Verwaltung des Zwiesel Strazekel bittet uns mitzuteilen, daß sie eine große Pianoshow veranstaltet. Ziehung am 11. Februar 1934. Hauptgewinn ein Motorrad, ausgestellt in der Firma Karl Küster, Petrikauer Straße 173. Dort sind auch schon Lose erhältlich.

Märchenaufführung im neuen Jugendheim. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Heute, Sonntag, wird, nachm. 4 Uhr, im neuen Jugendheim das schöne stimmungsvolle Grimmsche Märchen „Der Froschkönig“ zum viertenmal aufgeführt. Jung und alt werden herzlich eingeladen, im Reiche der Phantasie einige Stunden ungetrübter Freude zu verbringen. Der Reinerlös von der Aufführung ist für die weibliche Jugendpflege und für das Erholungsheim an St. Johannes bestimmt. Eintrittskarten: für Erwachsene 1 Zł., für Kinder 50 Gr. Reservierte Plätze sind für 1.50 Zł. zu haben. Für Erfrischungen und Ueberraschungen ist gesorgt.

Reformationsfest im Jünglingsverein an St. Johannes. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Der heutige Nachmittag und Abend steht im ev. luth. Jünglingsverein an St. Johannes bereits im Dienste des bevorstehenden Reformationsfestes und des kommenden 450. Geburtstages unsers Reformators, Dr. M. Luthers. Es ist ein großes Unterfangen der dramatischen Sektion des Jünglingsvereins, das in allen protestantischen Kreisen bekannte gemalte Schauspiel „Glaube und Heimat“ aufzuführen. Ist doch dies Schauspiel eins der ernstesten und eindrucksvollsten der modernen evangelischen Bühnenliteratur und hat überall, wo es gegeben wurde, nicht nur Beifall und Anerkennung gefunden, sondern hat die Zuschauer aufs tiefste erschüttert. Bei der bekannten Energie und Tatkraft des Obmannes der dramatischen Sektion, des Herrn Geisler, und seiner tüchtigen Mitarbeiter dürfte die Aufführung von durchschlagender Kraft sein, und ist ein Besuch des dramatischen Abends, Beginn 5 Uhr nachm. im Lokale des Jünglingsvereins, durchaus warm zu empfehlen.

Literarische Lesabende. Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, ein weiterer Vorleseabend statt. Das Thema des Abends lautet: Von süddeutschem Humor. Zum Vorlesen gelangen folgende lustigen Erzählungen: Greis, Wilken Zadeles Geist und Die feindlichen Nachbarn; Reimisch. Wie St. Antonius einem Geizhals geholfen hat, Wie die Grafsen-Well Patin gewesen ist und Varnersmeisters Neujahrsmorgen. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.

Verein deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Sonntag, den 22. d. M., 4.30 Uhr nachmittags, Monatsversammlung im Vereinsheim, Petrikauer Str. 102. Als Redner wurde Sr. Hochwürden Propst Johann Wagner-Pabianice erwählt, der über „Die Macht der Presse im guten und schlechten Sinne“ sprechen wird. Ferner Berichte über den Allgemeinen Deutschen Katholikentag zu Wien und die Jahnjubiläumsgang des V.d.K. in Kattow. Märchenbilder, deklamatorische und musikalische Darbietungen der V.d.K.-Jugend bilden die übliche Umrahmung. Alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen. — Morgen, Montag, 4 Uhr nachm., Handarbeitsnachmittag im Vereinsheim, Petrikauer

Telefon zaoszczędza Ci czas i pieniądze

Klavierabend Artur Wentland

im Saale des Lodzer Männergesangsvereins

(20. Oktober 1933)

Der junge Pianist hatte bei seinem vorjährigen Debut im Rahmen eines Chorkonzertes des Lodzer Männergesangsvereins den besten Eindruck hinterlassen, somit ist das Interesse erklärlich, das seinem Klavierabend entgegengebracht wurde. Bemerkenswert ist, daß zum erstenmal ein einheimischer Deutscher in Lodz einen eigenen Klavierabend gab.

In einem vielseitigen Programm bot Wentland reichlich Gelegenheit, seine Fähigkeiten zu erkennen und sein Können zu beurteilen. Hier ist ein Musiker über den Durchschnitt hinausragend. Exaktes Spiel, markanter, modulationsfähiger Anschlag und eine ans Virtuose grenzende Technik kennzeichnen sein Spiel. Ueber dem pianistischen steht aber bei Wentland das künstlerische Moment, seine tiefe Musikverbundenheit, die jedes Werk von innen heraus erblühen läßt. Immer wieder frappiert bei ihm die Reife seiner Auffassung. Wenn ein Uebermaß von Temperament auch manches schnelle Tempo häufig erscheinen läßt, was oft leider auf Kosten der Klarheit geht, so ist das bei seiner Jugend verständlich, erst mit der Zeit wird er die elementare Wucht seines Spiels völlig meistern können.

Zu den eindrucksvollsten Momenten des vorgestrigen Abends gehören die mit viel Innerlichkeit vorgetragenen Werke von Brahms. Auch die Variationen von Mendelssohn waren von vorbildlicher Klarheit und Lebendigkeit. Besonders gut liegen dem jungen Musiker auch die modernen Komponisten, wo es auf rhythmische Feinheiten und akrobatische Technik ankommt. Seine eigene Komposition —

eine „Fantasie für die linke Hand“ — zeugt von unfeigbarem Talent, das allerdings noch einer gewissen Zügelung bedarf.

Für Artur Wentland ist dieser Abend entschieden ein Erfolg gewesen. Möge es ihm Ansporn zu weiterer Arbeit und ein Auftakt zu einer glücklichen Künstlerlaufbahn sein. H. E. S.

Polnische Literaturchronik

Andrzej Strug veröffentlicht in der Wochenschrift „Swiat“ einen neuen Roman unter dem Titel „Die Wildkarden“. Elzbeta Szemplinska, eine junge Autorin, deren Roman „Die Geburt eines Menschen“ im vergangenen Jahre ziemlich starken Erfolg hatte, gab eine 100 Seiten starke Gedichtsammlung heraus, die auch die lyrische Begabung der Verfasserin in ein günstiges Licht rückt. Michal Choromanski veröffentlicht demnächst „Doppeltinnige Geschichten“ und arbeitet zurzeit an einem zweibändigen Roman, dessen Handlung in Podhale spielt und die Deformation des Goralenlandes zum Gegenstand hat. „Ginefokratie“ ist das Leitmotiv des Romans „Amazonen“ von Zbigniew Horoslawski, worin für eine soziale und politische Weltordnung plädiert wird, die von Frauen beherrscht wird. Die Liste der neuesten polnischen Uebersetzungen weist auf: 1 Courths-Maler, 1 Galsworthy, 1 Thomas Hughes, 1 Shaw, 1 U. Sinclair, 1 Jevaco (das wird wohl schon der 20. Band dieses halbvergessenen forkländischen Schriftstellers sein, der binnen kurzer Zeit polnisch erscheint) und schließlich ein Daniel-Rops.

Eine neue literarische Wochenschrift unter dem Titel „Pion“ (Sentinel) wurde in Warschau gegründet. Herausgeber sind Tadeusz Swietnicki vom Ministerratpräsidium und Leon Pomirowski, zum engsten Mitarbeiterkreis gehören Raden-Bandrowski, Skowronski und Chwistek. Es handelt sich um ein Blatt, das den Interessen des Regimentsdiensts dienen soll. In Chelm wird vom Lyriker K.

Straße 102. Um zahlreiche Beteiligung wird höflichst gebeten. — 7 Uhr abends, Vortragsabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Uebung für den Gemeindegang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — 7.30 Uhr, Heimabend der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann. — Der Kartenvorverkauf für den Wohltätigkeits-Basar, der am 5. November im neuerbauten Vereinshaus des Kirchengangsvereins der St. Trinitatisgemeinde, 11-go Wistopadstraße 21, stattfindet, hat bereits begonnen. Eintrittskarten zu 2 Zł. (Erwachsene) und 1 Zł. (Kinder) sind täglich im Sekretariat von 10—1 Uhr vorm. und 4—7 nachm. zu haben. — Dasselbst ist auch bereits der katholische Volkskalendar für das Jahr 1934 zum Preise von 1,25 Zł. erhältlich.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Eine verspätete Erntedankfeier des Evangelischen Waisenhauses.

Die Zeit der Erntedankfeier ist bereits vorüber. Manche Freunde und Gönner des Evangelischen Waisenhauses haben gefragt, warum dorthin bisher das traditionelle Erntedankfest ausblieb. Dies geschah aus doppeltem Grund: Die kleine Aula der Anstalt erwies sich für die Besucherzahl stets als zu klein; sodann warteten wir auf die uns infremdlicher Weise dargebotene Möglichkeit, diese Erntedankfeier im großen Saal des neuerbauten Hauses des Kirchengangsvereins zu begehen. Das soll nunmehr am 1. November d. J. um 4 Uhr nachm. im Hause Konstantinerstr. 21 geschehen. Wir sind dankbar, daß das neue große Vereinshaus nach der Einweihung, die bekanntlich am Reformationstag, den 31. Oktober d. J., stattfinden soll, in seine Räume zuerst die Waisenhauseingemeinde aus Anlaß des Erntedankfestes aufnehmen will. Dabei werden Mitglieder des Waisenhauseingemeinde Bericht über die Anstalt erstatten. Jedermann kann da Einblick bekommen, was alles von unserm evangelischen Volk in schwerer Zeit zum Unterhalt einer großen Anstalt getan wird, wie die Verwaltung derselben die vorhandenen Mittel zum Besten des Hauses einsetzt. Die Waisenkinder werden in ihren Darbietungen ein anschauliches Bild vom Leben und Treiben im Hause geben. Zu dieser Feier wird herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Eine freiwillige Spende für das Waisenhaus wird erbeten. Durch diese Feier wird übrigens den weitesten Kreisen die Möglichkeit gegeben, das große neue Vereinshaus nach seiner Einweihung beim Dienst am Waisenhaus in Augenschein zu nehmen. Jedermann ist bei dieser Freudenfeier willkommen.

Pastor G. Schedler

Spenden

An Stelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Herrn Richard Schroeder spendeten Herr Reinhold Stegmann und Frau Gemahlin 25 Zł. zugunsten des Evangelischen Waisenhauses.

Zum Andenken an ihren vor einigen Tagen heimgegangenen Gatten, Herrn Adolf Wolter, spendete Frau Berta verw. Wolter 25 Zł. zugunsten des Evangelischen Waisenhauses und 25 Zł. zugunsten des Greisenheims der St. Trinitatisgemeinde. Für diese Spenden herzlich dankend, bezieht die Hinterbliebenen dem geliebten Verstorbenen an

Frau Berta Hamann spendete anläßlich ihres Geburtstages 20 Zł. für das Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde. Der edlen Spenderin dankt herzlich, Gottes reichen Segen wünschend, Pastor A. Wannagat

Eine Woche des Polnischen Weißen Kreuzes

Das Polnische Weiße Kreuz in Lodz leistet im Bereich des Bezirks IV Bildungsarbeit unter dem Witz durch Vorträge für Analphabeten, Sonderkurse, Einrichtung von Lesesälen und Büchereien, Veranstaltung von Vorträgen, Ausstellungen usw. Um eine erfolgreiche weitere Arbeit leisten zu können, veranstaltet das Polnische Weiße Kreuz eine Werbewoche mit Spendenaktionen auf den Straßen und in Vergnügungsorten, einer Vorstellung im Stadttheater, einem Ball, einer Veranstaltung in einem Kaffeehaus mit Künstlerprogramm. Das Polnische Weiße Kreuz wendet sich an alle Bürger unserer Stadt mit dem Appell um reichliche Unterstützung seiner Bestrebungen. Wir leiden alle unter der Wirtschaftskrise, aber wir müssen bedenken, daß es wichtige Dinge gibt. Zu diesen gehört die Aufklärung. Wenn wir für die Bildung des polnischen Soldaten sorgen, verstärken wir das Heer.

MÖBEL zu den billigsten Preisen! Trumeaus, Spiegel, Toilettenstischen, vollständige Möbeleinrichtungen und Einzelmöbel empfiehlt Spiegel- und Möbelfabrik J. KUKLINSKI, Zachodniastrasse Nr. 22. 5913

A. Zarowski die literarische Halbmonatsschrift „Kamena“ gegründet. L. H. Morstin beabsichtigt die Gründung einer neuen Monatschrift, die ausschließlich Fragen der Dichtung gewidmet sein soll.

Die 1911 gegründete Revue „Sztuka“, die unter Mitwirkung Keymonts, Raspirowskis, Micinskis, Staffis, Dunikowskis, Karol Szymanowskis und anderer Schriftsteller und Künstler ersten Ranges bis zum Ausbruch des Weltkrieges in Warschau und Krakau erschien, nimmt in nächster Zeit ihr Erscheinen wieder auf. Das erste Heft wird voraussichtlich noch in diesem Jahr herausgegeben werden.

An die Stelle des zurückgetretenen Schriftstellers Goebel wurde Jan Pawandowski zum Präsidenten des polnischen PEN-Klubs gewählt.

Präsident der Dichterkademie soll, wie verlautet, Maciej Sieroszewski werden, der zuletzt sehr lebhaft für die polnische Propaganda in Frankreich tätig gewesen ist. Die oppositionelle Presse greift die Akademie schon jetzt heftig an, weil diese, wie sie behauptet, eine Institution sein werde, die die Befehle des Regierungsbüros ausführen werde.

Freie Hochschule Lodz

Die polnische freie Hochschule, Abteilung Lodz, versendet jeden ihr 6. Vorlesungsverzeichnis für das Jahr 1933/34.

Eine Operette von — Iwan Turgenejew

Die Leningrader „Krasnaja gaseta“ bringt die sensationelle Nachricht, unter den französischen Papieren Iwan Turgenejews sei der Originaltext einer Operette gefunden worden, deren Titel „Der letzte Zauberer“ laute und deren Musik von Pauline Viardot stamme. Die Operette soll eine Satire auf Napoleon darstellen. Man plant jetzt die Aufführung der Operette in Russland.

Goebbels spricht über deutsche Lebensfragen

Deutschland will den Frieden

Es wird sich aber nicht mehr demütigen lassen

Berlin, 21. Oktober.

Auf der großen Kundgebung am Freitagabend im Sportpalast hielt Reichsminister Dr. Goebbels eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die politische Entwicklung, die ich in meiner letzten Sportpalastrede kurz vor meiner Abreise nach Genf voraussagte, ist nun Wirklichkeit geworden. Deutschland hat sowohl den Völkerbund als auch die Abrüstungskonferenz verlassen. Die Gründe, die zu diesem entscheidungsvollen Schritt führten, sind nur aus der Gesamtsituation heraus zu verstehen. Ich will versuchen, sie im einzelnen darzulegen. Es geschieht das mit dem nötigen Verantwortungsgefühl und dem Ernst, den diese Frage erfordert. An alle Vertreter ausländischer Zeitungen richte ich daher die Bitte, die Gründe für unseren entscheidungsvollen Schritt gerecht und vorurteilslos zu würdigen.

Hinter ist 8 Monate an der Macht. Am 30. Januar dieses Jahres hat sich in Deutschland der historische Umbruch vollzogen. Es war sich damals niemand im unklaren darüber, daß damit eine neue Epoche der deutschen Entwicklung beginnen würde. Es handelte sich nicht um einen Kabinetts-, sondern um einen Systemwechsel. Es war damals selbstverständlich, daß die neuen Männer mit neuen Ideen und mit einem neuen Programm kamen. Selbstverständlich mußten wir, bevor wir überhaupt an die Inangriffnahme dieses Programms herantreten konnten, eine Reihe von Voraussetzungen erfüllen, die einfach nötig waren, um uns die Möglichkeit der Auseinandersetzung mit den großen deutschen und europäischen Problemen zu geben. Daß es dabei manchmal auch zu Erschütterungen kam, die nicht allzu erfreulich waren, das lag in der Natur der Sache.

Unsere erste Aufgabe bestand darin, das Volk vom Abgrund des Bolschewismus zurückzuführen,

und es ist in der Tat so, daß im Augenblick unserer Machtübernahme das Schicksal unseres Reiches überhaupt nur noch an einem leidenden Faden hing. Wir sind vielleicht zu spät, aber keinen Tag zu früh an die Macht gekommen. Es war wirklich eine Minute vor 12 und deshalb höchste Zeit, daß nun eine starke Hand eingriff, um dem Verfall in Deutschland Einhalt zu gebieten. Wir sind der Überzeugung, daß die Nachwelt gerechter über uns urteilen und einmal feststellen wird, daß wir es waren, die Deutschland und damit Europa vor dem Bolschewismus bewahrten.

Man hat der nationalsozialistischen Bewegung vielfach vorgeworfen, sie verstände nur Feste zu feiern. Die Menschen, die das tun, verorten vollkommen den Sinn unserer Zeit und die Idee, die hinter den Festen steht. Niemand hätte Hister den deutschen Arbeiterstand in die Nation einbauen können, wenn nicht am 1. Mai die ganze Nation sich zu ihm bekannt hätte. Niemand wäre die nationale Ehre unseres Volkes wieder für jedermann in Deutschland so zur Selbstverständlichkeit geworden, wenn sie nicht in Potsdam feierlich proklamiert worden wäre. Niemand hätte der Städte ein so lebendiges Verständnis für die Not und für die schicksalhafte Aufgabe des Bauernums gewinnen können, wären Städte und Bauer nicht

am 1. Oktober einmal durch die Regierung zusammengeführt worden. Aber das waren ja nicht die einzigen Leistungen unserer Regierungstätigkeit. Um sie in ihrem Ausmaß gerecht würdigen zu können, muß man sich vorstellen, wie das Land aussah, als wir die Macht übernahmen. Es gab in Deutschland gar keine Autorität mehr. Die Autorität der Opposition war stärker als die der Regierung. Hinter dem parlamentarisch-liberalen Betriebsstand als drohendes Gespenst der Bolschewismus immer und jederzeit bereit, die Dinge an sich zu reißen. Es mußte ein Mann kommen, mit einer kleinen Gruppe von Getreuen, auf die er sich absolut verlassen konnte. Und diese kleine Gruppe mußte nun die ganze Macht in die Hand nehmen und dann aus eigener Verantwortung handeln. Anders ging es nicht mehr. Das haben wir getan und das verantworten wir auch. Jetzt können wir in Deutschland tatsächlich von einem Autoritätsstaat sprechen, der im Gegensatz zu autoritären Gebilden der Vergangenheit sich nicht nur auf das Volk beruft, sondern der vom Volke getragen wird.

Mat hat uns vielfach zum Vorwurf gemacht, daß wir die Partei nach der Übernahme der Macht geschlossen haben. Das war unumgänglich notwendig. Wir verwehren niemand seine Sympathie, seine Anhänglichkeit und seine Gefolgschaftstreue zu unserem Aufbauwerk, aber die Geschichte lehrt, daß große und starke Staaten immer nur von Minderheiten verantwortlich getragen werden und daß diese Minderheiten nicht nach Laune zusammengerufen werden dürfen, sondern daß nur eine im Kampf zusammengeschlossene Minderheit auch die Kraft aufbringen wird, immer und immer wieder entstehende Krisen und Gefährdungen eines Aufbauwerkes zu überwinden. Diese Kraft haben wir aufgebracht. Wir haben mit der Intensität unserer Idee allmählich alles Denken und alles Fühlen in Deutschland magnetisch an uns herangezogen.

Man hätte es uns verzeihen müssen, wenn wir aus Anlaß der auf uns einstürmenden und in ihrer Größe fast entmutigenden Aufgaben des Alltags vorläufig den

kulturellen Neuanbau des Reiches

hätten in den Hintergrund treten lassen. Trotzdem haben wir das nicht getan, sondern wir waren der Meinung: Unser Wiederaufbau ist ein Generalplan, der sich auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens erstreckt. Deshalb gingen wir daran, das vollkommen darniederliegende geistige und künstlerische Leben in Deutschland wieder auf einen neuen Boden zu stellen. Wir haben alle schaffenden Menschen in Deutschland zusammengeschlossen und haben sie dem Staate verpflichtet.

Wir haben die sogenannte öffentliche Meinung wieder auf das Maß zurückgeführt, das sie einhalten muß, wenn sie den Staat nicht gefährden will. Man hat mir immer entgegengehalten: damit gibt es also in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr. Tatsächlich hat es aber bisher weder in Deutschland noch in einem anderen Lande der Welt eine Freiheit der Meinung gegeben. Freiheit der Meinung war immer das Vorrecht derer, die eine Zeitung besaßen, vorausgesetzt, daß ihre Meinung sich nicht im Widerspruch zur Meinung der Regierung befand. Der

Besitz einer Zeitung allein gab noch nicht das Recht zur freien Meinungsäußerung, denn das haben wir ja in den Jahren unserer Opposition zur Genüge am eigenen Leib zu spüren bekommen. Im übrigen ist es nicht der Sinn der sogenannten Freiheit der Meinung, daß jedes anarchische Gehirn das Recht hat, die Lebensinteressen eines Volkes zu gefährden. Was steht denn höher: Die Freiheit eines Volkes oder die Freiheit der Meinung? Darum haben wir für die Presse dieselben Gesetze eingeführt, die sonst im öffentlichen Leben überall herrschen, nämlich daß überall jeder das, was er tut, zu verantworten hat.

Das alles war nur Vorspiel. Das eigentliche Werk ist die Lösung eines anderen Problems, nämlich

das Problem der Arbeitslosigkeit.

Das ist überhaupt das Zentralproblem. Wir haben auch dem Volke niemals Illusionen gemacht über die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieses Problems entgegenstellten. Wir hätten das gekonnt. Wir hätten zur Wahl am 5. März einfach erklären können: wir werden in kürzester Frist alle Probleme lösen! Das haben wir nicht getan. Sondern wir haben von vornherein gesagt, daß wir mindestens vier Jahre brauchen würden. Nun sind acht Monate vergangen und bereits über ein Drittel unserer Arbeitslosen sind wieder an ihre Arbeitsplätze zurückgeführt. Wenn früher ein schwerer Winter drohte, dann tat die Regierung nichts anderes, als diesen Winter zu prophezeien. Wir haben eine Summe von 500 Millionen Mark seitens der Regierung eingesetzt. Diese 500 Millionen Mark ziehen circa 2.000 Millionen wieder aus dem Volke nach sich und mit diesen 2.500 Millionen werden wir die Arbeitslosenziffer in diesen Monaten mindestens halten. Bei beginnendem Frühling werden wir dann die Attacke gegen diese Zeitkrankheiten neu eröffnen. Daß es auf anderer Seite des Opfermutes bedarf, verdient gar keiner Betonung. Aber ich bin überzeugt, daß das, was wir für dieses Opfer eintauschen, größer ist als das Opfer selbst. Wir haben alles getan, was menschenmöglich ist und wir sind der Überzeugung, daß das Volk glücklich ist, nun seinen inneren Frieden zu haben und an die Arbeit gehen zu können. Selbstverständlich kann man noch über dieses und jenes kritisieren. Aber niemand weiß so gut wie wir, wo es noch überall hapert.

So weitherzig wir nun in der Aufführung unserer eigenen Fehler sein dürfen, wenn wir uns selbst darüber aussprechen, so geschlossen müssen wir uns aber dagegen verwahren, daß ein anderer, der nicht zu uns gehört, glaubt, unsere Fehler nicht nur kritisieren, sondern vergrößern und umfassen zu können. Die Welt, die uns umgibt, ist anders eingerichtet als das neue Deutsche Reich. Das neue Deutschland ist ein autoritärer Staat und die uns umgebenden Staaten sind liberal und demokratisch. Hätten die uns vorangegangenen Regierungen die Welt nicht so schamlos über uns und unser Vollen belogen, dann hätte der Schaden nicht so schlimm einreizen können. Weil wir neu sind, sind wir unbequem und weil wir unbequem sind, stellen wir eine Bedrohung der Bequemlichkeitsapostel dar. Wir dürfen aber nicht Jahr für Jahr immer wieder an den Problemen vorbeireden, sondern wir müssen sie

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VON DANLHUIS.

Sie fragte nach dem Preise des Schmuckstücks. Er lächelte weiter unter dem zu schwarz gefärbten Bärtchen. „Eine Köstlichkeit ist das Kleeblatt“, lobte er und küßte seine Fingerspitzen, um die Köstlichkeit nur recht zu betonen. „Ich könnte es Ihnen aber billig überlassen, ich habe das Stück nämlich schon lange liegen. Es ist nur was für erlesenen Geschmack. Ich kaufe es noch in besseren Zeiten und gebe es Ihnen für tausend Brand.“

Marlene schaute erst vor der Zahl Tausend zurück, aber sie überlegte: nach der Umrechnung in deutsche Währung schien der Preis gar nicht mehr sehr hoch. Sie beehrte das Schmuckstück zu sehen, konnte kaum abwarten, bis sie es in den Händen hielt. Die Vorderseite des Schmuckstücks hatte sie ja schon von draußen gesehen, von der Straße aus, nun wollte sie die Rückseite betrachten, sich überzeugen, ob man aus dieser Beschaffenheit den Schatz ziehen durfte: es sei vielleicht einmal auf einem anderen Gegenstand befestigt gewesen.

Sie dachte mit leichtem Grinsen an den Dolch.

Nach verschiedenen vergeblichen Versuchen hatte der alte Herr mit dem schwarz gefärbten Bärtchen endlich das Kleeblatt aus dem Fenster geangelt, und Marlenes Finger schlossen sich um das leicht verstaubte Ding. Sie hielt es dicht vor die Augen, drehte es langsam, fast zögernd um und mußte sich Mühe geben, Haltung zu bewahren, denn der Rückseite sah man deutlich an, es war wirklich einmal an einem anderen Gegenstand befestigt gewesen. Marlene hatte jetzt die volle Gewißheit; sie hielt das Kleeblatt in Händen, das auf dem Dolch gestanden, den sie unter den Büchern in der Bibliothek von Matthei gefunden hatte.

Sie war sofort entschlossen, das Kleeblatt zu kaufen, fragte aber:

„Können Sie mir nicht erzählen, woher der Anhänger stammt? Die Herkunft des Schmuckes, den ich trage, interessiert mich natürlich etwas.“

Er zupfte sein schwarzweißes Bärtchen über dem Kantenmund zurecht.

„Da ist nicht viel zu erzählen, Madame. Der Anhänger stammt von einem Zirkuskünstler, einem gewissen Bernd Bruffat, der hier vor acht Jahren im Zirkus auftrat, wo ich ihn auch sah. Er konnte was; aber mit dem Geld kam er anscheinend nicht recht aus. Ein schöner blonder Kerl war es, von Nationalität Deutscher oder Österreicher. Er trug den Anhänger an der Uhrkette, und als er einmal hier bei mir vorbeikam, fragte er mich, wieviel ich ihm für das Kleeblatt gäbe. Er ließ es gleich hier, und ich zog ein Reittchen durch die Pese, weil es mir so leichter veräußern schien.“

Marlene besaß Geld genug, den Anhänger bezahlen zu können; sie verdiente ja jetzt genügend. Mit dem sorgfältig verpackten Schmuckstück in ihrem Handtäschchen vertiefte sie den Laden und eilte zurück in ihre Pension. Sie riegelte sich in ihrem Zimmer ein, wollte ihren Kauf in aller Ruhe betrachten.

Eine volle Stunde brachte sie damit zu; aber es gab dann für sie auch keinen Zweifel mehr, die leere Stelle des Dolches mußte gerade von dem Kleeblatt ausgefüllt werden. Sie durfte sich da auf ihr Gedächtnis verlassen. Wie auf ein Papier aufgeschrieben, sah sie die betreffende Stelle auf dem Dolchgriff vor sich.

Aber was sollte sie nun tun? War das Kleeblatt für die Aufklärung des Mordes in Schloß Matthei überhaupt von irgendwelchem Belang? Im ersten Augenblick, und noch, als sie es kaufte, schien es ihr dafür umgesehen wichtig, aber nun begann sie zu zweifeln. Dieser Zirkuskünstler hatte das Kleeblatt wahrscheinlich auch wieder von jemand gekauft, und wenn nicht, wo mochte er sein? Vielleicht lebte er nicht mehr oder irgendwo weit drüben in einem anderen Erdteil?

Aber dennoch! Manchmal konnte ein winziger Fingerzeig zur Aufklärung helfen, sie durfte nicht verbergen, was sie von dem Kleeblatt wußte, und daß sie es besaß.

Sie *hann* *lano* *hin* und her, und endlich glaubte sie den richtigen Weg zu finden zu haben.

Ein paar Tage später erhielt Adim von Matthei einen „Einschreibebrief“ aus Paris. Auf dem Umschlag befand sich die gedruckte Adresse eines Anwalts, und der Brief schloß sich an, als wenn ein kleines, dickes Stückchen Pappe darin wäre. Vielleicht eine Photographie.

Er sah an seinem Schreibtisch und öffnete den Umschlag mit dem Gefühl leichter Spannung. Ein Brief lag dann vor ihm und zwei mit einem dünnen Seidensaden zusammengebundene Kartonsäckchen.

Er schnitt den Faden durch und schüttelte mit dem Kopfe. Er hielt ein goldenes Kleeblatt an dünner Goldkette in den Händen; grüne Steinchen schmückten. Er betrachtete das Kleeblatt und schüttelte wieder mit dem Kopfe, ließ es dann auf die Tischplatte fallen und nahm den Brief zur Hand.

Er las in deutscher Sprache:

Herrn von Matthei, Schloß Matthei.

Sehr geehrter Herr!

Im Auftrage einer deutschen Dame, Fräulein Marlene Werner, die sich vorübergehend hier aufhielt, teile ich Ihnen folgendes mit: Der Dolch, der in Ihrem Schlosse unter den Büchern gefunden wurde, weist eine charakteristische leere Stelle auf, die deutlich die Umrisse eines vierblättrigen Kleeblattes zeigt. Es muß dort einmal als Schmuck oder als Amulett ein Kleeblatt angebracht gewesen sein. Fräulein Werner träumte in der ersten Nacht in Ihrem Schlosse von einem Kleeblatt mit grünen Steinen. Eine eingehende Wiedergabe dieses Traumes eribrigt sich, aber ich bitte Sie, mein Herr, im Hinblick auf den heutzutage Stand der Wissenschaft in diesen Dingen, auch einem Traum Wichtigkeit beizumessen. Wie bemerkt wurde, gibt es Wahrträume.

endlich einmal beim Namen nennen. Wir müssen einmal den Mut haben, sie anzufassen. Das ist freilich nicht gemächlich. Die Völker haben jedoch ein Anrecht darauf, daß ihre Staatsmänner sich mit den Problemen ernsthaft auseinanderlegen, auch wenn sie unbequem sind.

Was hat man von uns nicht alles erwartet, wenn wir an die Macht kämen. Ist auch nur eines von alledem eingetroffen? Wir haben der Welt nichts Böses getan. Wir hatten nur die Absicht, im Innern zu arbeiten und Deutschland eine neue Lebensbasis zu geben. Allerdings haben wir dabei von vornherein keinen Zweifel gelassen, daß wir es nicht mehr dulden würden, daß man uns diskriminiert. Man darf uns nicht als zweifelhafte betrachten. Tut man es doch, so haben wir zwar keine Macht uns dagegen zu wehren, aber

man soll nicht glauben, daß wir uns an einen Tisch setzen, an dem wir nur geduldet sind.

Wir gehen dann. Wie unfair ist es aber nun von der Welt, aus den Legenden und Greuelmeldungen, die die aus Deutschland mit schlechtem Gewissen geflohenen Emigranten über uns verbreiten, nun auf unseren wahren Zustand schließen zu wollen. Die Emigranten behaupten, wir herrschten nur durch Gewalt und Terror. Sind wir nicht so legal wie überhaupt möglich an die Macht gekommen? Wir hatten doch nach dem 30. Januar die Möglichkeit zu erklären, daß nie wieder gewählt würde. Wir haben das nicht getan. Wenn man immer sagt, ja ihr sperrt eure politischen Gegner in die Konzentrationslager, dann frage man sich, was wohl unsere politischen Gegner mit uns getan hätten, wenn sie zur Macht gekommen wären? Wenn einer von uns so den kommunistischen Staat bedroht hätte, wie heute die im

Reichsbrandstifterprozeß

vor den Richtern stehenden Angeklagten den nationalsozialistischen Staat bedroht haben, würde man mit unseren Angeklagten soviel Federlesens gemacht haben, als leider heute mit diesen Angeklagten gemacht werden muß? Nein, man kann schon sagen: wir sind von einer Objektivität, die manchmal schon unverständlich wirkt. Wenn heute ein internationaler Volksgewalt den deutschen Reichstag in Brand steckt, einer, der eigentlich verdiente, daß er innerhalb 24 Stunden an der Stätte, die er in Brand gesteckt hat, aufgeführt würde, wenn er heute vor den Richtern steht und wie ein armes Opfer aussieht, so kann man nur sagen, unsere Geduld ist wirklich bewundernswert. Und wie haben unsere Gegner das gelohnt? Haben sie Verständnis dafür? Erkennen sie das an? Nichts davon! Im Gegenteil, sie behaupten, wir hätten den Reichstag in Brand gesteckt. Sie haben ein Phantasiemal entworfen, so grotesk und so übertrieben, daß wirklich nur ein Böswilliger den Anschein geben kann, er glaube das. Nun stelle man sich das umgekehrte vor. Angenommen, in England würde das Parlamentsgebäude von einem ausländischen Kommunisten in Brand gesteckt. Die ausländischen Kommunisten würden vor einen englischen Gerichtshof zitiert und in Deutschland würde fest behauptet, daß nicht dieser Kommunist das Parlamentsgebäude angesteckt habe, sondern ein englischer Minister. Ich möchte einmal hören, was man dazu in England wohl mit Recht sagen würde.

Ich möchte überhaupt einmal sehen, was eine andere Nation tun würde, wenn sie als zweifelhafte behandelt würde. Aber uns will man als eine zweifelhafte Nation behandeln. Es wird behauptet, wir hätten in Schweden, Holland, Dänemark Pulverfabriken. Aber wenn wir dann verlangen, daß uns Namen genannt werden, dann kann man solche nicht nennen. — Ist das fair? Ist das anständig? (Stürmische Rufe: Nein, nein!)

Als wir am 30. Januar an die Macht gekommen waren, hätten wir eigentlich allen Grund gehabt, der Welt

all das vorzuhalten, was sie uns in den letzten 14 Jahren angetan hat. Wir haben das nicht getan, denn wir waren der Überzeugung, daß es gar keinen Zweck hat, die alten Wunden immer wieder aufzureißen, weil schließlich und endlich Europa doch einmal befriedet werden würde.

Dies ist auch ganz natürlich. Denn der Führer und die von ihm Beauftragten sind selbst in ihrer Friedenspolitik frei. Der Führer konnte deshalb mit Recht sagen, er wolle nichts unversucht lassen, um Europa vor einem neuen Kriege zu bewahren.

Daß ein Frieden Opfer kostet, das wissen wir. Aber wir sind der Meinung, er kostet weniger Opfer als ein Krieg. Wir halten es nicht für ehrenvoll, die Völker gegeneinander zu hegen. Wir halten es vielmehr für ehrenvoll, daß die Staatsmänner ihre Aufgabe darin sehen, den Völkern Werte des Friedens zu geben.

Nun wird mir immer sowohl von Seiten der Franzosen als auch von „wohlmeinenden“ Deutschen entgegengehalten, das sei schwer, das sei unmöglich, das gehe nicht. Daß es schwer ist, weiß ich, daß es unmöglich ist, bezweifle ich. Wenn mir einer entgegenhält, es sei doch unmöglich, dann kann ich nur sagen, auch vor 10 Jahren hat man es für unmöglich gehalten, daß diese Fahne einmal die Fahne des Reiches wird, und trotzdem ist sie es geworden. Man muß an das unmöglich Scheinende glauben, dann wird

Wenn man uns heute nun entgegenhält, wir würden mit unserer SA einen neuen Krieg vorbereiten, dann kann man eine solche Behauptung nur als kindisch und lächerlich bezeichnen.

Moderne Kriege werden mit modernen technischen Waffen geführt, aber nicht mit einer Truppe, die zur Niederrichtung des Kommunismus marschiert. Man sagt immer auf der Gegenseite: ja, ihr marschiert in Vierzehnter. Ja, sollen wir denn in Zehnerreihen oder Zwanzigerreihen marschieren? Irgendwie müssen wir aber marschieren. Wir sind heute eben das einzige Volk, das noch riesenhafte Kundgebungen veranstaltet, zu welchem 1,5 bis 2 Millionen Menschen auf einem Platz sich versammeln. Bei solchen Massenversammlungen muß man doch mit Disziplin marschieren, wenn es nicht eine Panik geben soll. Ist auf dem Tempelhofer Feld ein einziges mal vom Krieg die Rede gewesen? Ist nicht vielmehr immer nur von Frieden die Rede gewesen? Ist in einer Proklamation der Partei oder der Regierung jemals von Revanche gesprochen worden? Es ist immer nur von dem heiligen Ernst gesprochen worden, der uns erfüllt, von dem Willen zur Arbeit, der uns befestigt und von den großen Problemen, die wir lösen müssen. Es wäre heute für die Gegenseite bequemer, wenn man in Genf ein Abrüstungsabkommen abschließen würde, das nur gegen uns spricht. Um dann in einem Jahr wieder von neuem anzufangen. Nein, dazu sind wir zu stolz.

Wir unterschreiben nur das, wovon wir auch überzeugt sind, daß wir es erfüllen können.

Wir können beispielsweise Frankreich gegenüber, wenn das Saargebiet

wieder zurückgekehrt ist, sagen, daß wir keine materiellen Forderungen mehr haben. Das ist kein unmögliches Verlangen, wo doch heute jedermann weiß, daß 95 bis 98 v. H. der Bevölkerung des Saarlandes sich zu uns bekennen. Wenn dieses unser Verlangen erfüllt wird, dann sind wir zufriedengestellt.

Wir haben nicht die Absicht, mit Gewalt in das Regime irgend eines anderen Staates hineinzugreifen, sondern uns genügt es, wenn sich der Nationalsozialismus in Deutschland auswirken kann.

Das ist auch die Parole aller Kundgebungen der vergangenen Monate gewesen. Niemals ist von Revanche oder

man es erst möglich machen. Wir sind uns der Verantwortung, die wir damit tragen, voll und bewusst. Wir wollen uns auch gar nicht etwa demütigen und etwa eine Politik betreiben, die dem Gegner die Möglichkeit geben könnte, über uns spöttisch zu lächeln. Nein, was wir verlangen müssen, das wird auch verlangt. Ueber alle materiellen Fragen kann man sich unterhalten, aber nicht über die Frage der Ehre. Da sind wir unbittlich.

Wir haben abgerüstet, und zwar in einem solchen Maße, daß uns nicht einmal die Verteidigung möglich ist. Wir haben den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben erfüllt. Der Vertrag von Versailles ist in allem gegen uns. Nur in einem gab er uns eine Chance, nämlich in dem Punkte, daß die deutsche Abrüstung nur die Vorstufe zur allgemeinen Weltabrüstung sein soll.

Wie verhält es sich nun mit der Fairness, von der die anderen immer so gern sprechen, wenn sie von uns alles verlangen, was gegen uns spricht, und uns verweigern, was einmal ausnahmsweise für uns spricht?

Als Adolf Hitler im vergangenen Mai im Reichstag erklärte, daß wir, wenn man uns unsere Ehre nähme und uns die Gleichberechtigung verweigere, früher oder später die Konferenzen verlassen würden, da mußte sich die Welt darüber klar sein, daß das nicht eine leere Phrase war, sondern daß hinter Hitler ein geschlossener politischer Widerstand des ganzen deutschen Volkes stand.

Krieg die Rede gewesen. Alle Kundgebungen standen vielmehr unter der Parole: „Arbeit und Frieden“.

Allerdings haben wir immer dabei aufgepaßt, daß man unsere Ehre nicht antastet, nicht versuchen darf, uns als zweifelhafte Nation zu behandeln. Da sind wir unbittlich. Es hat noch niemals in Deutschland einen Staatsmann gegeben, der wie unser Führer am vergangenen Sonnabend eine so

große Geste Frankreich gegenüber

gemacht hat. Der Führer hat sich mit einer großen fairen Geste an Frankreich gewandt und seine Bereitschaft bekundet, den Frieden Europas zu bewahren und einen neuen modus vivendi zwischen diesen beiden Ländern zu finden.

Die Welt hat für unser heroisches Erhalten gar kein Verständnis gehabt. Die Welt hat das alles nur hingekommen, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre. Während wir bis zum letzten Gamaschenknopf abgerüstet haben, hat sich rings herum die Welt in ein Waffenlager verwandelt.

Frankreich hat heute mehr Kanonen als wir Maschinengewehre.

Daran mag man sehen, welcher ein klassender Unterschied zwischen der Rüstung besteht, die Frankreich hat, und der Rüstung, die wir besitzen.

Aber es ist fast wie eine Ironie des Schicksals gewesen, daß die Siegerstaaten uns gezwungen haben, den Vertrag von Versailles bis zum letzten Buchstaben zu erfüllen, daß sich aber nun die Auswirkungen des Vertrages in ihrem eigenen Lande bemerkbar machen. Nicht nur Deutschland ist von Unglück überzogen, sondern in der ganzen Welt sind ewig sich wiederholende Krisen und Erschütterungen aufgetreten. Der Wahnsinn eines Friedensvertrages, der Deutschland vernichten sollte, der unerfüllbar ist und den wir trotzdem zu erfüllen versucht haben, hat nicht nur Deutschland, sondern hat ganz Europa in wirtschaftliche Katastrophen getrieben. Das ist die Wahrheit.

Der Völkerverbund

hatte die Aufgabe, dieses Problem zu lösen. Wenn irgend

Du bist wie ein Wunder

ROMAN VON
ANNY VON DANHUYS.

Also Fräulein Werner träumte von einem vierblättrigen Kleeblatt, das genau so aussah wie belieliegendes Schmuckstück. Sie entdeckte dieses Schmuckstück in Paris, im Lädchen eines Altwarenhändlers einer Montmartre-Straße, und hörte beim Ankauf von dem Händler, daß er das Kleeblatt vor acht Jahren von einem Zirkusartisten namens Bernd Bruffat kaufte, anscheinend deutscher oder österreichischer Nationalität. Er trat vor acht Jahren im Zirkus in Paris auf. Falls dieser Bruffat, der das Kleeblatt an der Uhrkette trug, noch lebt und aufzufinden ist, müßte er angeben können, auf welche Weise er zu dem Kleeblatt kam. Möglicherweise läßt sich so herausbringen, wer der Besitzer des Dolches ist.

Fräulein Werner ist fest davon überzeugt, es handelt sich hier um das Kleeblatt, das man von dem Dolch abbrach. Man sieht auf der Rückseite deutlich, daß es vor dem auf einem anderen Gegenstand befestigt gewesen ist. Fräulein Marlene Werner stellt Ihnen das Schmuckstück, ebenso wie vorstehende Mitteilung zur Verfügung. Die Dame ist inzwischen ins Ausland abgereist.

Mit dem Ausdruck meiner Hochachtung

Alfons Dupont.

Mit immer wachsendem Interesse und in steigender Erregung hatte Achim von Malten den Brief gelesen. Nun griff er nach dem Kleeblatt, betrachtete es genau. Er entsann sich der Stelle, die sich auf dem Griff des Dolches in Form eines Kleeblattes abzeichnete.

Er war wie benommen. Marlene hieß dies. Keine

Schmuckstück für das Kleeblatt, das einmal den Norddöck geziert, und ließ es ihm senden. Er stützte den Kopf in die Hand. Marlene wollte ihm behilflich sein, seine Unschuld zu beweisen, und glaubte, das Kleeblatt könne dazu dienen.

Es war sehr anerkennenswert, daß sie ihm helfen wollte.

Marlene!

Er preßte die Handflächen fest aneinander, als könne er so einen Schmerz zerdrücken, der immer da war, immer, seit Marlene gegangen, seit er sie von hier fortgewiesen. Marlene!

Es ging ihr wohl gut, sonst hätte sie das Schmuckstück kaum laufen können. Wahrscheinlich hatte sie eine Stellung bei einer reichen Dame angenommen, die sie auf Reisen begleitete.

Sein Kopf ruckte zurück. Was ging ihn Marlene an?

Es war sehr anständig von ihr, ihm den Brief mit dem Kleeblatt schicken zu lassen, und er konnte ihr dafür einmal später über die Adresse ihres Vaters kurzen Dank sagen, auch das Kleeblatt, wenn er es nicht mehr brauchte, zurückzuschicken; aber damit war dann alles erledigt. Marlene durfte ihn nie und nimmermehr kummern; er war mit Roberta verlobt, und in ein paar Wochen wurde sie seine Frau.

Er erhob sich und ging zu seiner Mutter hinüber, die in letzter Zeit immer mehr leiden mußte. Die Altmutter war viel schlimmer geworden, seit sich zum letzten Male die weiße Reiterin gezeigt. Sie litt besonders auch darunter, daß der gesunde Dolch die Unschuld ihres Sohnes nicht hatte beweisen können. Es war nicht möglich gewesen, den Besitzer des Dolches zu ermitteln.

Achim setzte sich zu seiner Mutter und erzählte ihr

schonend von dem soeben erhaltenen Brief. Sie lauschte fast gierig auf jedes Wort und riet:

„Du mußt mit Brief und Kleeblatt sofort zum Kriminalkommissar. Wenn das Kleeblatt wirklich genau auf die leere Stelle des Dolchgriffes paßt, bist du wahr-

scheinlich doch um einen Schritt weiter.“

Er war jetzt auch Feuer und Flamme; die Hoffnung seiner Mutter regte ihn an.

Roberta erschien. Sie sah blendend aus in dem knappen, hübschen Kostüm aus weißem Tuch, mit weißem Wolljumper und breiträndigem, weißem Filz-

hut. Sie legte jetzt sehr großen Wert auf schicke Kleidung. Sie wollte Achim gefallen.

Sie lehrte vom Morgenritt zurück. Seit vier Wochen

gab es auf Maltstein einen neuen Inspektor, der sich aber unter Robertas Befehl hatte stellen müssen.

Sie lachte:

„Ich komme schon vom Roggenfeld, habe ein bißchen Feuer hinter die faule Bande gemacht. Der Inspektor läßt die Leute einschlafen. Da habe ich ihm gezeigt, was 'ne Harle ist, und wie man mit dem Kroppzeug umgehen muß.“

Ihr fielen erst jetzt die ersten Gesichter von Mutter und Sohn auf. Sie fragte: „Ist etwas geschehen? Hatten Sie wieder einen bösen Anfall, Mutter?“

Achim zeigte auch ihr den Brief. Sie las, und Achim beobachtete, wie blaß ihr von der Lust so kräftig gefärbtes Gesicht wurde. Sie lachte doch plötzlich.

„Das ist doch alles Unnützlich! Diese Werner will wieder mit dir anbandeln und schneidert deshalb ein geradezu erschreckend blödsinniges Märchen zurecht. Mache um des Himmels willen nicht etwa die Dummheit, dem Kommis mit dem zu kommen.“

„Ich werde jetzt zu Kriminalkommissar Murrmann fahren“, erwiderte Achim von Malten.

Sie sagte fast bestig:

„Es wäre mir peinlich, wenn du dich lächerlich machtest. Wo ist übrigens das mitgebrachte Kleeblatt?“

Er legte es auf ihre entgegengekehrte Hand.

Roberta schüttelte mit dem Kopfe.

„Nach meiner Ansicht hat das Kleeblatt wirklich nichts mit dem Dolch zu tun. Vielleicht saß es früher auf irgend einem Kästchen.“

Er wollte ihr das Kleeblatt aus der Hand nehmen, doch sie hielt es fest.

(Fortsetzung folgt)

wo, dann hätte auf seinem Boden die Möglichkeit bestehen müssen, sich hiermit auseinanderzusetzen. Der Völkerverbund mußte, nachdem Deutschland abgerüstet war, nun seine warnende Stimme erheben und dafür sorgen, daß mit der Abrüstung der Welt begonnen würde, um Europa für absehbar Zeit zu befrieden. Anstatt aber dieses Problem zu lösen, hat der Völkerverbund an diesen Dingen vorbeigereidet. Dabei hatten die Staatsmänner — das muß man heute bei aller Zurückhaltung sagen — nicht den Mut, die Probleme zu erkennen und sich mit ihnen verantwortungsvoll auseinanderzusetzen. Sie beschäftigten sich nur damit, Deutschland zum Sündenbock zu stempeln. Naiv ist es nun

anzunehmen, man könnte einem Verhandlungspartner vor Abschluß eines Vertrages seine Ehre wegnehmen und von ihm verlangen, daß er nun mit der Ehre, die er nicht mehr besitzt, den Vertrag ausführe.

Entweder läßt man einem Volk die Ehre, dann wird es auch in Ehrenhaftigkeit seine Verträge erfüllen (erneut lebhaft Zustimmung) oder aber, man nimmt einem Volk die Ehre und dann findet es gar nichts mehr dabei, wenn es einen Vertrag nicht erfüllt. Denn dann hat es kein Ehrgefühl mehr. Wir blasen nicht die Kriegsfanfane. Dazu sind wir viel zu verantwortungsvoll.

Wenn das Ausland unsere Gleichberechtigung anerkennt, dann werden wir versuchen, zu einem Vertrag zu kommen und wenn der Vertrag erträglich ist, werden wir ihn unterschreiben.

Daß allerdings muß jeder wissen: ein Vertrag, der die Unterschrift Adolf Hitlers trägt, trägt damit die Unterschrift des ganzen deutschen Volkes (großer Beifall).

Frankreich redet immer von der Sicherheit Frankreichs. Von der Sicherheit Deutschlands wird gar nicht geredet. Und deshalb haben wir das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Nicht als wenn wir uns nicht unser Standpunkt sicher wären, sondern um vor der Welt unseren Standpunkt durch das Volk erhärten zu lassen, und darum treten wir jetzt wieder unter das Volk und geben ihm die notwendige Aufklärung über die Fragen, die uns heute bewegen. Um nun zu beweisen, daß diese Regierung mit ihrem Willen zum Frieden, ihrer Entschlossenheit zur Wahrung der Gleichberechtigung nicht allein steht, sondern daß das ganze Volk die Regierung dabei stützt, deshalb soll das deutsche Volk am 12. November sich zu dieser Politik bekennen (Beifall). Die Welt sagt: wir glauben das nicht! Am 12. November wird das Volk antreten und es beweisen (Beifall). Wenn wir das deutsche Volk aufrufen und einen neuen Reichstag wählen lassen, so geschieht das nur deshalb, weil der alte Reichstag nicht mehr aktionsfähig ist, es ist nur noch ein Rumpfparlament. Wir wollen einen neuen Reichstag haben.

Die neuen Abgeordneten sollen sich auf die Politik des Friedens und der Ehre eifrig verpflichten.

Sie sollen ein feierliches Gelöbnis ablegen, daß sie in der Politik hinter der Regierung stehen, daß dieses Parlament der Regierung keine Schwierigkeiten machen wird, wenn sie den Versuch unternimmt, Europa auf dem Boden der gleichen Rechte den Frieden zu geben (Beifall).

Nachdem wir in den letzten 8 Monaten die inneren Feinde niedergeworfen haben, müssen wir nun auch großzügig sein und denen, die uns in diesen 8 Monaten erkannt und schätzen gelernt haben, unsere versöhnende Hand hinrecken. Ich bin überzeugt, daß dieser grandiose Kampf um unsere Ehre, um unsere Gleichberechtigung und um den Frieden der Welt, vor allem um den Frieden Europas, nur von einem Deutschland bestanden werden kann, in dem alle eines Sinnes, eines Geistes, eines Willens und eines Herzens sind. Die ganze Nation muß sich zu diesem Standpunkt bekennen. Es darf nicht eine Parteienache sein, sondern es muß Sache des ganzen Volkes sein. Ich bin

überzeugt, daß sich die ganze Nation feierlich zu unserer Politik bekennen wird. Dann werden auch die Staatsmänner der anderen Völker allmählich einsehen, daß erstens der gegenwärtige Zustand in Deutschland eine feststehende Tatsache ist, an der nichts mehr geändert werden kann, und daß zweitens die Völker Europas es auch auf die Dauer nicht dulden können und dulden werden, daß die großen Probleme, die der Krieg aufgeworfen hat, ungelöst bleiben.

Wäge die Partei in Zukunft bleiben, wie sie in der Vergangenheit gewesen ist. Hart und unerbittlich in den Grundsätzen, stolz und mutig im Auftreten, aber dann auch wieder demütig und bescheiden vor der großen Aufgabe, die sie lösen muß.

Unser Ehrgeiz muß darin bestehen, den Beifall der Nachwelt zu finden.

Wenn die Nachwelt von uns sagen kann, daß wir Europa vor dem Zerfall zurückgerufen haben und unserem Volk den Weg ins Freie gezeigt haben, dann, meine Parteigenossen, können wir stolz sein. Deshalb bitte ich Sie, gläubig und ergeben auf Hitler und seine Getreuen zu vertrauen und davon überzeugt zu sein, daß wir das Volk niemals verlassen werden, daß wir keine Unbesonnenheiten begehen, sondern klar und unerbittlich unseren Weg beschreiten werden. Dann werden wir das Ziel, das am Ende des Weges steht, auch erreichen. Am 12. November — das wollen wir uns zum Voratz machen — muß sich die ganze Nation zu Hitler und seiner Politik bekennen. Am 12. November darf es in Deutschland keine nennenswerte Opposition geben. Die ganze Welt soll sehen, daß an diesem Tage das ganze deutsche Volk einig ist. Das deutsche Wort des Generals Clausewitz, das uns einmal die Meinung der breiten Massen im eigenen Lande genügt machte, als wir in der Opposition standen, dieses stolze Wort des preussischen Generals Clausewitz wird auch heute die Meinung der Welt für uns gewinnen. Das Wort, das der General an den Schluß seines politischen Testaments setzte:

„Einst wird die Nachwelt richten, und sie wird von ihrem Verhängnisurteil die ausnehmen, welche dem Strom des Verfalls nützlich entgegengetreten und das Gefühl der Pflicht in ihren eigenen Busen bewahrt haben.“ (Lofender, langanhaltender Beifall.)

Berliner Brief

Hunde machen „schön“ für die Winterhilfe — Im Winter sterben mehr Kraftfahrzeuge — Zur rechten Zeit betim Glück gemeldet

Wie überall im Reich, so wirbt man auch in Berlin mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Winterhilfe. Nun hat man hier am 2. Oktobersonntag auf höchst originelle und erfolgreiche Art auch vierbeinige Werber eingesetzt: Hunde waren für die Winterhilfe den Luftstätt bildete am Mittag ein Autokorso über den Kurfürstendamm. Blumen geschmückte Wagen, die neben den menschlichen Fahrgästen auch noch mindestens einen Hund trugen, fuhren. Werbeplakate über die Motorhaube gehängt, langsam dahin. In allen Stadtteilen konnte man dann den vierbeinigen Hausgenossen des Menschen in allen seinen Abarten und Rassen — manchmal auch mehrere Rassen in einem Exemplar vereint — durch die Straßen wandeln sehen, Plakate und Sammelbüchsen tragend. Und so manche dieser Helfer schienen den Sinn ihres Tuns zu

verstehen, sie traten an die Passanten heran und hielten ihnen mit einem auffordernden Blick das Opferbüchsen hin. Das eigentliche Treffen der Berliner Hunde fand jedoch auf dem Sportplatz im Tiergarten statt, wo sich allerhand interessante Veranstaltungen abwickelten. Hier waren Windhundrennen zu sehen und Verbrecherverfolgungen und so manches Herrchen führte seinen besonders schlagen Hund in Gehoramsübungen vor. Die Hundeprominenz zeigte hier ihre Künste. Reichswehr, SA, Stahlhelm- und Schupoabteilungen suchten sich gegenseitig den Rang abzulaufen und sogar ein echter Filmschauspieler, der Wolfshund „Greif“, tat mit und stellte sein Können unter Beweis, indem er gleich zwei „Verbrecher“ auf einmal stellte. Am Abend gab es dann ein gemütliches Zusammensein der „Herrchen“ und „Frauchen“, bei dem die et-

folgreichsten Sammler prämiert wurden. Es war eine neue Idee, den Hund in den Dienst der Märdarmen zu stellen, und wie man hört, soll der Erfolg sehr gut gewesen sein.

Wie alljährlich beim Herannahen des Winters, so ist auch in diesem Jahr eine Abnahme der in Betrieb befindlichen Kraftfahrzeuge festzustellen. Daß diese Abnahme, die für Berlin mit 1796 Wagen beziffert wird, längst nicht so groß ist, wie in den Vorjahren, läßt sich in der Hauptsache wohl dadurch erklären, daß der Bestand an steuerfreien Neuwagen recht erheblich ist. Die Steuerersparnis durch Abmeldung über den Winter fällt bei diesen Wagen naturgemäß fort und damit der Hauptanreiz zum Abmelden überhaupt. Außerdem wurden im Herbst in der Reichshauptstadt wesentlich mehr Automobile neuzugelassen als in den Vorjahren. Das ist ein erfreuliches Zeichen für den Wiederanstieg der Wirtschaft. 113 077 Kraftfahrzeuge zählte Berlin am 1. Oktober, das ist eine ganz nette Anzahl, und wenn alle diese Fahrzeuge den ganzen Tag im Verkehr wären, würde einem Fußgänger wohl angst und bange. Interessant aber ist es zu erfahren, daß es in Berlin immer noch 65 Pferdedroschken gibt. Es gibt also tatsächlich auch in der Reichshauptstadt noch Leute, die in einer Pferdedroschke fahren, denn diese Leute müssen doch auch leben; aber es werden wohl nur Liebesspaare sein, die sich dieses langamen Verkehrsmittels bedienen, denn sie sind in Berlin wohl die Einzigen, die es nicht immer eilig haben, sondern im Gegenteil noch davon erfreut sind, wenn die Fahrt recht lange dauert.

Daß es einem unter Umständen gar nichts nützen kann, in der Lotterie gewonnen zu haben, hatte ein junger Mann aus Potsdam beinahe am eigenen Leibe erfahren müssen. Er hatte sich ein Doppellos zur 26. Volkswohl-Lotterie gekauft und hatte es dann vergessen. Schon seit langem arbeitslos, fuhr er zu Verwandten, um dort einige bessere Tage zu verbringen. In der Zwischenzeit fand die Ziehung statt und er erfuhr nichts davon. Dieser Tage kehrte er zurück und plötzlich fiel ihm auch sein Los wieder ein. Er beschaffte sich eine Ziehungsliste und — stellte fest, daß er 50 000 Mark gewonnen hatte. Sofort eilte er mit dem Los zur Auszahlungsstelle, wo er erfuhr, daß er einige Tage später nichts mehr hätte bekommen können, da die Frist abgelaufen gewesen wäre. Man darf ruhig annehmen, daß ihm bei dieser Nachricht nachträglich noch ein gelinder Schrecken durch die Glieder fuhr. Denn: seit Jahren arbeitslos sein, 50 000 Mark gewinnen und nichts davon bekommen können — einen noch gemehrerer Streich könnte einem das Schicksal kaum mehr spielen.

Dr. Sachte-Sachte.



Der beste Auftraggeber bin ich!

Wenn ich komme, müssen tausenderlei Sachen des täglichen Bedarfs bestellt werden, angefangen vom warmen Hauskuch, Unterzeug, Mantel bis zum Ofen. Jeder Geschäftsmann ist jetzt gerüstet. Aber wie steht's mit der Werbung? Da muß noch viel getan werden! Vor allem dürfen die Anzeigen in der „Freien Presse“ nicht fehlen. Siehst du bei tausenden in Erinnerung bringen, bedingt eins: inserieren und immer wieder inserieren!

Vergnügliche „Weinlese“

Kuriosia vom deutschen Wein.

RDV. Der vergnügteste deutsche „Weinzug“ ist das im Volksmund „Flaschenzug“ benannte Bähnchen, das von Bullay an der Mosel gegen Trier dampft. Als Stationsnamenverzeichnis kann man jede Moselweinkarte benutzen; alle Stationen sind durch Spitzengewächse berühmte Moselweinorte. Besondere Merkwürdigkeit dieses „Flaschenzuges“ ist das mitgeführte Weinbüfett, damit dem aus den großen Ausflugsstern schauenden Fahrgast die romantische Weinbergslandschaft der Mosel um so goldiger leuchte, ehe er im Weinparadies Trier landet, wo nicht weniger als 20 Millionen Liter Wein in den Gewölben der Moselweinhändler lagern.

Der größte deutsche Weinberg findet sich an der Mosel zwischen dem malerischen Winzerstädtchen Berncastel und dem großen Weindorf Zeltingen. An dem 6 Kilometer langen und 300 Meter hohen Moselhang werden jährlich gegen 2 Millionen Liter Wein geerntet.

In dem uralten, von den Römern gegründeten Moselfeldwörz Ediger findet sich in der Dorfkirche eine Holzpilast, „Jesus in der Kelter“. Um 1200 ist dieses Ediger im Cöthener Krampen „Hauptstadt“ eines eigenen Reiches

von 97 Ortschaften gewesen, die sich zur Abwehr räuberischer Nachbarn verbänden.

Würzburg, die Stadt der Glocken und barocken Münster, spendet als fränkische Weinmetropole dem Zecher eigenartige Freuden. „Stein“, „Hase“ und „Leiten“ sind die Spitzenmarken der Gewächse von Würzburgs Rebhügeln, von „Häcker“ — so heißen die fränkischen Winger — in „Bocksbeutel“ gefüllt und versiegelt. Zu den Eigenarten Würzburgs gehören die Bäder, die offenen Wein ausshenken, so der „Maulsaffenbad“, der „Brückenbad“, der „Johanniterbad“ u. a. Dazu gehören auch die Fischwirtschaften, in denen man als Spezialität „Mainfränkische mit Most“ vorgekostet bekommt, so beim „Lochfischer“, bei der „Schiffbaurin“, in den „Drei Kronen“. Sehenswert ist auch das „unterirdische“ Würzburg, die riesigen Weingewölbe und die Trinkstuben vom Juliusplatz zum Bürgerplatz zum heiligen Geist, der Staatlichen Hofkellerei der Residenz mit dem von Balthasar Neumann erbauten Weinkeller. Nach altem Kellerrecht wurde einstmals ohne Unterschied des Standes auf eine Kellerbank gelegt und weidlich durchgewalzt, wer in diesen heiligen Räumen etwa an die Fässer Klopste, fluchte oder sich strafwürdig auführte.

Das nördlichste Weingebiet Europas ist das schlesische Weinland, dessen Mittelpunkt Grünberg ist. Der „Grünberger“ ist ja viel besser als sein Ruf! Auch hier lockt an den Bäuerhäusern als Schanzzeichen der Weintrana an

langer Stange, auch hier wird alljährlich ein frühliches Winzerfest gefeiert; vor dem Rathaus wird dabei ein gewaltiges rebengeschmücktes Faß aufgestellt. Kurz vor der Jahrhundertwende war Grünberg sogar eines der größten preussischen Weinbaugebiete: Auf 1500 Hektar Weingärten wurden in guten Weinjahren bis 30 000 Hektoliter Wein geerntet.

Obwohl Matthias Claudius in einem Zecherlied den thüringischen Wein verleumdet hat, findet neuerdings wieder Saale- und Unstruth-Tafelwein in den Feinkostgeschäften Mitteldeutschlands willige Abnehmer.

Um die Mostzeit verkehrt auch zwischen Meissen und Leipzig ein berühmter „Grauer Zug“. Er befördert die Seligen heimwärts, die im Meissner „Spaargebirge“ Bachus huldigten. Dort gedeiht seit 800 Jahren Sachsens bester Wein. Die kleinen Winger mischen Rot und Weiß zusammen zum Meissner „Schüler“. Im Spaargebirge entwickelt sich zur Mostzeit frohes Treiben, und im „Kapitelberg“ im „Bauernhäuschen“ wird Most „Felderweiser“ oder „Hölle“ probiert. Auch der Lößnitzer Weinbau vor den Toren Dresdens ist uralte (888 urkundlich erwähnt). Nicht ohne Grund ließ August der Starke anno 1725 auf der Weste Königsstein sein „Großes Faß“ bauen, das noch größer als das berühmte Heidelberger gewesen ist. Im Fäßinnern tafelte er einmal mit einer 60köpfigen Hofgesellschaft.

K. H.

Der Weg zum Buch

Nr. 7

Literaturbeilage zu Nr. 292 der „Freien Presse“

1933

Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem freundschaftlichen Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück, man naht sich ihm aber nur in ausgewählten Momenten... und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.

W. von Humboldt.

Reformation als politische Macht

Rudolf Craemer, Reformation als politische Macht. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen. 1.80 RM brosch. S. 40.

Die nationale Revolution Adolf Hitlers ist nicht nur ein innerpolitisches Geschehen Deutschlands. Sie fordert jeden deutschen Menschen ganz, in seiner schicksalhaften Gebundenheit. Niemals brach der Widerstreit in der Brust eines Angehörigen der Kirche der Lutherischen Reformation so stark hervor, wie gerade jetzt, da ein gebürtiger österreichischer Katholik Führer des deutschen Volkes ist und das protestantische Deutschland sich fast restlos zu ihm bekennt. Darum drängt sich vor allem die Frage nach der politischen Mächtigkeit der Reformation auf. Craemer wählt zur Beantwortung dieser Frage nicht den Weg, der den Staat von der Kirche her auffucht, sondern den umgekehrten und begründet das mit der Geschichtlichkeit der Reformation. Das Geschichtliche wird nicht in der Bedeutung des Vergangenen, sondern des jetzt Gültigen und Gegenwärtigen verstanden, Geschichte als Gestaltwerdung des sich gleichbleibenden Geistes in der Mannigfaltigkeit. Das Wort der Reformation ist „in aller Wandlung dieselbe Wirklichkeit, in aller neuen Zukunft ist es dieselbe Wahrheit und daselbe Bekenntnis, sofern der gleiche Geist über uns waltet, Glauben und Heil verleiht.“

Dreifach erscheint Craemer die politische Mächtigkeit der Reformation: dogmatisch als Macht der Lehre, geschichtlich als Macht der Ueberlieferung und — aus beiden — als politische Macht der Gegenwart. „Die politische Macht der Reformation kann gar nichts anderes sein als ihr geistliches Wort.“ Das Politische ergibt sich daher aus der evangelischen Botschaft selbst, politische Macht der Reformation geht nur aus dem evangelischen Gebot über die Politik hervor. Von diesen Grundthesen her werden die brennenden Gegenwartsfragen, die sich um das Problem der Beziehungen von Staat und Kirche scharen, beantwortet. In folgerichtiger Erörterung kommt Craemer zu dem Ergebnis: „Das Heil der Seele und das Wohl der Gemeinschaft, die Verheißung der Gnade und die Geltung des Gesetzes, die Erhebung des Menschseins und seine christliche Einsicht sind nicht zu trennen.“

Craemers überaus wertvolle Schrift ist ein erneuter überzeugender Hinweis darauf, daß überall da, wo sich in der Geschichte ein neuer Lebensvolker Geist durchsetzt, an der reformatorischen Erkenntnis nicht vorbeigegangen werden kann, sondern daß im Gegenteil das Neue erst durch die reformatorische Erkenntnis Sinn und Gehalt erhält. Diese Schrift ist nicht nur für jeden Deutschen im Reich, sondern auch für das Auslandsdeutschtum und insbesondere die protestantische Diaspora von großem Wert.

P. M.

Neuererscheinungen. Von Thomas Mann ist soeben der 4te Teil eines dreibändigen Romans „Joseph und seine Brüder“ erschienen. Der Band trägt den Titel „Die Geschichte Josephs“. — „Führung und Geleit“ heißt das soeben erscheinende neue Buch von Hans Carossa. — Von Ruth Schumann erscheint ein neuer Roman „Dues“. — Von Karin Michaelis erscheint ein Eheroman „Justine“.

Colin Rokk sucht die „glücklichen Inseln“

Colin Rokk beschreibt diese romantische Entdeckungsfahrt in seinem neuen Buch: „Haha Whenua“ — das Land, das ich gesucht. Mit Bild und Karte. Geheftet RM 4.85, Leinen RM 6.—. Verlag J. M. Brockhaus, Leipzig C 1).

Es ist ein Glaube und eine Sehnsucht von uns Nordländern, daß unten in der fernen Südsee irgendwo die glückseligen Inseln für uns liegen müßten, auf denen das Leben wie ein schöner Traum dahingleitet, auf denen es nur Schönheit und Ruhe gibt. Seitdem der Pazifik von Europäern befahren wird, seitdem die ersten begeisterten Schilderungen von den grünen Palmeninseln im blauen Ozean mit ihren lachenden braunen Menschen zu uns drangen, ist diese Sehnsucht lebendig. Solche glückseligen Inseln zu finden, ist Colin Rokk, der ruhelose Weltwanderer, mit Kind und Kegel ausgezogen. In seinem neuen Buch, dem 68 entzückende Photos von künstlicher Eigenart beigegeben sind, berichtet er nun in seiner schlichten, natürlichen, von einer mitreißenden Freude am Leben und Schauen befehlten Sprache, wie diese Suche verlaufen ist. Haha Whenua, das heißt übersetzt „das Land, das ich gesucht“.

Colin Rokk führt uns zunächst nach Neuseeland, dem Lande, das so schön ist, daß es dem bewundernden Besucher die Reize tropischer Uppigkeit mit der stillen Anmut unserer Landschaft zu vereinen scheint. In Neuseeland geht die Sucherfahrt an den See, „Klopfendes Herz“, an dessen Ufern wir uns durch die Schilderkunst des

„Das Schützengelhaus“ heißt ein Roman von Richard Willinger. — „Ueber den Strom“, der letzte Roman von John Galsworthy, ist deutsch soeben erschienen. — Nach Jahr und Tag läßt Knut Hamsun wieder ein neues Werk erscheinen, den zweibändigen Roman „Nach Jahr und Tag“, welcher gleichzeitig norwegisch und deutsch herauskommt.

Ueber das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses. Von Dr. Paul Richter. Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis RM 1.—. „Wer körperlich und geistig nicht gesund und würdig ist, darf sein Leiden nicht im Körper des Kindes verewigen. Der Staat muß dafür Sorge tragen, daß nur wer gesund ist, Kinder zeugen darf.“ Zur Durchführung ist in Deutschland das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses vom 14. Juli 1933 verkündet. Der Verfasser erläutert in leicht verständlicher Weise die gesetzlichen Bestimmungen.

Der Führer. Von Prof. Dr.-Ing. Willy Müller. 1933. Verlag Buchholz u. Weßhange, G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 60 Pfg.

Das Erscheinen dieser Broschüre aus der Feder des bekannten Sozialethikers und Arbeitsphilosophen ist zu begrüßen, faßt sie doch eines der wichtigsten heutigen Probleme entschlossen an: das Problem der Erneuerung des Arbeitsethos. In trefflichen und von hohem sittlichen Ernst getragenen Ausführungen lehrt der Verfasser den deutschen Menschen der nationalen Wiedergeburt den Grundlag des „Führens und Dienens“ als das einzige Fundament einer wahrhaften Volksgemeinschaft. Er weiß allen denjenigen, welche Führer im Dienst am Volk sein wollen, die Wege zur Charakterstärke, zum Adel der Gesinnung und zu sittlichem Fühlen und Handeln, kurz zu einem geläuterten Menschentum. So ist das Büchlein ein Werk zur praktischen Selbsterziehung, ein Brevier der Arbeitsethik für jung und alt.

Summe

„Lest zu Hause mal freitags „Soll und Haben“.“
„Ich darf zu Hause nur Sonntags lesen, Herr Lehrer!“

Zwei neue sudetendeutsche Romane

Hans Wajlik: „Der Teufel wildert“ — Rudolf Haas: „Die Brautlotterie“.

Unter dem gewaltigen Lufte, dem felsblauübersäten Herrscher des mittleren Böhmerwaldes, breiten sich tiefdunkle, geheimnisvolle Urwälder, die selbst heute selten begangen werden, vor 200 Jahren aber noch erfüllt waren mit all dem dämonischen Zauber, der aus tausend alten Sagen und Märchen geistert. Altgermanisches Weisheit hat sich mit christlicher Glaubenslehre vereint, und dort, wo die Sonne scheint und an milden Lehnen fruchtbare Weiden sich breiten, lacht fröhliches Leben, trotz schwerer Arbeit. Bei den Pechträgern, Schmugglern und Wilderern, die im dichten Dämon, auf tarmen Boden ihre armseligen Blockhütten bauten, aber herrschen Wildheit und brutale Gier nach Nahrung. Aus dem Hochmoor wächst üppig der Aberglaube, im Nebelgewühl halten sich die Unholten, und Gegenwärtiges bedrückt die armen Seelen. Dem Bischof von Passau ist das Land untertänig, in dem die schwarze Wälder entspringt, deren Wasser sich bei der Bischofsstadt in die Donau ergießen. Der Fürstbischof ist ein weltgewandter Herr, der seine Hirten über alles liebt, darüber die armen Seelen der Pechhütter vergißt. Seine Kanzeln verbieten das Pechjammern, das Fischen und Jagen, nehmen den armen Waldbauern die Nahrung. In die verbitterte Schaar der Hinterwälder tritt in Gestalt eines verwegenen Verbrechers der Teufel, der alle wilden Lüste der Menschen aufwühlt, und sie zu trotzigem Widerstande stachelt, so daß es zu blutigem Aufstand kommt. Furchtlos und herrlich erscheint der Bischof zwischen den Rebellen, um sie zu strafen. Er sieht ihre Not. Im Urwald verirrt, erkennt er seine eigene Schuld und schlichtet nun in Mühe den Streit.

Hans Wajlik gestaltet in seinem neuesten Roman „Der Teufel wildert“ (Verlag L. Staackmann, Leipzig) dieses düstere Leben der Pechhütter zu ergreifendem Trauerspiel. Wir wissen, in wie meisterhafter Weise Wajlik die alten Geschichten des Böhmerwaldes in seinen Romanen zu verweben versteht. In diesem dämonischen Werk, in dem nur selten die Sonne der Fröhlichkeit ausleuchtet, höchstens ein flüchtiger, verirrter Strahl ein schüchternes Blümlein erspriest, liegt zwischen all dem giftigen Schlingkraut und grauenhaften Spitzzeug, wächst Wajlik weit über den Heimatdichter hinaus, wird zum anklagenden Anwalt der Mitleidigen und Beladenen. Die armen Schächer und Sünder des Urwaldes — sind sie selbst Schuld an ihren dunklen Trieben, ihrer ungezügelten, geringen Wildheit? Sie sind getretene, verfolgte Sklaven, verfehmt und gefürchtet, botmäßig dem Urwald und höflich der furchtbaren Natur, fieslos und jenenlos. Ein Werk, das uns tief ans Herz greift und uns aufrüttelt, denn auch heute

noch gibt es Hunderttausende solcher Pechhütter, wenn sie auch nicht gerade in des Böhmerwaldes Unergründlichkeit leben und wildern, schmuggeln, rauben und morden. Ist die Steinwüste der Großstadt nicht noch unerbittlicher, steigt aus den Dünsten der Mietskasernen-Hinterhöfe nicht gleichermaßen giftiger Aberglaube?

Hans Wajlik schüttelt an unseren Seelen, und wer dies Buch liest, wird sich bemühen, besser zu werden, denn er erkennt, gleich jenem stolzen Fürstbischof, seine Schuld dem armen Bruder und Volksgenossen gegenüber.

Auch Rudolf Haas' neues Buch „Die Brautlotterie“ (ebenfalls im Verlag L. Staackmann, Leipzig) ist aus dem deutschböhmisches Volksleben herausgegriffen. Wir sehen die vollstättigen Egerländer Bauern bei Kirchweih und Tanz, bei üppigem, knäbelbeladenem, hiesigen Schmelzen und verbem Fröhlichkeit. Haas nennt das Buch einen Schmelzenroman, und es spielt in der Zeit, als Goethe seine Freundschaft mit dem Kriminalrat Sebastian Gruner Schloß pflegte. Manah eine der vornehmenden Gestalten kennen wir aus Goethes Tagebüchern und Briefen. Warum nennt Haas den Kriminalrat eigentlich nicht bei seinem richtigen Namen, zumal er ihn schon öfters in anderen Büchern verherrlicht hat? Es ist ein ergötzliches Büchlein, und man muß schon recht herzlich lachen über den Kreuzwirt, der es mehr als faustbald hinter den Ohren hat. Das war eine schöne und gemüthliche Zeit. Der Egerländer Bauer war wohlhabend geworden, und in den alten Höfen war es gut leben. Der Kriminalrat fällt salomonische Urteile, hilft Liebenden zu glücklicher Hochzeit, strafft bittere Räuber und erbärmliche Strauchdiebe — nur, wenn er seine Selbstgespräche hält, lebt er zu sehr im Liberalismus, plagt er sich mit juristischen Theorien, die vorgestern modern waren und redest ein etwas gewachsenes Hochdeutsch, das mir wenig zu der sonst so ergötzen Persönlichkeit paßt. Ein Schmelzenroman? Nein, eine sehr lustig und flott geschriebene Egerländer Schwank- und Völkerrunde von vor 150 Jahren, auch ein recht eindrucksvolles Zeugnis der hundertprozentigen Deutschheit dieses Landes (das heute unbedingt tschechoslowakisch frisiert werden soll). Haas hat sich die Sache etwas zu leicht gemacht, denn zu einem Roman gehört doch irgend eine Idee, eine tragende Handlung — „Die Brautlotterie“ ist eine der vielen heiligen Epifoden — alles sehr lustig, doch kein Roman!

Fritz Heinz Reimesch.

Verfassers auf eine magische Weise mit der Natur verbunden fühlen. Nach einer grotesken Bekanntschaft mit dem „Goldgräber von der Heilsarmee“, der die Natur nur als Lieferant von Edelmetallen wertet, haben wir ein Abenteuer mit der hüllenlosen Amazone am Bergwasser. („Der Gletscher und das Mädchen.“) Es ist schon an diesem Buch, daß es keine trockene Lehrfibel der Geographie, sondern künstlerisch sich ständig steigendes persönliches Erlebnis ist. So unmittelbar und körperlich nahe empfinden wir Menschen und Landschaft des Buches, daß wir meinen, Erlebnis und Schilderung seien eins, zusammen und gleichzeitig geboren.

Wir wandern weiter, durch die unheimliche und einmalige „Stadt, die sich selbst verzehrt“, zum deutschen „Nacht von Wellington“ und lernen an seinem Mitgefühl weichen, Achtung gebietenden Beispiel das typische Schicksal eines Auslandsdeutschen kennen, den alle Not und feindliche Bedrängnis nicht zu zermürben vermochten. Bewundernd verneigen wir uns vor der „Australischen Madonna“ (Frau und Jungfrau in einem, Mutter und Heidin), die ebenso einzig schön ist, wie der „Napoleon der Maori“ ein gewaltiger Kriegerheld und glühender Freiheitsfreund. Auf der furchtbaren „Seuchensinfel“ verpirken wir dann deutlich, daß auch die Bewohner der herrlichen Südsee mit den Prometheus-Ketten des Menschlichen, Allmenschlichen an die Erde geknüpft sind wie alles Irdische. Sogar der Verfasser, der in vier harten Frontfahrten als Offizier in der 11. Bayerischen Division sowie nach seiner Vermundung als Verbindungs-offizier bei der obersten Heeresleitung in Frankreich, Rußland, Serbien, Italien und vor

Desel den Krieg mit all seinen Schrecknissen erlebte, weicht vor dem namenlosen Glend, das sich hier aufstaut, schauernd zurück.

Zum schönen Papua, das wir nun besuchen, gehört Bule Island, die Kolonie der Mörder, die aus — Eitelkeit und Ordenssucht Menschenleben vernichteten. („Seera — das Recht auf Nord“) ... O Südsee, „Paradies“ auf Erden! ... In den heute von Australien und Japan verwalteten, ehemals deutschen Kolonien im Stillen Ozean, denen Colin Rokk besonders liebevolle Schilderungen widmet, ist es auch nicht zum besten bestellt. Australien befreit schon lange, daß Deutschland seinen gesamten Südseebesitz verlor. Hat es sich doch in Japan einen Gegner selbst herangezogen, dessen stets wachsender Bevölkerungsüberschuss immer bewußter zum leeren australischen Raum drängt. In Rabaul, der Hauptstadt von New Britain, dem früheren Neupommern, ruft heute noch der Posten „Krrraus!“, wenn der Gouverneur das Tor pfeifert, und in der Missionschule von Wunapo lernen die schwarzen Jüngens und Mädels deutsch sprechen und schreiben. Das Deutschtum ist also unvergessen.

Und die „glücklichen Inseln“? Colin Rokk hat sie nicht gefunden. Die Südsee ist gewiß eigenartig und schön, und Colin Rokk singt ihr Lob mit Recht. Aber kann sie uns die Heimat ersetzen? Maui, der neuseeländische Held, hat nach der Sage „Haha Whenua“ aus dem Meere gezogen. „Das Land, das ich gesucht“, wir müssen es aus den Tiefen des eigenen Herzens heraufholen: es ist unsere Heimat, die wir lieben und ohne die wir für immer fremde Gäste auf der Erde sein würden.

Unterredung mit einem Elftährigen.

Der überlistete Fuchs

Das Ende spricht Ende,
 weil man damit endt.
 Einmal spricht man
 weil man nicht mehr
 spricht. Das Ende ob
 spricht Ob, weil man
 von Ende ob.

Dann war die Vorstellung zu Ende. Leider viel zu früh für Klaus. Er wäre noch so gern geblieben. Mammi tröstete ihn und sagte, daß sie bald wieder einmal in die Zirkus gehen würden, wenn Klaus fleißig in der Schule bleibt.

Fante Sebi.

Schach

Geleitet von Schachmeister R. Seling

Partie Nr. 185. — Hanhamverteidigung.

Einen lebhaften Schluß hatte die folgende Partie aus dem Turnier zu Hyrmont.

Weiß: Weisgerber.

Schwarz: Kleninger.

- 1. d2-d4 e5-f6
- 2. c2-c4 d7-d6
- 3. Sb1-c3 e6-e7
- 4. Sc1-g5 e7-e5

Bei dieser Verteidigung hat Schwarz zwar ein beengtes, aber recht festes Spiel. Die Idee ist die Behauptung und Befestigung eines Bauern auf e5.

- 5. e2-e3 f8-e7
- 6. f2-f3 0-0
- 7. Sc1-f3 c7-c6

Die Dame soll von c7 aus auch noch Punkt e5 stützen.

- 8. 0-0 d6-c7
- 9. Dd1-c2 f8-e8
- 10. Qa5-b4 a7-a6

Schwarz macht so die Springer Sd7 und f6 beweglich.

- 11. h2-h3 e6-e5
- 12. a2-a4 e7-e6

Ein abenteuerlicher Zug. Nach einfach Sd7 hätte sich der Vorstoß a2-a4 wahrscheinlich als ein Stoß in die Luft erwiesen.

- 13. a4xh5 e6-e5
- 14. h5xg6 h7xg6



Schwarz droht jetzt mit Kd7 nebst Td8 zum Angriff zu kommen. Dem kommt Weiß mit einem Opfer zuvor.

- 15. Dd3xg6 h7xg6
- 16. Dc2xg6+ Kg8-f8

Der Angriff des Weißen hat einige Chancen, weil der schwarze Damenflügel schwer zu entwickeln ist.

- 17. Sc3-e4 e8-e7

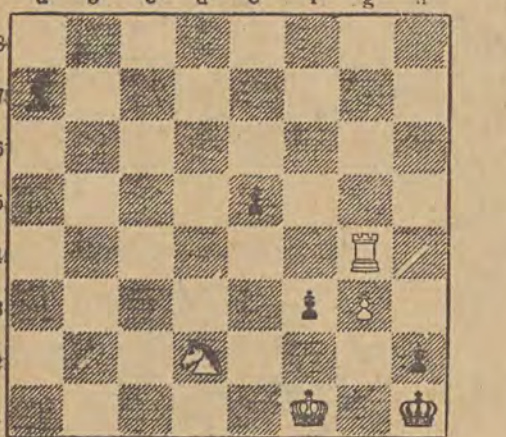
Ein grober Fehler des Schwarzen. Er droht mit Tg7 die Dame zu gewinnen, übersieht aber einen einfachen Wdh.

- 18. Se4xf6 e7-e7
- 19. Dg6xg7

Schwarz gab auf, denn auf Kxg7 gewinnt Se8+ nebst 5xg7.

Aufgabe Nr. 185. — Guttman.

Deutsche Schachzeitung.



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 184.

S. Kirschner. Matt in 4 Zügen. Weiß: Kd3, Tc8, Qc3, Sf5, Bb3, e6, h6 (7). Schwarz: Kd1, La1, Ba4, b2, e2, h7 (6).

1. Qc3-f4 a4xb3. 2. Tc8-b8 Kd1-c2. 3. Sf5-e3+ Kc2-b1. 4. Td8-b1 matt oder 3. ... Kc2-c3. 4. Qf4-e5 matt.

Weiteres Allerlei

Wemchen. Der Wahrjäger Wennwüfte kam nach Leipzig. Er griff nach der Kaffeetafel.

„Darf ich Ihnen aus dem Kaffeefäß wahrjagen?“ Der Leipziger lächelte: „Da nennen Sie bei uns lange suchen!“

Es nützt nichts. Hausfrau: „Marie, ich habe heute morgen zufällig gesehen, daß der Bäckerjunge Sie geküßt hat. Von morgen früh an nehme ich das Brot selbst in Empfang!“

Marie: „Das nützt Ihnen nichts. Der Bäckerjunge mag nur Blonde.“



„Sie glauben's nicht, es gibt Hunde, die klüger sind als Herrchen!“

„Doch, doch, ich weiß, ich habe selbst so einen!“

Ein wenig Stoppzerbrechen

Wörter-Ergänzungs-Rätsel.

Eine M... am Baume sah,
Und ein mageres Würmchen fraß.
Voraus froh ein Lied sie schmetterte.
Da kam auf den Baum geklettert
Eine „M“ vor „m“ gesetzt!
Gleich die M... den Schnabel wegt.
Zu dem Wurm als Magenfluß
Fragte die M... sie mit Genuß.
Und auf die W... nun eben
Kriecht diese M... ihr Leben.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Silbenrätsel.

a — ban — burg — che — de — den — der — di —
ei — en — eu — fel — hin — fer — fin — fo — miß —
nach — nie — no — no — pe — pi — ra — rich —
ro — ruß — se — si — sip — sij — so — ta — tät — ter —
tur — tum — um — r — ri — wald.

Aus obigen Silben sind Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. Die zu bildenden Wörter haben folgende Bedeutung (in Nr. 13 und 14 h = ein Buchstabe):

- 1. Größter Strom Nordamerikas, 2. Erdteil, 3. bekannte Höhe am Rhein, 4. Baum, 5. Bauwerk in Paris, 6. chemischer Grundstoff, 7. kleine Rechnung, 8. Kopfbedeckung der Orientalen, 9. Staatsoberhaupt, 10. eine der Rußen, 11. Buchstabe des Alphabets (beim Spruch nur vorn zu lesen), 12. König des westgotischen Reiches, 13. Einzelgefängnis, 14. algermanischer Volksstamm, 15. Stadt in Thüringen, 16. Neuheit der Mode.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Wer ratet es?

Viel Unglück richtete es an,
Jedoch auch vielen Nutzen,
Haft du es an den Fingern, dann
Mußt du sie kräftig putzen!
Weißt ist es schwarz, fests ist es dünn.
Mit wenig da leicht auskommt,
Doch sitzt du tief im Worte drin,
Sieh zu, wie du herauskommst!

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

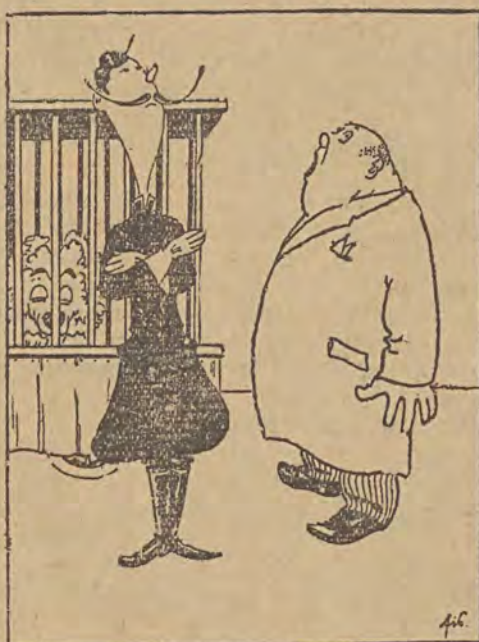
Auflösung des Kreuzworträtsels

Wagerecht: 2. Mal, 5. Sidon, 8. Latein, 10. Cäsar, 12. Stephan, 14. Mel, 16. Ball, 19. Gile, 20. Ost, 22. Keil, 23. Meter, 26. wir, 27. neu, 29. Po, 31. Essen, 33. Grün, 35. Erna, 36. Seil, 37. wie, 38. Augen, 39. Max. — Senkrecht: 1. Rad, 2. Mine, 3. Voch, 4. Alm, 5. Sig, 6. Raab, 7. Arm, 9. Gile, 11. Enaf, 13. Post, 14. Miles, 15. elf, 17. Leo, 18. Lippe, 20. Dr, 21. ten, 23. Minna, 24. Regen, 25. Bern, 26. wer?, 28. Uri, 30. Dux, 32. See, 34. Alm.

Auflösung des
Magischen Witters aus geographischen Namen
aus voriger Nummer:

	G	B		W	
G	E	O	R	G	I
	O		O		T
B	R	O	C	K	E
	G		K		B
W	I	T	E	B	S
	A		N		K

Der raffinierte Dompteur



„Also Sie sind der berühmte Löwendompteur. Entschuldigen Sie — aber ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt — nicht so mager und dünn.“
„Tja, lieber Mann, das ist eben das Raffinierte bei mir! Die Löwen warten immer, bis ich dicker werde!“

Auflösung der Denksportaufgabe „Filmband“

Die fünf Wörter sind: Mittagessen, Kapelle, Geweihe, Bommel, Eisenbahnzug. Die fünf Silben sind: mit — le — wei — le — ei. Das Sprichwort lautet: „Gile mit Weile“.

Auflösung des Rätsels „Zwei sonderbare Sachen“ aus voriger Nummer:
Lippe. — Eine Unmöglichkeit.

Auflösung des Kreuzwort-Silbenrätsels aus voriger Nummer:

Wagerecht: 3. Eleonore, 6. Vire, 8. Pate, 9. Mabelita, 10. Magen, 11. Rager, 14. Melalide.
Senkrecht: 1. Me, 2. Benno, 3. Ebofi, 4. Ofen, 5. Reboute, 7. Remagen, 8. Barana, 10. Maria, 12. Gertrude, 13. Gala, 15. Deacen, 16. Rael.

Briefmarken-Ecke

Neue französische Briefmarken



Die französische Postbehörde gibt neue Briefmarken heraus, die eine Ehrung bedeutender französischer Staatsmänner bedeuten sollen. Die neue 75-Centimes-Marke stellt den ermordeten französischen Präsidenten Doumer, die 50-Centimes-Marke den verstorbenen Ministerpräsidenten Briand dar.

Andere Neuheiten.

Belgien. Wie wir schon am 20. August meldeten, erschien die Postmarke zu 6 Fr. mit dem Ueberdruck: 4 Fr. — Es handelt sich hier um die Marke von 1930 (dunkellila), auf welcher wir das Hauptpostgebäude sehen. Außer dem Ueberdruck: „4“, erhielt die Marke den Ueberdruck eines liegenden Andreaskreuzes. Die Farbe des Ueberdruckes ist blau.

Deutsches Reich. Es erschien der Wert zu 15 Pfennig, braunlila, in der neuen Zeichnung (Hindenburg-Platette). Frankreich. Im Säuerinnenmuster (auf glattem Grund) erschien wieder ein neuer Wert: 3 Cent, ziegelrot. — Die Marke zu 1 Cent (braunlichschwarz) erhielt in schwarz einen neuen Ueberdruck: 1/2 Cents.

Lichtenstein. Am 17. September meldeten wir schon die neue Gedenkmarke aus Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten Franz I. — Die Größe der Marken beträgt 21,5 x 30,5 Millimeter. Das Bild selbst hat eine Größe von 19 x 21 Millimeter. Oben links: Wert, oben rechts: „Rp.“ (Rappen), in der Mitte eine Krone. Zu beiden Seiten der Krone sehen wir die Jahreszahlen: „1853, 1933“. Die Marken haben folgende Farben: 10 Rappen: dunkellila, 20 Rappen: rot und 30 Rappen: blau.

Berschiedenes.

Kampf den Markenfälschern! Nachdem das ungarrische Parlament ein Gesetz gegen Markenfälscher angenommen hat, will auch Österreich ein ähnliches Gesetz einführen. Es handelt sich dabei nicht nur um die Fälschung der postläufigen Marken, sondern auch um Fälschung von Sammelmarken jeder Art. Bekanntlich ist ein Gesetz gegen Markenfälscher schon seit einiger Zeit in Griechenland in Kraft. — Es wäre wünschenswert, daß auch andere Staaten ein derartiges Gesetz einführen.

F. I. P. Der achte Kongreß der „Federation Internationale de Philatelie“ wurde in Wien am 6. Juli abgeschlossen. Der nächste Kongreß soll 1934 in Lugano stattfinden.

Marken auf der „Braunen Messe“. Vom 9. bis 24. September veranstaltete der Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes in Hamburg die sogenannte „Braune Messe“. Bekanntlich fand diese Messe auf dem größten Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen-Dampfschiffahrts-A.G. statt. Auf dem B-Deck im Speisesaal fand eine Briefmarkenausstellung statt. In dem Saale waren 42 Briefmarkenstände untergebracht. Außerdem gab es noch drei Stände für die Alben und Kataloge. Von Alben waren Schwarzenberger, Kasse und Schaubek vertreten.

Auslauf. Es gab einen Krach auf der Straße. Ein Ehemann zankte sein Weib aus. Ich weiß nicht warum. Aber er hatte bestimmt triftige Gründe. Immer hat ein Ehemann triftige Gründe, sein Weib auszuzanken.

Ein Kreis von Zuhörern bildete sich um die Streitenden. Immer mehr Leute schlossen sich an. Die zuletzt kamen, stellten sich auf die Zehenspitzen und machten lange Hälse. Plötzlich rief einer der am weitesten Außenstehenden: „Lauter schimpfen darin — wir hören hier nichts!“



Der Familien-Reformmantel

Die zollpolitische Neuordnung in Polen und der Aussenhandel

Neue Wege der Ausfuhrpolitik: rascheste Bereinigung aller handelspolitischen Differenzen mit den fremden Staaten und Schaffung eines Aussenhandelsinstituts zwecks verstärkter Exportoffensive.

Der am 11. Oktober in Kraft getretene neue Zolltarif, dem die Sorge um die Erhaltung einer aktiven Handelsbilanz das charakteristische Gepräge, nämlich einen prohibitiven Grundcharakter verleiht, leitet den Umbau der polnischen Handelspolitik ein, die angesichts der zollpolitischen Neuordnung und der dadurch bedingten handelspolitischen Komplikationen mit einer Reihe von Staaten neue Wege gehen muss. Die Tatsache, dass eine Belebung der Ausfuhr als Stützpfiler jeder Konjunkturbesserung angesehen wird, macht es begreiflich, dass man gegenwärtig der Frage einer Ausgestaltung des Exportes erhöhte Aufmerksamkeit zuwendet. Von diesem Gesichtspunkt sind die gegenwärtig mit einer Reihe von Staaten, mit Frankreich, der Tschecho-Slowakei, Schweden, Holland und der Schweiz geführten Handelsvertragsverhandlungen diktiert, denen man durch Abschluss von Abkommen mit Sondervergünstigungen wieder den Absatzweg nach Polen öffnen will, wodurch man sich selbst eine günstige Exportsituation auf diesen Märkten schaffen will. Dem gleichen Ziele dienen die heutigen Bestrebungen nach Reorganisation des jetzt bestehenden Exportinstituts und seiner Ueberleitung in ein neu zu begründendes Aussenhandelsinstitut, das sowohl den Export wie auch den Import zu umfassen hätte.

Trotz des Zoll-, Einfuhrverbots- und Reglementierungswahnsinns, von dem heute fast ganz Europa erfasst ist, zeigt es sich, dass im Auslandsgechäft noch immer Erfolge möglich sind. Der leichte Aufschwung der internationalen Wirtschaftslage, die Auffüllung der Lager, die Ausnützung von Währungsschwankungen haben beispielsweise im September überraschenderweise zu einer Steigerung des Auslandsabsatzes geführt — der Wert der Ausfuhr hat sich von 72.7 im August auf 93.9 Mill. Zł. im September erhöht —, die nunmehr festere Fundamente erhalten soll. Zu diesem Zwecke bedarf es vorerst selbstverständlich entsprechender handelspolitischer Vorkehrungen.

Die Ausfuhr hat vor allem nach Uebersee und nach jenen Ländern zugenommen,

mit denen neue Abmachungen getroffen wurden. In den ersten acht Monaten 1933 ist gegenüber dem Vorjahre der Export nach Argentinien von 3.7 auf 5.4 Mill. Złoty, nach Brasilien von 0.3 auf 3.6 gestiegen, die Lieferungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sich von 6.1 auf 6.9 Millionen, nach Holland von 33.4 auf 37.4 und nach Russland sogar von 13.6 auf 36.2, also fast um das Dreifache erhöht. Dagegen ist die Ausfuhr nach Oesterreich von 58.2 auf 30.6 Millionen gestürzt, nach der Tschecho-Slowakei konnten nur Waren im Betrage von 29.6 gegen 67.9 Millionen Złoty verkauft werden. Auch nach England, Frankreich, Deutschland, Rumänien, Schweiz, Schweden und Italien ist der Export empfindlich zurückgegangen. Aber in all diesen Ländern sieht man nach Möglichkeit für eine Erweiterung des Geschäftes, falls die notwendigen handelspolitischen Verbesserungen zustandekommen.

Zunächst wird es notwendig sein, die ungeheuren Härten und Erschwerungen, die der neue Zolltarif für alle Staaten schafft, mit denen man im Warenaustausch steht, zu mildern. Man wird sich bemühen müssen, mit allen Ländern, die wichtige Abnehmer polnischer Produkte sind, schon in allernächster Zeit zu einem modus vivendi zu gelangen, mit Frankreich, England, Schweden, Schweiz, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien u. a. m.; denn für alle diese Staaten hat der neue Zolltarif eine völlig geänderte Lage geschaffen und den bisher geltenden Uebereinkommen so ziemlich jeden Wert genommen, da die neuen prohibitiv wirkenden Sätze der Exportwirtschaft dieser Interessenten den Absatzweg nach Polen vielfach verammeln. Es muss also alles getan werden, um

die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen

schleunigst zu einem glücklichen Ende zu bringen, damit derartige Konflikte wie sie jüngst entstanden sind — man denke nur an den gegenwärtigen Wirtschaftskrieg mit Frankreich, das ab 11. November sämtliche polnischen Einfuhrwaren nach dem französischen Maximaltarif behandeln will, der durchschnittlich dreimal so hoch ist wie der bisherige Minimaltarif, und an die Kündigung des Kohlenabkommens durch die Schweiz — ein für allemal unmöglich gemacht werden. Bei den Handelsvertragsverhandlungen mit diesen Ländern könnte man sich vielfach an jenen Teil des polnisch-österreichischen Vertrages halten, welcher Präferenzvereinbarungen vorsieht, wie ja überhaupt der Präferenzgedanke in der internationalen Handelspolitik immer mehr durchbricht. Auch mit Hilfe der neuerdings immer häufiger werdenden Kompensationsabkommen könnten Spezialbegünstigungen für die polnische Ausfuhr erzielt werden was sich bei dem Kontingentabkommen mit Rumänien zeigt, welches als Muster für ähnliche Abkommen mit anderen Ländern dienen könnte. Ist aber eine rasche Generalbereinigung aller schwebenden Handelsfragen mit den einzelnen Staaten nicht möglich, so könnte man an den Abschluss provisorischer Abkommen denken, etwa nach dem Vorbild der kürzlich getroffenen Abrede mit der Tschecho-Slowakei. Auf eine wenigstens provisorische Regelung mit den anderen Partnern muss Polen um so grösseres Gewicht legen, als der Warenaustausch mit den meisten von dem neuen Tarif betroffenen Vertragsstaaten für diese passiv ist, also das Fundament für die Erhaltung der Aktivität der polnischen Handelsbilanz bildet. Dass diese Tendenz bei der Regierung besteht, dafür zeugt der soeben erfolgte Abschluss eines Provisoriums mit Deutschland, in welchem begünstigte Zollsätze für deutsche Waren bis zum 31.

Oktober vorgesehen sind, während als Gegenleistung hierfür das Reich keine neuen Einschränkungen des Warenimportes aus Polen vornimmt und keine Zollverordnungen gegen die polnische Einfuhr erlässt.

Allerdings hat der Protektionismus, dem man nicht nur in Polen, sondern heute überall in der Welt begegnet, zur Folge, dass auch Vorzugszölle nur in den seltensten Fällen einen Wettbewerb mit der heimischen Erzeugung gestatten. Da sämtliche Verträge nur eine ganz kurze Laufzeit haben, was bei den heutigen schwankenden Verhältnissen auch gar nicht anders erwartet werden kann, ist fast jede Bemühung, die heimische Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen, zum Scheitern verurteilt. Die schönsten und sorgfältigsten Kalkulationen werden jäh durch Zollerhöhungen oder Einfuhrverbote vernichtet, die von einem Tag auf den anderen in Kraft treten. Diese Wandlung muss auch das Urteil über Exportförderungsaktionen bestimmen, die nicht auf dem Gebiete der eigentlichen Handelspolitik liegen. Man huldigt heute immer mehr der Auffassung, dass die Pflege des Binnenmarktes zugleich die wichtigste Fürsorge für den Aussenhandel darstelle. Das Sprichwort „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“ wird dahin abgewandelt, dass ein gesunder Export nur auf einem gesunden Inlandsmarkt beruhen könne. Es ist ein bekanntes Argument, dass die Industrie, die in der Heimat gute Preise erzielt, die Ausfuhr besonders stark pflegen kann, weil sie auch bei blossen Selbstkostenpreisen noch annehmbare Durchschnittserlöse erzielt, zumal da die grössere Erzeugung zwangsläufig eine Verbilligung der Region mit sich bringt. Das Produktionskostenproblem bildet also den Angelpunkt der Exportförderung.

Eine weitgehende Exportbelebung erwartet man von der beabsichtigten

Reorganisation des Exportinstituts und seiner Ueberleitung in ein neu zu gründendes Aus-

senhandelsinstitut. Namentlich im Hinblick auf den Kompensationsverkehr soll der neuen Stelle entscheidende Bedeutung zufallen. Was die Aufgaben dieses Aussenhandelsinstituts betrifft, so sollen in seine Kompetenz die Untersuchung der Exportaussichten für bestimmte Landesprodukte und die Erteilung von laufenden Informationen an die interessierten Wirtschaftskreise zufallen. Ihm soll die Aufgabe der planmässigen Förderung der Ausfuhr und ihrer Organisationen, die Durchführung der Standarisierung der Exportwaren, sowie die Aussenhandelspropaganda zufallen. Man denkt hierbei in erster Linie an eine Erweiterung des Konsulardienstes, die sich nach Ansicht der Kaufmannschaft zweifellos in absehbarer Zeit bezahlt machen würde. Die Erschliessung neuer Märkte bildet überhaupt das Um und Auf der handelspolitischen Offensive. Es handelt sich um die planmässige gemeinsame Aufsuchung von Ländern, in denen die polnische Ware erst eingeführt werden muss. Eine Frage von erster Bedeutung ist natürlich die Finanzierung des Exports, die heute infolge der Krise bedeutend schwieriger geworden ist. Man hat sich in diesem Zusammenhang in letzter Zeit wieder mit der Frage der Errichtung einer Exportkreditversicherung befasst, die man als wesentliche Erleichterung empfinden würde.

Polens Handelspolitik steht angesichts der völlig geänderten Lage angesichts seiner zollpolitischen Neuordnung, der Repressalien, mit denen die Vertragsstaaten drohen, des Zoll- und Währungsschaos, das immer neue Triumphe feiert, vor völlig neuen Aufgaben. Es wird alles daran setzen müssen, durch Entgegenkommen gegenüber den anderen Ländern seinen an sich bescheidenen Export aufrechtzuerhalten. Denn neben der Stabilität der Währung bildet die Aktivität der Handelsbilanz das Fundament, auf dem jede Wirtschaftspolitik in der heutigen Krise aufgebaut sein muss.

Die Lage im polnischen Handel

B. P. Mit Eintritt einer kühleren Witterung ist die saisonmässige Belebung im Textilhandel eingetreten. Das Geschäft ist in den Textilzentren sowohl durch lokale Abschlüsse, als auch durch Einkäufe, die von Provinzkunden getätigt werden, erheblich lebhafter geworden. Im Zusammenhang auch mit der Festigung der Rohbaumwollpreise sind die Umsätze besonders in der Baumwollbranche merklich gestiegen, bezeichnenderweise sind die Abschlüsse jedoch zahlenmässig gross und mengenmässig wenig umfangreich: der Mangel an grösseren Krediten und der Bargeldmangel drosseln den Geschäftsgang.

Gefragt werden vor allem Barchent und „Sybir“ für die Landbevölkerung, von anderen Saisonwaren einige wenige gangbare Muster.

Zur Ausschaltung des Zwischenhandels und um in entlegenen Absatzgebieten festeren Fuss zu fassen, haben einige grosse Industrierwerke in den Ostmarken eigene Lager eröffnet, so z. B. die Vereinigten Industrierwerke von Scheibler und Grohmann, Lodz, in Bialystok, Krzemieniec, Luck, Brest am Bug. Die Massnahme an sich ist durchaus begrüssenswert, andererseits aber ist der Zeitpunkt der Eröffnung solcher Lager sicherlich nicht gut gewählt worden. Man hätte die Zweiglager viel früher schaffen sollen.

In der Woll- und Tuchbranche, die dank einer vorsichtigen Produktionspolitik der Industrie über nur beschränkte Vorräte verfügt, werden die Saisonwaren in den modernen Farben (bordeaux, grün) lebhaft gefragt. Die Umsätze halten sich jedoch — auch infolge einer starken Beschränkung der Kredite — in recht engen Grenzen.

Die Seiden- und Kunstseidenbranche hat sich etwas erholt. Die Produktion ist nicht unerheblich gestiegen, da sich mehrere Fabriken auf die Herstellung billiger Krawattenseide umgestellt haben, die früher aus Deutschland eingeführt wurde. Aber auch sonst hat sich die Konjunktur für diesen Zweig der Textilindustrie gebessert.

Nach einigen Wochen Stillstand ist das Geschäft auf dem Rohhäutemarkt jetzt wieder stark belebt. Auf den

letzten Versteigerungen in Posen, Thorn und Kattowitz wurden durchweg gute Preise erzielt, sehr feste Stimmung herrschte besonders für Kalbfelle, die gegenwärtig von amerikanischen Exporteuren stark gefragt werden.

Eine günstige Entwicklung der Saison verzeichnet auch der Lederhandel. In der letzten Woche vor dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifs war starkes Interesse für ausländisches Lackleder, Gamsleder usw. zu verzeichnen. Das kühler Wetter hat aber auch eine Steigerung der Umsätze mit allen anderen Ledersorten gebracht. Chromleder, das in grossen Mengen nach Amerika ausgeführt wird, erzielt feste Preise, der Hartlederpreis ist wegen seiner Nachfrage gleichfalls gestiegen, und zwar um 25 C. pro kg. Eine störende Erscheinung ist lediglich der scharfe Konkurrenzkampf der Gerbereien untereinander.

Der Kolonialwarenmarkt verzeichnet eine anhaltende Steigerung der Teepreise, und zwar sind billigere Teesorten bereits um rund 1 Złoty je kg teurer geworden. Die Preise der wenig gefragten guten Teesorten sind im allgemeinen unverändert geblieben. Kaffee ist gleichfalls etwas teurer geworden, ebenso Bohnen. Andere Waren, im besonderen die Kartellartikel, sind unverändert. Die Gerüchte über einen bevorstehenden Abbau der Zuckerpreise haben sich bisher nicht bestätigt.

Im Getreidehandel ist die Lage nicht besonders günstig. Die Tatsache, dass die Weltweizenerte gross ist, wirkt sich auch in Polen preisdrückend aus, obwohl hier die Weizenerte verhältnismässig klein ist. Gleichzeitig können sich bei uns die Roggenpreise wegen der vergrösserten diesjährigen Roggenernte nicht erholen. Die Folge ist, dass sämtliche Getreidepreise in Polen in diesem Jahre niedriger sind als im Vorjahre, wie die nachstehende Tabelle beweist:

Getreidepreise am 1. Oktober	1932	1933
Roggen	16.50	14.50
Weizen	22.70	21.50
Hafer	17.50	15.00
Gerste	19.50	15.50

»WOLLE«

»JUTE«

Die einzigen deutsch-englischen Fachblätter

Erscheint 14-tägig.

Erscheint monatlich.

Berichte über alle Rohwoll-Märkte für die

Spinnerei, Weberei, Hut- und Filzfabriken, Teppich-Webereien, Watte- und Wattelin-Erzeuger.

Einziges Fachblatt der Jute-Industrie mit Beilagen für Teppich-Webereien, Wachstuch- und Linoleum-Fabriken, Seilereien, Erzeuger von Dachmaterial und Isoliergewebe.

Probe-Abonnement: Pfd. St. 1 für 6 Monate.

BRITISH-CONTINENTAL PRESS LTD. 40, Fleet Street, LONDON, England

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Brillanten

Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5



Herbert Ernst Grob
singt das schönste Walzerlied „Du bist die Frau, die ich ersehnt“ auf Odeon

Zu haben bei:
A. KLINGBEIL, Lodz,
Piotrkowska 160, Tel. 216-20.

Säufederhalter

jealicher Systeme werden im Laufe von 24 Stunden repariert. Ersatzteile am Orte. Eigene Werkstätten. M. J. Dkrowski S-ty, Lodz, Piotrkowska 55.

Das Hutgeschäft

Mortensen, Główna 7

empfehlte seiner geschätzten Kundschaft in großer Auswahl Herrenhüte zu äußerst billigen Preisen. Zutun derhüte werden vertieft. 5987

Sutrepaturen nur beim Fachmann, denn gut gereinigt, neueste Fasen, gute Zutaten erhalten Sie nur in der Firma

Georg Goepfert

Petrkauer Straße 107.

Strickerei H. Schönborn

Lodz, Nawrofska 7,

empfehlte aus bester Wolle: Sweater, Pullower, Westen, sowie Tricotagen, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. zu Fabrikpreisen. 6055

Geburtstagsgeschenke

Ausstener sowie Hochzeitsgeschenke kauft man am billigsten direkt in der Porzellanmalerei
A. Freigang, Włost 32, Ede Nawrot,
Handgemalte Monogramme, Aufschriften für Vereine und Restaurationen werden laut gewünschten Mustern ausgeführt

Für Feste und häusliche Veranstaltungen wird Geschirer vertieft. 5037

Einmal gepuht — immer benutzt! Mein Metallpuh

„SUNSHINE“

gibt einen langandauernden Hochglanz. M. Torno, Zgierz, ul. 3-go Maja 15. 6047

Ostrzezenie

Ottokurcman, wspóln. f-y „OTANA“, scigany jest za usuniecie mebli z pod wezla egzekucyjnego przez prokuratora. Ostrzegamy przed kupnem tych mebli. Wierzycciele: Draeger, Heidrich, Miesiac. 1413

Die Schneiderwerkstatt

W. ZAWORSKI

ist nach der Andrzejastraße 3 übertragen worden. Telefon 154-06.

Pölnisch: Unterricht, Nachhilfestunden, einzeln, in Gruppen zu 3—5 Personen, 6 Zl. monatl., erteilt erfahrene Lehrerin. Radwanika 47, Wł. 10, von 4—9 Uhr abends. 1410

Wykwalifikowana Polonistka
adzieli lekcyj polskiego wzamian niemieckiego. Oferty sub „Polonistka“ do adm. niniejszego pisma. 1427

Englisch erteile. Ein Flot die Stunde. Informationen zwischen 6—8 abends. Przejazdraße 69, Wł. 10. 1312

Wiedergeburt physische, körperliche und geschlechtliche durch physiologische Gehirn-, Drüsen-, Organenbelebung. Laboratorium 9—2, 2—4. Senatorika 4. 1408

Die **Sundeschule** von Adolfs, Radogoszcz, Zgierz Chaussee Nr. 47, beginnt mit dem Winterkurs am 5. November d. J. 1422

1 **Gleislerwagen** für Wurstwaren und 1 **Bäderwagen**, beide auf Gummirädern, zu verkaufen. Lodz, Krucza 8 (Reymont-Platz). 1419

Pastauto, Marke „Fiat“, in gutem Zustande, billig zu verkaufen. Adresse: Ruda-Babianicka, Staszycia Nr. 80. 1424

Kaufe Bauplatz bis 1000 Quadratmeter groß. Adresse und Preis erbeten unter „M. F.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1404

Vortrefflich eingerichtete **Zeichnerei** für Handarbeiten mit oder auch ohne Krankheits halber zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1418

Bereidigter Geldmehrer, Ingenieur Jan Zenow, ist umgezogen nach der neuen Wohnung in der Wandurfskiego-Str. Nr. 4 (früher Anna). 1393

Endlich! Verkauft abreisefalber Stefan seine wohlbelannte **Bierkneipe**. Gile hinzul N.-Zarzewska- und Kruczastraße. 1405

Speisezimmer, Kuchbaum, poliert, erstklassiger Ausführung, billig abzugeben. D. Hempel, Sienkiewicza 59. 6191

Gesucht Herrenzimmer, solide Arbeit, in gutem Zustand. Angebote womöglich mit Angabe des Stils, Holzgattung und Ausführungsart sowie Preisangabe an die Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „Gotówka“ oder Tel. 20929. 1393

Neuzeitige Holz-Falouien für Schaulenster und Wohnzimmerfenster stellt her die mechanische Tischlerei, Bazarna 6, Tel. 153-97.

Kolonial- und Tabakwarenladen mit anschließender Wohnung und großem Keller sofort abzugeben. Kilińskiego Nr. 203. 1426

Domok z placem, 52x70 Hk., za 6500 zł. do sprzedania. Wiad. u Rüdnera, Włodzimierska Nr. 41. 1423

Baupläge, an der Babjanicka- und Ciasnastraße gelegen, verschiedener Größe, zu verkaufen. Otto Krause, Lodz, Babjanicka Nr. 47. Straßenbahnhaltestelle am Platz. 1325

1 **Haus**, bestehend aus: 4mal zu 1 Zimmer und Küche sowie 2 einzelnen Zimmern, zu verkaufen. Przegalnia 136, beim Wirt. 1394

Mitteilung

Mit dem heutigen Tage übertragen wir den Alleinverkauf unserer allgemein bekannten Erzeugnisse:

Möbelbezug,

Dekorationsstoffe,

Tischtücher, Bettbezüge, Decken sowie Gardinen

der Firma

Warszawska Fabryka Dywanów

„DYWAN“ Sp. Akc.

Lódz, Piotrkowska 53.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Fabryka Firanek, Obrusów i Brokatów

Pantyl i Pytowski, Lódz.

Herren- u. Damenschneider P. Heise

Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Propyläen-Weltgeschichte

alle bereits erschienenen 9 Bände, umständehalber günstig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1414

Möbeltransporte, Lagerung, Expedition, täglicher Warenverkehr mittels Lastautomobilen Lodz—Warschau erledigt: **Lódzkie-Warszawskie Tow. Transportowe**, Tel. 206-90, ul. Juliusza 9/11. 6094

Warengenossenschaft „Ejse“, Nawrofska 23, Verkauf von Molkereiprodukten. Zustellung ins Haus. 6068

Speisezimmer-Einrichtung in Eiche billig zu verkaufen. Piotrkowska Nr. 111, beim Tischler. 1340

Plätze versch. Größe zu verkaufen. Einige Minuten vom Ralkscher Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew. Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Celnast. am Neubau. 1336

Orgel-Harmonium (guter Ton, 6 Okt., 8. Reg.) in gutem Zustande billig zu verkaufen. Adr. in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 1403

Suche Adressen von Privatpersonen. Schriftl. Einzelheiten in der Geschäftsstelle der „Freien Presse“. 1414

Fabrikäle zu vermieten: 1 Parterre-Saal 316 Quadratmeter, 2 Parterre-Säle mit Transmission — 543 Quadratmeter, 1 Saal mit Transmission im 2. Stock — 342 Quadratmeter. Täglich zu besichtigen Piotrkowska 218. 1420

3 **Zimmer und Küche** mit Bequemlichkeiten direkt vom Wirt sofort zu vermieten. Näheres beim Wächter, Nawrot 39. 1425

4-, 3- und 2-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Ruda Babianicka, Haltestelle Januwel, Batorego 11. Weiß. 1415

Parterre-Lokal, 80 Quadratmeter groß, für Industriezwecke sofort zu vermieten. Besichtigung Jeromskiego 99, Tel. 112-08. 6193

Ein Saal

7x20 Mtr., im Parterre eines sauberen, kanalisiertes Hauses gelegen, eventuell mit anschließenden 2 Zimmern u. Küche, ab sofort zu vermieten. Nawrot 36, Tel. 112-08. 6162

Freundl. möbl. **Zimmer** im sauberen Hause von Herrn gesucht. Tel. 241-00, von 9—12 Uhr. 1409

Sonnige **Wohnung**, 1 Zimmer u. Küche mit Balkon, sofort zu vermieten. Anzusehen Tar-gowa 47, Wohnung 23/24, 2. Etage, Front. 1416

Im ruhigen Hause, im Zentrum der Stadt, 1 **Zimmer und Küche** oder 3 kleinere Räume zu mieten gesucht. Offerten unter „M. D.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1402

3 **Zimmer und Küche**, mit allen Bequemlichkeiten, vom 1. Januar zu mieten gesucht. Zahle evtl. Miete für 1 Jahr im voraus. Off. unter „A. A.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“. 1401

Sonnige 3-Zimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten. (Zufahrt) Domborczyków 20. 1371

Für meinen Cousin, Geschäftsbefitzer, suche ich eine evang. junge Dame bis 26 Jahren, mit einem Barvermögen, welche ihm eine Lebensgefährtin werden möchte. Diskretion Ehrensache. Anonyme nicht erwünscht. Gefl. Angebote mit Bild unter „Wlat“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 1428

Damenbekanntschaft, zwecks Heirat, sucht vermögenden, ledigen, 32-jährigen Beamten, evangel. Konfession. Gefl. Zuschriften an die Gesch. der „Fr. Pr.“ unter „Solid“. 1397

Ein **Schneidergehilfe** (Gehilfe) kann sich sofort melden. Domborczyków (früher Juliusstraße) Nr. 35, Wł. 11.

Junger Mann, Bäckermeister, Hausbesitzer, sucht die Bekanntschaft einer Dame zwecks Heirat. Diskretion Ehrensache. Ernstgemeinte Offerten mit Lichtbild sind unter „Lebensgefährtin“ an die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“ zu richten. 6198

Junges intelligentes Mädchen mit klassischer Gymnasialbildung sucht Stellung als Büropraktikantin. Gefl. Angebote unter „Glück“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1412

Buchhalter, bilanzfähig, stellungsloser Familienvater, sucht feste Anstellung, event. stundenweise Beschäftigung gegen mäßiges Honorar. Offert. sub „E. F. 40“ an die Gesch. d. „Freien Presse“ erbeten. 1411

SPORT und SPIEL

Box-Städtekampf Lodz — Brunn 8:8

Garnzarek zu Unrecht disqualifiziert. — Krenz i. o. geschlagen.

b. m. Wie wir bereits gestern berichteten, erreichten die Lodzer Boxer im Revanchekampf gegen die Brünner Auswahlmannschaft um den Pokal des Brünner Stadtrats nur ein 8:8-Resultat. Der Sieg ist den Lodzern regelrecht genommen worden, denn Garnzarek wurde zu Unrecht um seine zwei Punkte gebracht. Sziastun wurde bereits in der ersten Runde von einem rechten Schwinger an der linken Schläfe erwischt, ging zu Boden und reklamierte Genickschlag. Der Ringrichter ließ jedoch weiter kämpfen, raunte auch eine Minutenpause nicht an, was ausdrücklich beflagt wurde. Sziastun wurde ausgezählt, reklamierte jedoch wiederum Genickschlag. Diesmal ging der Ringrichter darauf ein und disqualifizierte Garnzarek. Lodz wurde damit um den Gesamtsieg gebracht. Der Brünner Wanderpokal hat trotzdem seine zweite Reise nach Lodz angetreten, da unsere Boxer als vorheriger Sieger weiterhin im Besitz des Pokals bleiben.

Die Lodzer Nacht war von dem Kampf gegen die Auswahlmannschaft während in Zlin etwas mitgenommen, was sich besonders nachteilig bei Spodentkiewicz auswirkte.

Seine bravouröse Haltung und sein Elan sicherten ihm jedoch ein Unentschieden und somit einen Punkt für Lodz. Ein Verfolger war diesmal Krenz, der die für die Schwergewichtler notwendige Schlagstärke nicht aufbringen kann.

Die Kampfergebnisse lauten: Pawlak (L) erreichte im Fliegengewicht gegen Begdit (B) ein Unentschieden. Im Bantamgewicht hatte Spodentkiewicz (L) mit seiner verletzten Hand einen schweren Stand gegen Navratil (B) und mußte sich mit einem Unentschieden begnügen. Im Federgewicht war Wozniakiewicz (L) ganz große Klasse. Genau wie in Zlin ließ er auch hier Jelinka überhaupt nicht zur Geltung kommen und holte sich einen haushohen Punktsieg. Im Leichtgewicht verließ der Kampf zwischen Kojina (B) und Banastak (L) bei lebhaftem Schlagaustausch sehr spannend, endete aber unentschieden. Im Weltergewicht wurde Garnzarek, wie bereits oben angeführt, disqualifiziert.

Den schönsten Kampf des Tages bot Chmielewski (L), der Blazek (B) im imponierenden Stil auspunktete. Eine angenehme Ueberraschung bot im Halbschwergewicht Klobas (L), der durch gut sitzende rechte Haken bei Pasel (B) Wirkung erzielen konnte. Er war jedoch viel zu wenig entschlossen, so daß Pasel wieder zu sich kommen konnte.



Paolino's Ankunft in Rom.

Zu dem großen Boxkampf zwischen den beiden Schwergewichtsbauern Carnera und Paolino, der am Sonntag um die Weltmeisterschaft ausgetragen werden soll, ist der Spanier Paolino-Uscudum bereits in Rom eingetroffen. Unser Bild zeigt Paolino nach seiner Ankunft auf dem römischen Hauptbahnhof.

Tilden-Kirkus eine Gefahr?

Der Uebergang des weltbesten Tennisspielers zum Berufssport.

Nach den vielen Märchen über Berufsspieler-Tennis, seine wachsende Ausbreitung und seine Gefährlichkeit für den Amateursport, empfiehlt es sich, den Dingen einmal auf den Grund zu gehen.

Was ist geschehen? Nachdem Tilden vor fast drei Jahren zum Professionalismus — der nicht mit Leichtigkeit in einen Topf zu werfen ist — feierlich übertat, sind Henri Cochet und Ellsworth Vines dem Beispiel Big Bills gefolgt. Die ersten, die sich in ähnlicher Form dem Schaukampfum verschrieben — wenn man von dem Schulbeispiel von Suzanne Lenglen absehen will —, waren die Amerikaner Vincent Richards und Howard Kinsley, die schon den Vertrag zur Tournee in der Tasche trugen, als sie 1926 in Berlin den denkwürdigen Kampf gegen Landmann und andere deutsche Meister austrugen. Also ist im Laufe von sieben Jahren etwa ein halbes Duzend wirklich zur Weltklasse zählender Amateure übergetreten.

Von diesen Schaukämpfen hat zuerst Tilden ein recht beträchtliches Vermögen durch seine Rundreisen mit anderen Berufsspielern, u. a. den deutschen Meistern Nieklein und Nijuch, erworben. Aber schon die letzte Tournee, die Tilden nach Europa führte, zeigte, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes, wenn der Reiz der Neuheit weg ist, doch beschränkt bleibt. Wenn man bedenkt, daß Tildens Kampf gegen Kozeluh in der Halle von Paris vor Jahresfrist noch fast 15 000 Menschen auf die Beine brachte, und jetzt kürzlich zu dem wirklich vielversprechenden Match Tilden-Cochet keine 6000 Zuschauer in das Garros-Stadion im Boulogner Waldchen wanderten, so beweist das deutlich, wie kritisch auch für diese Form des Professionalismus die Lage ist.

Vines und Cochet sind natürlich mächtige Zugnummern für einen neuen Spielplan des Tilden-Kirkus. Man hat bei Shields, der nach seinem erschreckenden Formrückgang des Frühjahr zum alten Eisen geworfen wurde, gesehen, daß im Tennis für einen Zwanziger immer neue Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden sind. Ellsworth Vines, vorübergehend überspielt, zu Tode gehegt, und womöglich in der Geldklemme, wird sich bald wieder zu dem großen „mankiller“ entwickeln, der er als Wimbledonieger gewesen war. — Tilden wird sich hüten müssen, mit diesem kostbaren Kapital Raubbau zu treiben.

Für Cochet gilt das Gleiche, was für Tilden vor ein

paar Jahren galt: er wird — wenn die Last der Verantwortung eines Repräsentanten der Nation von ihm genommen ist, die Nervenkontrolle und die stabile Form bald zuriübergeben können und unter dem Zwang des ständigen Trainings seine frühere Spielfähigkeit genau wie Tilden wiederfinden. Dann hat Tilden zusammen mit Nieklein oder einem andern Professional und Barnes in der Reserve eine Mannschaft, mit der er in mindestens ein Jahr die Welt bereisen und Lehrspiele zeigen kann.

Mehr aber auch nicht! Von irgendwelcher Konkurrenz für eines der Weltturniere des Amateurtennis in Paris, London, New York dergl. kann solange keine Rede sein, als sich das Profi-Tennis auf das im Box-, Ring- oder Radfahrtsport auch schon vor Jahren bekannte „Truppenjahren“ beschränkt. Nur freie große Turniere und wechselnde Partner würden eine nennenswerte Konkurrenz für den Amateursport herbeiführen können. Tilden hat das erkannt und versucht, durch Lockung mit einem „Davis-pokal der Profis“ und hohen Dollarangeboten, einen Crawford oder Perry zu gewinnen.

Zieht man eine Zwischenbilanz, so ergibt sich, daß Tilden sich mit neuem Material versorgt hat und darüber hinaus jetzt die Möglichkeit besteht, auch in Paris oder London mit einem Duzend von erstklassigen Berufsspielern ein regelrechtes Turnier nach Berliner Muster aufzustellen. Eine Davis-pokal-Kampagne für Berufsspieler ist noch nicht denkbar, denn die meisten der genannten Länder wie Österreich, Dänemark, Spanien, Italien uhm. besitzen gar keine spielstarken Trainer, die die Kassen füllen können. Und man braucht viel Geld für eine solche Trophäe.

Der Führer des französischen Tennis, Pierre Gillou, und der Leiter von Wimbledon, Major Larcombe, haben sich über die Frage der „offenen“ Turniere — für Amateure und Berufsspieler —, dahingehend geäußert, daß ein offenes Turnier erst dann angängig ist, wenn mindestens zwei Duzend besser Berufsspieler vorhanden sind, auf deren Start man rechnen kann. Am 1. Oktober, dem Stichtag für Turnieranträge, war beim Tennis-Weltverband kein einziges offenes Turnier von den Landesverbänden angefragt. 1934 wird es also keinesfalls einen „offenen“ Wettkampf geben, — die Berufsspieler bleiben vorläufig unter sich und werden im bisherigen Rahmen ihre großen Künste zeigen.

Heute Mannschaftstreffen um Polens Tennismeisterschaft

g. a. Da die Legia-Mannschaft des unbeständigen Wetters wegen gestern nicht nach Lodz gekommen ist, so wird das Finale um die Mannschaftsmeisterschaft von Polen im Tennis — falls es nicht regnet — heute ab 10 Uhr auf den Plätzen des Lodzer Tennis-Clubs im Helenenhof ausgetragen werden, und zwar ohne Mittagspause, damit das Treffen vor Eintritt der Dunkelheit bewältigt werden kann. Programm der Spiele: Herreneinzel: Tloczynski (L) — Ing. A. Grohmann (LTC), Wittman (L) — Stadtländer (LTC); Dameneinzel: Fr. Neumann (L) — Frau Osier (LTC); Gemischtes Doppel: Fr. Neumann, Tloczynski (L) — Frau Osier, Ing. Grohmann (LTC); Herreneinzel: Wittman (L) — Ing. A. Grohmann (LTC), Tloczynski (L) — Stadtländer (LTC) und zum Abschluß das Herrendoppel: Tloczynski, Wittman (L) — Ing. A. Grohmann, Stadtländer (LTC).

Borotra englischer Hallenmeister

i. In London wurde gestern die englische Hallenmeisterschaft im Herren- sowie Dameneinzel beendet. Die Meisterschaft, welche vom Queens Club aufgezogen wurde, brachte den Veranstaltern sportlich einen großen Erfolg, denn die Beteiligung war in diesem Jahre besonders gut.

Der vorjährige Hallenmeister von England, Borotra (Frankreich), konnte seinen Titel mit Erfolg verteidigen, denn er schlug im Finale den Engländer Bunny Austin 6:3, 5:7, 6:4, 1:6, 6:4, den Titel für ein weiteres Jahr behaltend.

Das Dameneinzel war eine englische Angelegenheit, wobei die junge, vielversprechende Fr. Stammers von ihrer Landsmännin King 10:12, 6:1, 6:3 geschlagen wurde.

Langfuhr (Danzig) verliert in Warschau

g. a. Die Danziger Fußballmannschaft Langfuhr, welche an der Arbeitermeisterschaft von Polen teilnimmt, trug gestern in Warschau ein Meisterschaftsspiel gegen die dortige Stra aus und unterlag knapp 2:1 (1:1). Die Tore schossen: für Stra Wietkowski I und Wybranski, für Langfuhr der Rechtsaußen.

Die Danziger spielen heute in Lodz gegen die Lodzer Arbeiterelf Widzew um 12 Uhr auf dem Widzew-Platz.

g. a. 11 000 Zloty Reinertrag brachte der Fußballkampf Polen — Tschecho-Slowakei. Das Ausscheidungs-spiel um die Welt-Fußballmeisterschaft zwischen Polen und der Tschecho-Slowakei, welches am vorigen Sonntag in Warschau ausgetragen wurde, brachte dem Polnischen Fußballverband einen Reinertrag von 11 000 Zloty ein.

Die Bruttoeinnahme brachte 27 000 Zloty, an Steuern und diversen Ausgaben kamen 8000 Zloty in Abzug, 2000 Zloty kosteten die ausländischen Schiedsrichter, während die tschechische Ländereinfahrt die Kleinigkeit von 6000 Zloty bekam.

Der heutige Radio-Motorraid des UT

g. a. Der heutige Radio-Motorraid des Sp.-KL Union-Touring verspricht sehr interessant zu verlaufen, da die Fahrer vor eine nicht leichte Aufgabe gestellt werden, wie es die Zusammenarbeit des Gruppenführers mit der Lodzer Radiostation ist. Der Sammelpunkt zu dieser Veranstaltung wurde auf 7,30 Uhr vor dem Union-Touring-Klublokal festgelegt, wo die Teilnehmer in Gruppen geteilt werden. Jede Gruppe erhält eine Beiwagenmaschine mit Empfängergerät. Die Strecke der Fahrt besteht aus 5 Etappen, die geheimgehalten und nur durch den Lodzer Sender in bestimmten Zeitabständen für die einzelnen Gruppen mitgeteilt werden. Die Abfahrt zur Lodzer Radiostation erfolgt um 8,15 Uhr. Vorsichtshalber erhält jeder Gruppenführer fünf geschlossene Briefumschläge mit Etappenbezeichnung, damit im Notfall weitergefahren werden kann. Für die Deffnung eines Umschlags erhält aber die Gruppe 50 Strafpunkte. Zielschluß: 14 Uhr.

25 Jahre Motorflug

Am 18. Dezember 1908, vor 25 Jahren, unternahm Wilbur Wright bei Le Mans, auf dem Plateau von Auvours, seine historischen Flugversuche, bei denen es ihm gelang, 1 Stunde, 54 Minuten und 53 1/2 Sekunden in der Luft zu bleiben und eine Strecke von 62 Meilen zurückzulegen. Aus diesem Anlaß sollen in Le Mans am 18. Dezember dieses Jahres Feierlichkeiten stattfinden, denen der französische Minister für Luftfahrt seine Unterstützung zugesagt hat. Mittelpunkt dieser Veranstaltungen wird das berühmte Fliegerdenkmal sein, das zur Erinnerung an den historischen Flug geschaffen wurde. Da Le Mans nur etwa 200 Km. von Paris entfernt und mit dem Schnellzug in zwei Stunden zu erreichen ist, wird eine starke Beteiligung aller an der Luftfahrt interessierten Kreise erwartet. (SI)

Auto-Unfall Carneras

In der Nähe Udines hatte Weltmeister Primo Carnera einen Autouzusammenstoß, der den heutigen Kampf leicht gefährden konnte. Carnera raste auf einen ihm entgegenkommenden Wagen, beide Autos wurden schwer beschädigt, aber dem Weltmeister passierte nichts.

Kirchliches

Lutherfeier in der St. Matthäikirche

Anlässlich des 450. Geburtstages unseres Reformators findet am 10. November in der St. Matthäikirche eine liturgisch und musikalisch ausgebaute Lutherfeier statt. In dem liturgischen Teil der geplanten Feier kommen Bibelworte und Lutherworte zur Geltung. Die Chorgesänge hat der Kirchengesangsverein zu St. Matthäi (Männerchor) übernommen. Seine Mitwirkung hat desgleichen zugesagt der in Lodz bekannte und geschätzte Solist, Herr Schindler. Die Orgel spielt unser Organist, Herr P. Brückert. Umrahmt ist die ganze Feier durch Darbietungen unseres Posaunenchores „Subilate“.

Es ist eine evangelische Unmöglichkeit, am diesjährigen 10. November vorbeizugehen. Die gesamte evangelische Welt rüht sich zu diesem Tag. Darum rufe ich es allen lieben Gemeindegliedern und Glaubensgenossen herzlichst zu: Lutheraner! Vergeßt den 10. November 1933 nicht! Pastor A. Döfler.

In der Baptistenkirche, Nawot 27, gedenkt der in Lodz vielen gut bekannte und beliebte Evangelist, Prediger G. Pohl aus Ropott, in der kommenden Woche vom 23. bis 29. Oktober religiöse Vorträge über sehr zeitgemäße Themen zu halten. (Siehe Inserat in dieser Nummer.) Zu diesen Vorträgen haben die Gesangschor der Gemeinde ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. Wir freuen uns, in dieser schweren Zeit die wunderbaren Kraftquellen des Wortes Gottes kennen zu lernen und dabei herzerquickende geistliche Gesänge zu hören. Das Schöne ist die Aussicht, viele Lieder selbst mitbringen zu dürfen. Wir rechnen mit Bestimmtheit, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um in kommender Woche an den in Aussicht gestellten Darbietungen regen Anteil zu nehmen. „Herrlich, herrlich wird es einmal sein, — Wenn wir ziehn, von Sünde frei und rein, — In das gelobte Kanaan ein, — Jesu, sieh her: Ich komm.“

Geschäftliche Mitteilungen

Billige Kettensäge im Konsum der Widzewer Manufaktur. Die Direktion des Konsums der Widzewer Manufaktur Kettensägestraße 54, Straßenbahnverbindung mit den Linien 8 und 10, veranstaltet eine billige Woche, in der Kupons und Kettensäge von Bett, Wäsche und Tischdecken, weißem, buntem und gemustertem Planell zu stark reduzierten Preisen zum Verkauf gelangen. Die Lager weisen auch alle anderen Waren in reichlicher Auswahl zu jabelhaft niedrigen Preisen auf. Der billige Kettensägeverkauf wird zweifellos größtem Interesse begegnen. Gelegenheit zu billigen Einkäufen solcher Waren nur eine Woche!

Der letzte Ausdruck der Radiotechnik. Der Kauf eines Rundfunkgerätes ist Vertrauenssache. Die Firma Gebr. Rajb, die am 24. d. M. im Hause Petrikauer Straße 50 ihren neuzeitlichen Elektro-Radio-Salon eröffnet, bringt ein Spezialgerät „Radio-Europa-Sig“ heraus, der sich durch besondere Präzision auszeichnet, den Empfang aller europäischen Sender unter besonders guten Bedingungen gestattet, ohne langes Suchen, vermittels einer geeichten Meterkala. Das Modell ist bei weitem besser als alle bisherigen 3- und 5-Röhrengeräte. Vorführungen in der Firma Gebr. Rajb, Petrikauer Straße 50.

Von der Lodzer Kommunalsparkasse. In Ergänzung eines früheren Berichts über die Entwicklung und die Tätigkeit der Städtischen Kommunalsparkasse (K.R.D.) sei mitgeteilt, daß die Spareinlagen in dieser Sparkasse in den letzten zwei Wochen weiter gestiegen sind. Es ist das zweifelsfrei der beste Beweis dafür, daß die Kasse das Vertrauen breiter Bevölkerungsschichten besitzt. Die Lodzer Kommunalsparkasse leistet aber auch volle Garantie für die Einlagen und steht unter ständiger Kontrolle des Regierungskommissars. Der Gesamtwert der Spareinlagen in der K.R.D. hat die 2. Million bereits überschritten, die Zahl der Sparer beläuft sich auf über 10.000. Die Anleihen- und Diskontablettung steht unter der persönlichen Leitung des Regierungskommissars, dem ein beratender Ausschuss zur Seite steht. Seit kurzem gewährt die Kasse auch Anleihen gegen Verpfändung von Wertpapieren. Dank der Tatsache, daß die Kasse auch kleine Kredite sehr billig vergibt, zählt sie zahlreiche Arbeiter, Handwerker und kleinere Angehörige zu ihren Kunden. Die K.R.D. hat sich allmählich zu einem der bedeutendsten Bankinstitute unserer Stadt entwickelt.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Freie Presse“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Gefundenes einsehbar werden muß, eine Briefmarke für 50 Groschen beigelegt sein. Briefkästen und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Briefkästen an den hierfür bestimmten Tagen. Rechtsansprüche werden im Briefkasten nur Unbeteiligten erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

M. A. Anfang Januar 1919.

M. S. — m. Bitte wenden Sie sich an die Möbelfirma Karl Witte (Lodz, Cegielska 42), die uns in Aussicht gestellt hat, Sie über das Gewünschte zu orientieren.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Nachm.: „Jak się nawrócił Ferdek Pisztor“; abends: Erstaufführung: „Stefek“.

Heute in den Kinos

Adria: „Kocamhole“ (Kolla Normand, Jimmy Gerald). Capitol: „Die Regimentsmädchen“ (Anny Ondra). Casino: „King Kong“ (Jan Wran, Robert Armstrong). Corso: „Die Frau aus dem Regier“. Grand-Kino: „Der Liebesmarkt“ (Janet Gaynor, Lew Ayres). Luna: „Die Straße“ (Sylvia Sydney). Metro: „Kocamhole“ (Kolla Normand, Jimmy Gerald). Palace: „Der königliche Diebhaber“ (Claudette Colbert, Frederic March). Przewodniowie: „Die Insel des Dr. Moreau“. Rialto: „Ich am Tag und du bei Nacht“ (Käthe v. Nagy). Romy (Splendid): „Aus dem Totenhaus“.

Der heutige Nachtbesuch in den Apotheken. M. Karperski, Kiełbasa 54; A. Sittkiewicz, Kopernika 28; A. Jundelewicz, Petrikauer 28; W. Sokołowski, Przejazd 19; M. Wpiew, Petrikauer 193; A. Richter und Łoboda, 11-a-o Litopada 86.

Rundfunk - Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 22. Oktober

Lodz. 233,8 M. 8,40—8,45: Morgenlied. 8,45—9,05: Start zur Radio-Motorradfahrt des UT. 9,05—9,20: Gymnastik. 9,20—9,35: Schallplatten. 9,35—9,40: Morgenpresse. 9,40—9,52: Schallplatten. 9,52—9,55: Für die Hausfrau. 9,55—10,00: Programmdurchsage. 10,00—10,45: Gottesdienst aus Posen. 10,45—10,50: Mitteilungen für die Teilnehmer der Motorradfahrt. 10,50—11,30: Uebertragung vom RKS-Platz (25. Jubiläumsfeier). 11,30—11,35: Mitteilungen f. d. Motorradfahrer. 11,35—11,57: Vom RKS-Platz. 11,57—12,05: Zeit, Janfäre. 12,05—12,10: Programmdurchsage. Mitteilungen für die Motorradfahrer. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Konzert aus der Warschauer Philharmonie. 14,00—14,20: Genilleton. 14,20—15,00: Lieder. 15,00—15,20: Schallplatten. 15,20—15,45: Salonmusik. 15,45—16,00: Uebertragung vom Fußballspiel Ruch-RKS. 16,00—16,30: Kinderstunde. 16,30—16,45: Schallplatten. 16,45—17,00: Dichterstunde. 17,00—17,15: Plauderei. 17,15—18,00: Volkslieder. 18,00—18,40: Hörspiel. 18,40—19,05: Tanzorchester Artadi Plato. 19,05—19,10: Sportnachrichten. 19,10—19,30: Verschiedenes. 19,30—19,45: Jugendstunde. 19,45—19,50: Programmdurchsage. 19,50—20,50: Leichte Musik. 20,50—21,00: Abendpresse. 21,00—21,15: Vortrag. 21,15—22,15: „Die lustige Zemberger Welle“. 22,15—22,25: Sportnachrichten. 22,25—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Montag, den 23. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressechau. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,45—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Janfäre. 12,05—12,30: Jazzmusik. 12,30—12,35: Mittagspresse. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Jazzmusik. 13,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40: Schallplatten. 16,40—16,55: Französischer Unterricht. 16,55—17,25: Gesang. 17,25—17,50: Lieder. 17,50—18,00: Theaterberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,05: Leichte Musik. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Musik-Genilleton. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpresse. 20,00—22,30: „Traviata“, Oper von Verdi. 22,30—22,40: Sportnachrichten. 22,40—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Dienstag, den 24. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressechau. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,45—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Janfäre. 12,05—12,30: Dorfmusik. 12,30—12,35: Mittagspresse. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Ballettmusik. 13,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,25: Jazzmusik. 16,25—16,40: Mitteilungen. 16,40—16,55: Bücher-Neuerwerbungen. 16,55—17,30: Klavierrezital. 17,30—17,50: Arien. 17,50—18,00: Theaterberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,05: „Rameau und Couperin“. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Genilleton. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpresse. 20,00—21,00: Operettenmusik. 21,00—21,15: Literarische Viertelstunde. 21,15—22,00: Abendkonzert. 22,00—22,10: Sportnachrichten. 22,10—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 25. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressechau. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,45—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Janfäre. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,30—12,35: Mittagspresse. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallplatten. 13,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,10: Klavierrezital. 16,10—16,40: Kinderstunde. 16,40—16,55: Mitteilungen. 16,55—17,50: Schallplatten. 17,50—18,00: Theaterberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,05: Lieder. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Literarisches Genilleton. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpresse. 20,00—20,45: Lustige Lieder. 20,45—21,00: Vortrag. 21,00—21,20: Arien und Lieder. 21,20—22,00: Klavierrezital. 22,00—22,10: Sportnachrichten. 22,10—22,25: Schallplatten. 22,25—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Donnerstag, den 26. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressechau. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,45—11,55: Mitteilungen. 11,57—12,05: Nachrichten. 12,05—12,30: Zeit, Janfäre. 12,05—12,30: Klavierwerke. 12,30—12,35: Mittagspresse. 12,35—14,00: Schallplatten. 14,00—14,03: Wetter. 13,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—16,40: Salonmusik. 16,40—16,55: Vortrag für Frauen. 16,55—17,50: Musik. 17,50—18,00: Theaterberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,05: Hörspiel. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Vortrag. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpresse. 20,00—21,00: Abendkonzert. 21,00—21,15: Technischer Briefkasten. 21,15—22,00: Abendkonzert. 22,00—22,10: Sportnachrichten. 22,10—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Freitag, den 27. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressechau. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,45—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Janfäre. 12,05—12,30: Leichte Musik. 12,30—12,35: Mittagspresse. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Musik. 13,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Leichte Musik. 15,55—17,25: Lieder. 17,25—17,50: Arien. 17,50—18,00: Theaterberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—18,55: Leichte Musik. 18,55—19,10: Lodzer Briefkasten. 19,10—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,25: Wochenend. 19,25—19,40: Genilleton. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpresse. 20,00—20,15: Musikalische Plauderei. 20,15—22,40: Symphoniekonzert aus Warschau. 22,40—22,50: Sportnachrichten. 22,50—23,00: Tanzmusik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: Tanzmusik.

Sonnabend, den 28. Oktober

Lodz. 233,8 M. 7,00—7,05: Zeit, Morgenlied. 7,05—7,20: Gymnastik. 7,20—7,35: Schallplatten. 7,35—7,40: Morgenpresse. 7,40—7,52: Schallplatten. 7,52—7,55: Für die Hausfrau. 7,55—8,00: Programmdurchsage. 11,30—11,40: Pressechau. 11,40—11,45: Exportnachrichten. 11,45—11,55: Nachrichten. 11,57—12,05: Zeit, Janfäre. 12,05—12,30: Schallplatten. 12,30—12,35: Mittagspresse. 12,35—12,38: Wetter. 12,38—13,00: Schallplatten. 13,30—15,40: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 15,40—15,55: Arien. 15,55—16,00: Fliegernachrichten. 16,00—16,40: Nachrichten für Kranke. 16,40—16,55: Französischer Unterricht. 16,55—17,50: Konzert. 17,50—18,00: Theaterberichte. 18,00—18,20: Vortrag. 18,20—19,05: Sazophonmusik. 19,05—19,25: Verschiedenes. 19,25—19,40: Dichterstunde. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 19,45—19,55: Abendpresse. 20,00—21,00: Konzert. 21,00—21,15: Technischer Briefkasten. 21,15—22,00: Konzert. 22,00—22,10: Sportnachrichten. 22,10—23,00: Polnische Musik. 23,00—23,05: Wetter, Polizeibericht. 23,05—23,30: „Der Wilnaer Rudent“.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 22. Oktober 1933.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Jagtkonzert. 08,55: Morgenfeier. 12,00: Konzert. 13,00: Ballettmusik. 16,00: Schallplattenkonzert. 17,45: Unterhaltung auf Schallplatten. 20,00: Uebertr. aus dem Bach-Saal. 21,00: Rehe aus im Bootshaus. 23,00—00,30: Nachtmusik.
Leipzig. 389,6 M. 08,30—09,10: Evangel. Morgenandacht. 10,15: Chorkonzert. 12,00: Konzert. 16,00: Konzert. 20,00: Bunter Sonntagskonzert. 23,00: Tanzmusik.
Heilsberg. 276,5 M. 17,45: Kleine Stille großer Meister. 20,00: Abendkonzert. 22,30—24,00: Tanzmusik.
Breslau. 325 M. 08,30: Morgenkonzert. 10,00: Ev. Morgenfeier. 15,00: Bandenton-Duo. 15,30: Kinderfunt. 16,00: Tanztee. 18,20: Fußball-Länderkampf Deutschland-Belgien. 19,00: Musik d. Zigeuner. 20,00: Großer bunter Abend. 22,30 bis 01,00: Tanzmusik.
Münster. 360,6 M. 15,30: Stunde des Chorgesanges. 19,00: „Erinnerungen an Strandbad“. 22,45: „Hafenpfeffer“. 00,00—02,00: Musik der Nacht.
Langenberg. 472,4 M. 08,45: Katholische Morgenfeier. 17,45: Zur Unterhaltung. 18,20: Allerlei Musik. 20,00: Stimmen der Zeit. 21,00: Abendkonzert.
Wien. 517,5 M. 10,00: Klavier- und Orgelwerke von Joh. Seb. Bach. 12,00: Orchesterkonzert. 16,15: Klaviermusik. 17,30: Kammermusik. 19,00: Orchesterkonzert. 20,30: „Die Herzogin von Chicago“. Operette von Kalman. 22,55: Abendkonzert.
London. 261,5 M. 17,50: Orgelmusik. 18,45: Kammermusik. 20,30: Violinkonzert. 22,05: Orchesterkonzert.
Prag. 488,6 M. 07,30: Frühkonzert. 11,10: Beethovenkonzert. 18,00: Deutsche Sendung. 22,40—23,10: Tanzlieder.

Montag, den 23. Oktober 1933.

Königswusterhausen. 1634,9 M. 06,15: Gymnastik. 06,35: Konzert. 08,35: Leibesübung für die Frau. 12,00: Schallplatten. 14,00: Schallplatten. 15,00: Für die Frau. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Konzert. 17,25: Virtuose Violinkonzert. 17,40: Berühmte Koloratur-Arien. 18,05: Jugendstunde. 20,40: Arien-Kantate. 21,25: Heitere Stunde. 23,00—24,00: Konzert.
Leipzig. 389,6 M. 20,05: Jodel und Schnurre Lieber zur Leute. 21,00: „Tod in Geni“. 23,00—00,30: Orchesterkonzert.
Heilsberg. 276,5 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,40: Klavier-Kammermusik. 20,25: Volkstümliche Zithermusik.
Breslau. 325 M. 16,00: Unterhaltungskonzert. 20,10: Abendkonzert. 22,35—23,15: Tonliste des Films.
Langenberg. 472,4 M. 16,00: Konzert. 20,10: Montagskonzert. 22,45: Unterhaltungsmusik. 00,00—01,00: Bach — Beethoven.
Wien. 517,5 M. 18,50: Franz Schubert: Messe Es-Dur. 20,45: Das ist die Liebe. 22,30: Abendkonzert.
Prag. 488,6 M. 18,30: Deutsche Sendung. 20,25: Gesänge der Nation. 21,00: Konzert.
Budapest. 550,5 M. 18,10: Vierhändige Klaviermusik. 19,40: Jubiläumskonzert. 22,00: Konzert. 23,30: Konzert.

Großsender Tegel

Funkturn Wihleben geschlagen.

Der Bau des Berliner Großrundfunksenders auf dem Tegeler Schießplatz, der Ende des vorigen Jahres begonnen wurde, hat im letzter Zeit große Fortschritte gemacht. Der Turm des neuen Großrundfunksenders ist bereits jetzt 141 Meter hoch. Der Wihlebener Sender mit seiner Höhe von 125 Metern ist also bereits geschlagen. Der Turm dürfte Anfang 1934 bis zu seiner höchsten Höhe fertiggestellt sein, und dann 160 Meter hoch sein, also sogar drei Meter höher als die Türme des Kölner Doms, fast so hoch wie der berühmte Obelisk in Washington. An das höchste Bauwerk der Erde, den Eiffelturm, mit 300 Meter Höhe, reicht allerdings der Tegeler Funkturn nicht heran.

Der künftige Berliner Riesensender, nur 18 Kilometer nördlich der Innenstadt, liegt im Gelände des alten Tegeler Schießplatzes. Der neue Sender wird später mit der Welle des bisherigen Senders in Wihleben arbeiten und erhält eine Strahlungsleistung von 75 Kilowatt.

Brumt wie das Leben

Das Neueste: Kinderaufbewahrung im Bahnhof

Seit kurzem besteht im Bahnhof Paris-Montparnasse, der der französischen Staatsbahn gehört, ein großes, modernes Kino, das von morgens 10 Uhr bis 1 Uhr nachts ununterbrochen spielt — ein Gegenstück zu dem bereits älteren Kino im Bahnhof St. Lazare. Wenn eine Mutter, von des Haushalts Lasten geplagt, die Lust empfindet, sich eine gute Stunde für nur zwei Francs in diesem Kino zu unterhalten, aber nicht weiß, was sie mit den Kindern anfangen soll, die noch zu klein sind für die lebende Leinwand — so kann sie jetzt einfach ihre Kleinen in der „Kinderaufbewahrung“ abgeben. Oder vielmehr in Obhut geben. Eine Krankenschwester betreut die Kinder, gibt ihnen Spielzeug, erzählt ihnen Märchen...

Die „Kinderaufbewahrung“ im Bahnhof verfügt über einen großen Raum mit „akklimatisierter“ Luft. Sie ist beinahe ein Kindergarten. Nur daß in diesem Bahnhofsfindergarten jede Stunde und jeden Tag die Pöglinge wechseln, und daß er — nichts kostet, das unterscheidet ihn von den richtigen in der Stadt.

Der Bahnhof Montparnasse, einer der modernsten von Paris, besitzt aber auch eine „Nursery“. Hier können die Mütter, die mit ihren Babies auf Reisen gehen, sie waschen und nähren. Sogar wird hier frische Säuglingsmilch, in der notwendigen Temperatur, zum Verkauf bereitgehalten, und eine Pflegerin steht zur Hilfeleistung der reisenden Mutter zur Verfügung.

Der Portier mit dem Portier

In London gibt es eine gutgeführte Hotelzeitung, die sich besonders mit den Lebensgewohnheiten der Angestellten befaßt. Dort wurde in einer Nummer von prominenter Seite festgestellt, daß die vier Portiers der vier größten Londoner Hotels auf ein Jahreseinkommen von je 200 000 Pfund geschätzt werden. Davon entfallen nur 20 000 Pfund auf das Gehalt und 180 000 Pfund auf die Trinkgelder. Jeder dieser vier Schwerverdiener hat eine eigene Villa mit Auto, Chauffeur und einen eigenen Portier, und es soll recht seltsam aussehen, wenn diese Herren morgens elegant vor dem Hotel vorgefahren kommen, dann ihre Uniform anziehen und nun selber Portier spielen. Die vier haben nun auf diese Anpassung hin Stellung genommen und behaupten, daß ihnen dieses enorme Einkommen auch zukäme; denn sie sprächen fünf Welsprachen und wüßten genau, wie sie jeden Fremden zu behandeln und was sie ihm vorzuschlagen hätten, wenn er sich London ansehen wolle. Von anderer Seite wird behauptet, daß das Einkommen bedeutend über die oben genannte Summe hinausgehe, weil jeder von ihnen erhebliche Prozente von den Lokalen und Vergnügungstätten erhalte, die sie ihren Gästen empfehlen.

Der kleinste Clown heiratet

Amsterdam erlebte in diesen Tagen eine besondere Sensation. Die Tochter eines der reichsten Diamantenhändler heiratet den kleinsten Clown der Welt. André Frenton heißt der glückliche Bräutigam. Er ist geborener Ungar und mißt nur 72 Zentimeter. Da er 35 Jahre alt ist, kann man mit einer Verringerung seiner Maße nicht mehr rechnen.

André Frenton hat vor einigen Jahren seine Laufbahn als Clown begonnen. Eines Tages sah ihn der Direktor eines Wanderzirkus in seiner ungarischen Heimat und erkannte mit seinem fachmännischen Blick sofort, daß mit diesem winzigen Menschen viel Geld zu verdienen wäre. Nach langem Zögern erlaubten die Eltern, daß der Sohn mit dem Zirkus reisen konnte. Bald wurde der kleinste Clown berühmt und erhielt durch einen geschickten Manager Engagements in der ganzen Welt. Bei einem Gastspiel in Amsterdam sah ihn die Tochter des Diamantenhändlers und verliebte sich auf der Stelle. Die erzürnten Eltern wollten die Heirat keineswegs zulassen, aber das Mädchen drohte mit Selbstmord. Erst dann haben die Eltern schweren Herzens die Einwilligung zu der ungleichen Verbindung gegeben.

Bitte keinen Kranz!

Frau oder „Mrs.“ Zelltham in Ostlondon in der Kap-provinz hat einen „naheliegenden“ Einfall gehabt. Der Gedanke, daß Freunde und Verwandte bei ihrem Begräbnis für Blumen und Kränze viel Geld ausgeben würden, war ihr gräßlich ja vor allem peinlich. Deshalb legte sie folgende Anzeige in die Zeitung:

„An alle meine Freunde und Feinde.

Die Unterzeichnete bittet herzlichst: Alle diejenigen, die die Absicht haben, mir bei meinem Ableben als Ausdruck der Trauer Kränze, Blumen usw. zu schicken mögen mir jetzt schon mit Bargeld helfen, und zwar im Gegenwert der Kränze usw.

Es ist viel praktischer, da ich noch lebe, als welkende Blumen, wenn ich tot bin. Alle Beträge werden dankbar bestätigt werden.“

Aber: Dieser Aufruf an die künftige Trauergemeinde hat bisher keinerlei klingenden Erfolg gebracht! Es ist nämlich nicht möglich, sich schon bei Lebzeiten eine Hypothek auf die Trauer anderer Leute einzutragen zu lassen und diese zu kassieren. Vielleicht liegt's auch daran, daß Bargeld leicht und als Trauerkundgebung auf Vorläus nicht zu brauchen ist.

Drei Tote auf einem verschrotteten Schiff

Rätselhafter Fund im Hamburger Hafen. — Edelsteine im Schlingertank.

Im Hamburger Freihafen liegt zurzeit der einstige Dampfer „Teutonia“. Oder besser gesagt, es liegt dort, was von der „Teutonia“ von den Schneidbrennern der Abwader von Blohm und Voß übriggelassen wurde. Denn die „Teutonia“ ist zur Verschrottung bestimmt.

Vor einigen Tagen legte die Barkasse des Hafenzurtes am verstümmelten Rumpf der „Teutonia“ an. Drei flache, graue, gestrichene Holzstücke wurden aus der halbzer-schnittenen „Teutonia“ geborgen. Am Nachmittag desselben Tages wurde von der Hafenspektion bekanntgegeben, daß man auf dem Gebiet des Freihafens die Leichen von drei Männern, offenbar brasilianischer Nationalität, gefunden habe.

Als die Schneidbrenner begonnen hatten, die bauchigen Schlingertanks der „Teutonia“ aufzuschweißen, hat man tief unter dem Rumpf in diesen Tanks drei ziemlich gut erhaltene menschliche Skelette entdeckt. Als die „Teutonia“ dann aufgelegt wurde, zerfielen die Leichen. Als einziges Identifizierungsmittel blieben eine brasilianische Seeres-Feldflasche und ein Wachtuchpäckchen, das eine größere Anzahl außerordentlich wertvoller Edelsteine enthielt; ein Vermögen, für das jetzt Erben gesucht werden. Man hat nach den bisherigen Ermittlungen die Tragödie im Schlingertank der „Teutonia“ rekonstruiert. Danach handelt es sich bei den drei Skeletten um drei brasilianische Matrosen, die im Jahre 1922 spurlos im Hamburger Hafen verschwunden waren. Drei Matrosen übrigens, die bei der Zollbehörde im Verdacht des Edelsteinsmuggels standen.

Kurz vor dem Kriege wurde vom Norddeutschen Lloyd das Luxusgeschiff „Sierra Ventana“ gebaut, das im Kriege als Hilfskreuzer in der deutschen Bucht Dienst tat. Auf Grund des Versailler Diktats mußte die „Sierra Ventana“ an Brasilien abgegeben werden und bekam zunächst den Namen „Commodore“, um dann später in „Savaré“ umgetauft zu werden. Bis zum Jahre 1922 tat sie für Brasilien Dienst und wurde dann nach Hamburg zu Blohm und Voß geschifft, um im Dock überholt zu werden. Als das Schiff wieder zu Wasser glitt, vergaß die brasilianische Besatzung, die Ballasttanks zu füllen. Die Folge war, daß die „Savaré“ nach 600 Metern im Hafen kenterte und sank. 60 Matrosen ertranken. Die „Savaré“ aber blieb auf dem Grunde liegen.

Jetzt hatten die Brasilianer die Lust an weiteren Experimenten verloren und schrieben die seltsamste Versteigerung aus, die wohl jemals vollzogen wurde. Die „Savaré“ wurde auf dem Grunde des Hamburger Hafens ver-

steigert. Den Zuschlag erhielt die Hamburger Reederei Viktor Schuppe, die für einen lächerlichen Preis das Schiff erstand. Allerdings mußte sie es auf ihre Kosten heben lassen, aber auch so noch wurde es zu einem ausgezeichneten Geschäft für den unternehmungslustigen Hamburger Reeder.

Die „Savaré“ wurde wiederhergestellt und bekam den Namen „Peer Gynt“. Unter diesem Namen ist das Schiff dann das bekannteste deutsche Vergnügungsschiff geworden. Es kreuzte im Mittelmeer und im hohen Norden, es zog durch die Adria und das Schwarze Meer und wurde schließlich an eine italienische Reederei verkauft, die ihm den Namen „Neptunia“ gab. Im Jahre 1928 kaufte die Hapag diesen wahrhaften „Peer Gynt“ zurück und bei dieser Linie steht noch heute das schicksalsreiche Schiff, das übrigens noch ein zweites Mal fast den Elementen zum Opfer gefallen wäre. Bei einem Sturm in der Biskaya wurde die damalige „Neptunia“ schwer havariert und begann zu sinken.

Noch zurück zum Jahre 1922. Nach dem Kentern und Sinken des Schiffes im Hafengebiet konnte man die Leichen von 60 Matrosen bergen. Drei aber blieben verschwunden, ein bis dahin noch nicht erlebter Fall im Hafengebiet. Man mußte keine Erklärung und nahm schließlich die plausible Vermutung der Zollbehörden als wahrscheinlich an, daß die drei Matrosen, die einer Vernehmung unterzogen werden sollten, geflüchtet, aber nicht ertrunken waren.

Jetzt weiß man es besser, wenn auch bisher noch nicht geklärt ist, aus welchen Gründen die Matrosen vor der Katastrophe der „Savaré“ von Bord gingen und wie sie in den Schlingertank der „Teutonia“ gerieten. Man nimmt an, daß die drei Brasilianer wußten, daß sie vernommen und untersucht werden sollten, und daß sie auf die im Nachbord liegende „Teutonia“ flüchteten.

Es steht fest, daß die „Teutonia“ damals auf Troden-dock lag, da ihr nachträglich Schlingertanks eingebaut wurden. Es scheint, daß diese Tanks, die nicht ganz genietet sondern zum Teil elastisch verschraubt wurden, zu diesem Zeitpunkt nahezu vollendet waren. Die flüchtenden Matrosen, die nichts von der Einrichtung der Schlingertanks der deutschen Schiffe wußten, verbargen sich in dem Hohlraum, den sie wohl für Luftkammern hielten, und waren gefangen, als die letzten Stahlplatten ohne besonderen Lärm angeschraubt wurden. Dann starben sie, als die „Teutonia“ zu Wasser ging, den Tod, den heutzutage ihrer Kameraden zwei Tage vorher erlitten hatten.

Birnen geschenkt!

Ein schönes Beispiel praktischer Hilfsbereitschaft hat ein Geschäftsmann in Berlin gegeben: Vor seinem Geschäft steht eine Kiste mit Birnen, in die jeder Erwerbslose oder Hungernde hineingreifen darf. Ein Makat fordert den Schlichtern folgendermaßen auf: „Achtung Erwerbslose! Diese kleine Honigbirne aus meinem Garten verschenke ich. Es darf sich jeder eine Handvoll selber nehmen!“

Diese menschenfreundliche Aufforderung hat großen Erfolg: in den Mittagsstunden jammerten sich zahlreiche Erwerbslose an. Es gab auch manchen niedlichen Zwischenfall: verschiedentlich kamen junge Leute in den Laden gestürzt, um den Inhaber zu benachrichtigen, daß jenseits bei ihm ein paar Leute aus den Auslagen Birnen gestohlen hätten. Auch eine alte Frau aus einem Nachbarhaus, die dem Treiben von oben her zugehört hatte, kam herunter, um den Ladeninhaber auf die „Diebereien“ aufmerksam zu machen. Mehrere Male mußte im Laufe des Tages die Kiste gefüllt werden, und das wird solange fortgesetzt — sagte der menschenfreundliche Geschäftsmann — wie der Vorrat reicht.

Der Soldat, der sein Gedächtnis verlor

Nach fünfzehnjährigen Bemühungen ist es jetzt in Paris gelungen, einen bisher unbekannt gebliebenen Kriegsverletzten zu identifizieren. Es handelt sich um einen gewissen Mangin, der im Kriege verschüttet worden war und sein Gedächtnis verloren hatte.

Fünfzehn Jahre lang wurde er unter dem Namen der Unbekannte in einem Erholungsheim in der Auvergne beherbergt. Zahlreiche Familien hatten in dem Unbekannten einen ihrer vermischten Verwandten wiedererkennen wollen. Durch einen Zufall nun glaubt man feststellen zu können, daß Mangin aus der kleinen Ortschaft St. Maur zur Indre stamme. Allerdings konnten weder der Vater noch der Bruder des unbekannten Soldaten ihn wiedererkennen. Als der Unbekannte aber in seinem Heimatort ankam, konnte er, teilweise wenigstens, sein Gedächtnis zurückerlangen. Er ging ohne Zögern auf sein Elternhaus zu und erklärte den anwesenden Einwohnern, daß er die Wohnungseinrichtung durchaus wiedererkenne. Auch fand er die Wohnung seines Großvaters wieder. Ebenso erinnerte er sich wieder an die Schule und fand auch die Klassenbank wieder, auf der er einst als kleiner Schlingel gesessen hatte. Er stellte auch fest, daß die Kirche umgebaut worden sei. Denn vor vier Jahren war sie ab-

gebrannt. Angesichts des geglückten Experiments glauben der Vater und der Bruder den Unbekannten wiederzuerkennen. Allerdings sollen noch nähere Untersuchungen durchgeführt werden.

Das rehabilitierende Geständnis

Der 29jährige Frederik Herbert Charles Field hatte keine ruhige Minute mehr, nachdem man ihn im Jahre 1931 unter Mordverdacht verhaftet hatte. Zwar hatte man ihm nichts nachweisen können, aber die Bewohner des Soho, dieses übelsten Viertels von London, flüsternd und zischend hinter ihm her, an den Blicken merkte er, daß sie ihn für den Mörder hielten, und schließlich wurde er unter einem nichtigen Vorwand aus seiner Stellung entlassen. Trotz eifriger Bemühungen gelang es ihm nicht, eine andere Stellung zu finden. Vor einigen Monaten nun fand er sich vor dem Untersuchungsrichter ein und erklärte: „Ich will alles gestehen, ich habe Annie Upchurch vor zwei Jahren ermordet.“ Dieser Tage fand die Verhandlung statt, die einen geradezu sensationellen Verlauf nehmen sollte. Sofort zu Beginn der Verhandlung widerrief Field sein Geständnis. Er brachte für den Mordtag ein einwandfreies Alibi bei. „Aber weshalb haben Sie denn dieses Geständnis abgelegt“, fragte der erstaunte Richter. Da sagte Field: „In aller Öffentlichkeit vor dem Gerichtshof sollte meine Unschuld festgestellt werden, damit ich wieder Ruhe finde. Niemand wollte mir glauben, daß ich nicht der Mörder sei. Jetzt aber ist es vor allen Leuten festgestellt, nun darf mir niemand mehr etwas vorwerfen!“ Wahrscheinlich wird man nun aber gegen Field ein anderes Verfahren einleiten, weil er das Gericht getäuscht und für seine persönlichen Zwecke mißbraucht hat.

Sorgen, die wir haben möchten

Der Staat Nebraska liegt in Amerika und scheint nicht sehr große Sorgen zu haben. Jedenfalls berätet der Landtag seit Wochen über einen Gesetzentwurf, laut dem „jeder Mensch, der andere in der Kunst des Frisierens unterrichten will, einen Universitätsgrad besitzen muß“. Jeder Friseur also, der Lehrlinge einstellt und diese in der Haarschneidkunst unterweist, muß entweder Doktor, Doktor oder Professor sein. Wahrscheinlich muß jeder Mensch, der sich rasieren oder frisieren lassen will, vorher das Abitur gemacht haben, während nur Leute mit Volksschulbildung sich eine Glorie waschen lassen dürfen. Die Auslegungen würden da dazu passen. Man darf gespannt sein, wie sich der Landtag entscheidet, und selbst wenn er den Antrag ablehnt, beweist doch schon seine Existenz, daß man in Nebraska an der schrecklichen Sorgen haben muß.

Aus der Umgegend

Pabianice

Vom Erntedankfest der Arbeiterkolonie „Gygminet“
Von der Verwaltung der Kolonie wird uns geschrieben: Das Erntedankfest der Arbeiterkolonie „Gygminet“ hatte das größte Interesse aller Schichten der Gesellschaft von hier und auswärts auf sich gelenkt; das zeigt uns der Reingewinn, den wir hiermit der Öffentlichkeit bekannt geben. Es ist dies die Summe von 31.248,25.

Angesichts dieses schönen Erfolges können wir nicht umhin, allen denen herzlich zu danken, die unserer Institution gegenüber ihr offenes Herz gezeigt haben. Und solcher waren viele, so daß es zu weit führen würde, jedem einzeln zu danken. Wir erwähnen die Firmen, die uns reichlich Spenden und Gaben in natura oder bar für die Arbeiterkolonie und auch für die Pfand-Lotterie überwiesen und sich in weitgehendem Maße mit dem Verlauf der Lotterie beschäftigt haben; ferner die Gesangsvereine und den Kirchenposaunenchor aus Pabianice für die gefällige und musikalische Ausgestaltung des Festes, die Verwaltungen und Mitglieder aller Vereine, die eine rege Werbetätigkeit entfaltet und ebenfalls Lose zur Pfandlotterie vertrieben haben; ferner den Evange. Frauenverein Pabianice für die reiche Ausstattung des Büfets und endlich alle Freunde und Gönner unseres Wertes und alle freundlichen Geber und Spender von nah und fern für ihre Gaben; alle, alle haben den Zweck unserer Veranstaltung — die Erhaltung unserer so notwendigen Arbeiterkolonie — im Auge gehabt und uns reichlich geholfen, unser Vorhaben auszuführen. Diese gemeinsame Front hat es geschafft, daß wir ein solch schönes Ergebnis erzielen konnten. Deshalb sei an dieser Stelle allen freundlichen Gebern aufs wärmste gedankt und Gott gebe, daß die Liebe zu unserer Anstalt auch weiterhin wach und ihre weitere Unterstützung nicht verjagt bleibe.

Die Besitzer von Losen werden gebeten, ihre Lose mit Adressenangabe an die evang. Pfarrkanzlei, Pabianice, Zamkowa 8, weiterzuleiten, worauf die nachträgliche Verlosung vorgenommen wird und die Gewinne den Gewinnern zugestellt werden. Endtermin: 25. November 1933. Nach diesem Termin werden keine Lose mehr berücksichtigt werden.

Von Personenauto gestötet

Urg. Es wäre zu wünschen, daß unsere Polizei einen Posten an der Biegung Zamkowa—Kalka beim Abzweig der Chaussee Karmazewice—Piontkowice aufstellte, um die vielen Unfälle zu verhüten. Fast täglich werden Leute und Fuhrwerke angefahren. Die Chausseure fahren in rasendem Tempo und kümmern sich weder um Vorschrift noch um den großen Verkehr. In dieser Woche mußte ein Straßenfeger ins Krankenhaus gebracht werden, weil er vom Auto zu Boden gerissen wurde. Am Donnerstagabend 20 Uhr wurde ein Bauernwagen angefahren und ein Vorderrad desselben in Trümmer geschlagen. Am Freitagmittag um 12,30 Uhr wurde ein elfjähriger Knabe überfahren und sofort getötet; beim Überqueren der Straße entfiel ihm ein Zeichenblatt. Er versuchte es aufzuheben als ein katifcher Personenauto heranbrauste und den Knaben, namens Wolkowski, mit solcher Wucht zu Boden schleuderte, daß er alle Zähne verlor, die Wirbelsäule brach und mit halb ausgerissener Hand und blutüberströmter nach der altstädtischen Spital-Totenhalle übergeführt wurde.

Aus dem Reich

Flutregulierungen in der Lodzer Wojewodschaft

a. Für das nächste Jahr sind aus den Mitteln des Arbeitsfonds die Regulierung und Eindämmung folgender Flüsse vorgezogen: 1. Regulierung der Dobrynia bei Pabianice, 2. Eindämmung der Warthe, rechtes Ufer vom Dorf Guda bis Warta, 3. Regulierung der Swedonia auf einer Strecke von 3 Kilometern am Unterlauf bei Kalisz, 4. Eindämmung der Warthe bei Konin, 5. Eindämmung der Warthe auf dem rechten Ufer von Wozniki bis Sieradz, 6. Eindämmung der Warthe am linken Ufer von Chaje bis Sieradz, 7. Regulierung der Strawa und Strajka bei Petrikau und der Warthe in Szczepocice. Kreis Radomsko.

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsanl. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hans Wiczorek.

Handel und Volkswirtschaft

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. In einer seiner letzten Sitzungen lehnte die Handelsabteilung des Bezirksgerichts die Bestätigung des Vergleichsvertrages zwischen dem fallierten Jakob Kagan, ehem. Besitzer einer Weberei und Schererei in der Strömiejskastrasse, und dessen Gläubigern ab. Es waren 15 Prozent geboten worden.

Fordfabrik in Gdingen?

Wie in Gdingen festgestellt wurde, schweben dort wieder Verhandlungen zwischen den Ford-Werken und den zuständigen polnischen Stellen über die Errichtung einer grösseren Niederlassung der Fordwerke. An Herstellung im engeren Sinne ist dabei nicht gedacht, sondern vielmehr an eine Montage-Fabrik. Bezüglich der von Gdingen aus zu beliefernden Märkte ist in erster Reihe an das polnische Absatzgebiet gedacht, man hört jedoch, dass daneben noch verschiedene weitergehende Projekte erörtert werden. Die Verhandlungen sind allerdings noch nicht zum Abschluss gekommen, da sich Schwierigkeiten hinsichtlich der von den Ford-Werken geforderten weitgehenden Vergünstigungen auf dem Gebiet der Einkommensteuer und der sozialen Leistungen ergeben haben.

L. Der direkte Import von Salzheringen über Gdingen wird polnischerseits als überaus befriedigend bezeichnet. In der Zeit vom 15. September bis zum 6. Oktober sind 6 Schiffe aus England, Norwegen und Island eingetroffen mit 4768 ganzen und 1849 halben Fässern. Ausserdem hat die Heringsfang-Gesellschaft „Mewa“ in der Zeit vom 21. September bis zum 6. Oktober 2140 ganze und 644 halbe Fässer eingeführt. Von diesen, in der Kühlhalle eingelagerten Transporten sind bereits 99 Waggons im Transit-Verkehr nach der Tschecho-Slowakei und 18 Waggons nach Rumänien versandt worden. — In nächster Zeit wird ein erster Transport von Heringen in Eis (zur Konserven-Verarbeitung) aus England in Gdingen erwartet. Derartige Transporte sind bisher ausschliesslich über Hamburg gegangen.

L. Die Einnahmen des Hafens von Gdingen betrugen in der ersten Jahreshälfte 1933 (1. Budget-Halbjahr vom 30. April bis 30. September) an Hafengebühren, Pachterträgen etc. 2530 844,30 Zł.; im Budget-Präliminar waren für das Gesamtjahr an Einnahmen 4841 300 Zł. vorgesehen. Das erste Halbjahr schliesst somit mit einem Überschuss von 110 194,30 Zł. ab.

A. Gründung einer polnischen Südfrucht-Auktions-A.-G. Die führenden Grossfirmen des polnischen Südfrucht-handels haben die Gründung einer „Südfrucht-Auktions-A.-G.“ beschlossen, die ihren Sitz in Gdingen haben und mit einem A.-K. von 1 Mill. Zł. ausgestattet werden soll. Diese A. G. soll den gesamten Südfruchteinkauf für alle ihr angeschlossenen Firmen übernehmen.

Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1934. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 findet in der Zeit von Sonntag, den 4. bis Sonntag, den 11. März, statt. Die Mustermesse der Innenstadt schliesst am Sonnabend, den 10. März, während die Grosse Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März, dauert. Die Textilmesse schliesst am 7. März; die Bürobedarfsmesse „Jaegerhof“, die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino“ werden bis einschliesslich 8. März durchgeführt. Die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschliesslich 10. März.

Der Dollar in Lodz

B. Der Dollar verkehrte gestern in den Abendstunden im Privatverkehr, nachdem der offizielle Kabelkurs 6,32 eingetroffen war, auch für effektive Dollar etwas fester, und zwar zum Kurse von 6,25 Złoty Geld und 6,28 Zł. Brief. Engl. Pfund 28,50 Zł. (Kauf) und 28,65 Zł. (Verkauf). Französische Franken 34,88—35 Złoty. Reichsmark 2,10—2,11 Złoty. Golddollar 8,85—9,00 Zł., Goldrubel 4,68—4,70 Złoty.

Lodzer Börse

Lodz, den 21. Oktober 1933.

Valuten

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Dollar	6,19	6,25	—
Verzinsliche Werte			
7% Stabilisierungsanleihe	—	51,00	50,75
4% Investitionsanleihe	—	103,50	103,00
4% Prämien-Dollaranleihe	—	49,00	48,50
3% Bauanleihe	—	39,00	38,50

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 21. Oktober 1933.

Devisen

	Abschluss	Verkauf	Kauf
Amsterdam	359,60	360,50	358,70
Berlin	212,80	—	—
Brüssel	124,30	124,61	123,99
Kopenhagen	128,00	128,60	127,40
Danzig	173,40	173,83	172,97
London	28,65	28,78	28,50
New York	6,30	6,32	6,26
New York - Kabel	6,32	6,35	6,29
Paris	34,88	34,97	34,79
Prag	26,47	26,53	26,41
Rom	46,95	47,18	46,72
Oslo	—	—	—
Stockholm	148,50	149,20	147,80
Zürich	172,70	173,13	172,27

Kleine Umsätze. Tendenz uneinheitlich. Dollarbanknoten ausserbörsl. 6,28—6,27. Ein Gramm Feingold 5,9244. Goldrubel 4,70. Golddollar 9,00. Devisen Berlin zwischenbanklich 212,80. Deutsche Mark privat 210,00—210,50. Pfund Sterling privat 28,65.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	38,75
7% Stabilisierungsanleihe	51,00—51,25
4% Serien-Investitionsanleihe	108,65
4% Investitionsanleihe	103,75
5% Konversionsanleihe	50,25
10% Eisenbahnanleihe	103,00
8% Pfandbr. d. Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obligationen der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% Pfandbriefe d. St. Warschau	44,25
5% Pfandbriefe der St. Lodz	53,25

Aktien

Bank Polski 80,00 Kijewski —
für Pfandbriefe vorwiegend behauptet. Sehr kleine Aktienumsätze.

Baumwollbörsen

Kb. New York.

Schlusskurse	21. Oktober	20. Oktober	19. Oktober
Loco	9,40	9,40	9,35
Oktober	9,07	9,08	9,00
November	—	9,10	9,08
Dezember	9,23	9,22	9,17
Januar	9,25	9,28—9,30	—
Februar	—	9,34	—
März	—	9,41—9,43	—
April	—	9,47	9,39
Mai	—	9,53—9,54	9,49
Juni	—	9,60	—
Juli	—	9,68—9,69	—

Geschäftsanzeigen

Absatzwerbung und Reklame

haben weiteste Verbreitung und bringen Erfolg;
im „Wirtschaftsblatt für Handel und Kredit“



Der Leserkreis ist über ganz Deutschland verbreitet und umfasst tauffähige, zahlungsfähige Abnehmer. — Das Blatt bietet Abonnenten wirtschaftliche Sicherung durch eine umfassende Eigenorganisation und gewährt umfassenden Rechtsschutz. Man verlange Auskünfte und Anzeigentarife vom Verlag München, Bartenstraße 6—8.

Wir kaufen zurück die
Freie Presse Nr. 22
vom 22. Januar 1933.

Schmackhafte Mittage

werden verabfolgt. Wulfsanstr. 117, Wohn. 5.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.

Lodz, Alie Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigen Bedingungen

Vermietung von Cafes

In unserer neuerbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525

Dr. med. E. Eckerl
Kilinski 143

das 3. Haus v. der Glöwna
Haut-, Narn- u. Geschlechts-
krankheiten — Empfangs-
Stunden: 12—1 und 5—
bis 8 Uhr. 4513

Helf! Trotz wiederholten Injuriens
noch hilflos und dadurch mit seiner Frau Not
leidend, erbittet intell., gewissenhafter, betagter,
jedoch noch sehr gern tätiger ehemal. Hef. Haus-
wirt gütige — wenn auch bescheidenste — Er-
sternermöglichkeit, Hilfe od. Unterstützung. Werte
Off. unter „Barmherzigkeit“ an die Gesch. der
„Freien Presse“.

Pelze

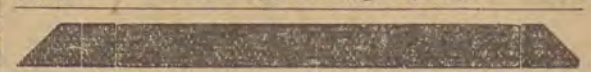
nach den neuesten
Modellen führt
aus Kürschner

Wlad. Januszko, Kilińskiego 115, Tel. 202-20

Verkäuferin mit Kautions für Kolonial-
warengeschäft kann sich melden. Adresse in der
Gesch. d. „Fr. Presse“ zu erfr. 1421

1 bis 2 Damen (auch Schülerinnen), finden
Kost und Logis zu sehr günstigen Bedingun-
gen bei M. Zielfe, Rapiorkowskistr. 79 (im Hofe).

Gräulein, in den mittleren Jahren, sucht
Stellung als Wirtschaftlerin bei alleinstehendem
Herrn, hier oder auswärts. Off. unter „Wirt-
schafterin“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 1398



Besser verkaufen!

... also in der „Freien Presse“ inserieren!

MEIDE

die Winkelverkäufer und unverantwortlichen Händler! Bedenke, dass der billige Einkauf eines guten PELZES eine ausschliessliche Vertrauenssache zu dem Verkäufer ist! Wende Dich daher nur an die ihrer Zuverlässigkeit wegen bekannte Firma

TYGER u. GLATTER

Piotrkowska 43, Telefon 224-77
29, „ 213-22

die direkt aus U. S. A., Russland, Kanada und England ihre Waren bezieht. Eine grosse Auswahl von Pelzmänteln zu Konkurrenzpreisen stets auf Lager.



Das am 19. Oktober nachmittags 3.30 Uhr erfolgte Hinscheiden unserer lieben Mutter

Anna Benndorf, geb. Galle

zeigen tiefbetrübt und um stilles Beileid bittend hierdurch an

Berlin, den 22. Oktober 1933,
Zwölfdenstraße 92.

Gustav, Rudolf, Hans u. Else Benndorf.

Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. M., um 4 Uhr nachmittags, vom Kirchhof der Gnaden-Gemeinde, Barfuß-Strasse, aus statt.

KURS SAMOCHODOWY dla posterunkowych P. P.

Staraniem Łódzkiego Automobil-Klubu zostanie otwarty w poniedziałek, 23 bm., g. 14, w lokalu kursów samochodowych L. Masłowskiego w Łodzi, przy ul. Piotrkowskiej 202, specjalny kurs samochodowy dla posterunkowych P. P., regulujących ruch uliczny. 6204



Freundliche Einladung

zu den vier (4) öffentlichen religiös-geisteswissenschaftlichen Vorträgen die im Vortragsaal, Wulcania 57, Hof, 2. Stod, in Łódź, Sonntag, 4 Uhr 30 nachmittags stattfinden. Thematik: „Der Mensch — Woher — Wozu — Wohin?“ „Zeitgeist — und Familienleben“ „Wichtiges vom Jenseits“ (nach dem Tode). „Antwort auf die wichtigste Frage aller Zeitalter“. Eintritt frei. Referent: Privatier Th. Will.

Läst Euch fotografieren in der erstklassigen Foto-Anstalt **BERNARDI** Piotrkowska 17, Tel. 144-11. 6 Fotos in Postkartengröße 3L 5.—



Lungenkranke!

Tausende schon geheilt!

Verlangt sofort das Buch, über meine

Neue Methode, die schon Viele gerettet hat. Dieselbe kann neben jeder gewohnten Lebensweise angewendet werden und hilft die Krankheit rascher beseitigen. Nachtschweiß und Husten verschwinden, das Körpergewicht wird gehoben und allmähliche Verfallung bringt das Leiden zum Stillstand.

Grüße Mäner der ärztlichen Wissenschaft bestätigen die Vorzüglichkeit meiner Methode und stimmen der Anwendung gerne zu. Je früher mit meiner Methode begonnen wird, desto besser.

Ganz umsonst

erhalten Sie mein Buch, aus dem Sie sich wertvolle Erfahrungen holen. Da mein Verleger im ganzen nur

10.000 Stück gratis

verleihen, schreiben Sie sofort, damit auch Sie zu den glücklichen Empfängern gehören.

PANNONIA-APOTHEKE

Budapest 72, Poltsch 53. Abteilung 542.

Gustav Mauch

Elektrotechn. Büro- u. Reparaturwerkstätten

Łódź, Petrikauer Str. 240, Tel. 213-62,

empfiehlt neue u. gebrauchte Motoren sowie Installationsmaterial zu billigsten Preisen. Reparaturen von Motoren u. Dynamos. Ausführung aller in das Fach schlagenden Arbeiten. Licht- und Kraftinstallationen.

Krebs, Tuberkulose Heilbar!

auch bei hoffnungslosem Zustande, ebenso alle chronischen Leiden: Geschlechts- u. Frauenleiden, innere Krankheiten, wie: Leber-, Magen-, Darm-, Nieren-, Nerven- u. a. Leiden.

Falls eine persönliche Untersuchung nicht möglich, genügt schriftliche Mitteilung über den Krankheitszustand. Auskünfte kostenlos. Dr. med. Chomsta, Naturarzt, Danzig, Weismönchen-Sintergasse 1-2. 1. Treppe. 6112



Drahtzäune Drahtgeflechte und Gewebe

zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wólczanska 151, Tel. 128-97. Begründet 1894. Begründet 1894

Gung! Bilder u. Gardinenrahmen

sowie Bildereintrahmen

in solider Ausführung empfiehlt zu billigsten Preisen die Bilderrahmenfabrik J. Kozłowski, Łódź, Gdansta 105, Ecke Andrzejastr.

Bruchkranke!!!

An orthopädischen Lähmungen und allerlei Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!



Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beileiten radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückgratverkrüppelungen und gegen sich bildende Buckel (Höder) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen trumme Beine und schmerzhafteste Plattfüße — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.



Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. R. Baranetz, Prof. Dr. R. Marischler, Prof. Dr. S. Kiełanowski u. m. a.

Anstalt für Heilorthopädie Spez. Dr. J. Kapaport, Orthopäde aus Lemberg Łódź, Wólczanska 10, Front, Parterre, Telefon 221-77, empfängt von 9-13 und 15-19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

Ich erkläre hiermit daß ich dreimal am Leistenbruch operiert wurde; leider erfolglos. Verzweifelt wandte ich mich dann an die Anstalt für Heilorthopädie von Herrn Dr. J. Kapaport in Łódź, Wólczanskastr. Nr. 10, und dank seiner Gummibandage, die mir am 9. Februar 1932 angelegt wurde, ist mein Befinden sehr gut, ich bin zu allen körperlichen Anstrengungen fähig, bewege mich heute ohne Stoch und fühle mich überhaupt wie ein gesunder Mensch.

(—) R. Hartman, Franciszkanstr. Nr. 34.

OVOMALTINE

— einziges Vitamin-Nährpräparat —
zugänglich für Jedermann!

Eine Reklame-Büchse für 1,20 Zloty.
OVOMALTINE stärkt den Organismus und die Nerven.

Boty und Galoschen

in reicher Auswahl der besten Marken zu billigsten Preisen

Herrengaloschen Zloty 3.80

Damenhalbboty „ 4.—

nur in der Firma

H. HOCH, Łódź, Główna Nr. 25.

XXV

1908—1933

XV

Łódzker Eisengiesserei

„FERRUM“

Inh. E. Bauer u. A. Weidmann

Łódź, Kilinskiego 121, Telefon 218-20

liefert in kürzester Zeit und zu bedeutend ermäßigten Preisen jeglichen Prima-Grauguss nach eigenen oder zugesandten Modellen und Zeichnungen. — Ausführung sämtlicher mechanischer Metallbearbeitung.

Mod. Amerik. Durchschreibe-Buchhaltung.

komplett Zloty 285.—

1 Journal (geb. Buch), 500 Konten

1 Karteikasten (geschlossen)

1 Durchschreibegerät f. gebund. Bücher.

Vorschläge unterbreitet unverbindl.

Artur Brud, Łódź, Limanowskiego 49, Tel. 153-90.

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA.

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Kostenlose Beratung. 4683

Schöne Büste

durch Anwendung d. neuen, ärztlich empfohlenen Pariser Creme. Frau Marie St. schreibt:

„Ich habe wieder die Büste wie mit 18 Jahren. Schon bald nach Beginn der Kur trat eine auffällige Straffung und Rundung der Formen ein“. Keine Frau braucht jetzt noch auf diese schönsten weiblichen Reize zu verzichten. Durch Diba kann jede Frau, ob 17 oder 55 Jahre, in wenigen Tagen froh und glücklich sein. Probe-Tiegel 3.50 Zl., große Kurpackung 5.50 Zl. Büste angeben, ob Entwicklung oder nur Festigung gewünscht wird. Versand diskret. Vorzugsangebot: Wer der Bestellung innerhalb von drei Tagen dieses Inserat beifügt, erhält einen Probetiegel für 2.50 Zl., die ganze Kurpackung für 3.50 Zl. Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn, skr. pocztowa 100. 6177

Dr. med. LUDWIG

RAPEPORT

Facharzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden

Cegielniana 8,

(früher Nr. 40)

Telefon 236-90

Empfängt von 9-10 und 6-8 Uhr.

Asthma-Leiden

veraltet, verschiedene Hustenkrankheiten sind mit Kräuterextrakt vom Jahre 1902 heilbar. 3000 Anerkennungsschreiben sind am Orte einzusehen. Heil-anweisung auf Wunsch S. Sliwański, Brzezińska 32

Aus aller Welt

Lindbergh für Flugdienst über den Nordatlantik

London, 20. Oktober.

Oberst Lindbergh, der zurzeit mit seiner Frau in England weil, besuchte am Donnerstag den englischen Ministerpräsidenten MacDonald. In einer Erklärung an die Presse sagte Lindbergh, daß bereits jetzt im Sommer Flugdienst auf der nordatlantischen Strecke eingerichtet werden könne, aber noch nicht auf einer handelsmäßigen Grundlage.

Ein Lugsbau aus Arbeitergroßen

Ein Lugsbau aus Arbeitergroßen, wie er in der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet, befindet sich in Berlin: die Gewerkschaftszentrale am Michaelkirchplatz. Für das in Deutschlands schlimmster Zeit (1928—1931) errichtete Gebäude wurden buchnäßig neun Millionen Mark verausgabt. Fünf Millionen davon sind tatsächlich verwendet worden, der Rest von vier Millionen ... wird noch nachgeprüft. Für die Innenfassade des Hauses wurden nur weiße Kacheln verwendet. Der große Sitzungssaal weist Wandpfeiler auf, die aus Carraramarmor hergestellt sind. Für die Wandverkleidung wurden Südföhler verwendet. Ueber den Fenstern befinden sich Bronzefresken für 65 000 Mark. Die Gesamtkosten dieses Saales belaufen sich auf 400 000 Mark. Die Büroräume sind verschwendunglich ausgestattet. Die Wandtäfelung besteht aus afrikanischem Birnbaum. Auf den Hunderten von Schreibtischen stehen Bronzefiguren für 68 Mark das Stück. Die im Haus vorhandenen Hunderte von Mägenbüchern kosteten 18 Mark das Stück. In der Halle befindet sich eine riesige Bronzestatue. In den Etagenbleiben sind Mischelkalkgemälde vorhanden. Auf den Korridoren sind die Tapeten aus schwerer Seide.

Oberschleifens Ehrenmal aus Kohle

Das Oberschleifens Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges in Beuthen, das aus Kohle errichtet ist, wird am 1. November geweiht. Das Denkmal besteht aus mehreren 30 bis 40 Zentner schweren Steinkohlenscheiden, die poliert sind und in die Form eines gewaltigen Sarkophags gebracht wurden. Es wird von einem wuchtigen Stahlhelm gekrönt, der auf einem Lorbeerkranz ruht. Das Ehrenmal befindet sich in einer aus dem Jahre 1530 stammenden Schrottholzstraße im Beuthener Stadtpart.

Der erste Katastrophenhilfszug der Welt

Am 9. November, dem Gedenktage der Novembergefallen in München, wird Staatsminister Wagner dem Reichsfanzler anlässlich der Feierlichkeit einen unter seiner Schirmherrschaft stehenden Katastrophen-Hilfszug vorführen. Dieser Hilfszug ist nach monatelangen Vorbereitungen fertig geworden. Er umfaßt acht große Omnibus-Spezialwagen zur Großverpflegung und zugleich alle Hilfsgeräte, um bei Katastrophen als Sanitäts- und Verpflegungshilfszug eingesetzt werden zu können. Eine derartige Einrichtung ist in ihrer Art und Ausstattung bisher in der ganzen Welt nicht vorhanden.

Taifun über Japan

Tokio, 21. Oktober.

Der verheerende Taifun, der am Freitag über der japanischen Inselkette wütete und zum Untergang des Dampfers „Yashima Maru“ führte, hat die Schifffahrt auf weite Strecken verwüstet. 1000 japanische Fischerboote, in denen sich rund 2000 Fischer befanden, werden noch vermisst.

Japaner bauen Korinth auf

Fast könnte man es für einen schlechten Witz halten, wenn man hört, daß japanische Architekten und Baumeister zum Wiederaufbau des durch einen Riesenbrand zerstörten Korinth herangezogen werden sollen. Was sollen um alles in der Welt Japaner bei der Wiedererrichtung des griechischen Ortes, der auf eine Jahrtausende alte Tradition zurückblicken kann? Sollen sie dort japanische Bambus- und Strohhütten errichten, soll Korinth zu einer japanischen Kolonie gemacht werden? Alles andere als das. Korinth, die schwergeprüfte Stadt, die schon unzählige Male durch Erdbeben und Feuersbrünste zerstört worden ist, soll so aufgebaut werden, daß eine Wiederholung der Katastrophen in gleichen Ausmaßen nicht wieder möglich ist. Die modernsten Errungenschaften der Bautechnik sollen angewandt werden, und nur zu diesem Zweck will man sich japanische Fachleute verschreiben. Denn Japan ist bekanntlich das klassische Land der Erdbeben, das in neuester Zeit nach der Riesenkatastrophe des Jahres 1923, bei der bekanntlich über 200 000 Menschen umkamen, einen ganz neuen erdbebensicheren Baustil geschaffen hat. Ihre Kunst sollen nun die japanischen Baumeister in Korinth zeigen. Häuser der gleichen Quart, wie sie im neuen Tokio zu Tausenden stehen, mit federnden Stahlgerüsten und un-

endlich tiefen Kellern, sollen nun auch in Korinth errichtet werden, wie Tokio soll auch das neue Korinth auf „Sprungfedern“ gebaut werden, damit es durch neue Beben, die wie in Japan auch hier nicht ausbleiben werden, nicht wieder wie ein Kartenhaus umgeworfen wird.

Frau und Kinder erschlagen

Riga, 21. Oktober.

Ein dreifacher Mord, der in diesen Tagen verübt wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kraftwagenführer Vanger (trotz seines deutschen Namens ein Jude) ist geständig, seine eigene Frau und seine zwei Kinder am Forst mit einem Holzstiel erschlagen zu haben. Nach der Tat hat er noch mit einem Dolch in das Herz seiner Frau und seiner Tochter gestochen. Der Mörder versucht zunächst jegliche Schuld zu leugnen. Erst nach stundenlangem Verhör und unter der Last erdrückender Beweismaterialien brach er zusammen und legte ein umfassendes Geständnis ab. Dem Mord war, wie sich herausstellte, ein stundenlanges Streit wegen einer unpolitischen Mahlzeit vorausgegangen. U. a. wurde festgestellt, daß der Mörder sich vermutlich an seiner 10jährigen Tochter vergangen hat. Der Mörder versuchte mehrfach erfolglos Selbstmord zu verüben.

19jähriger will seinen jüngeren Bruder aufhängen. In der ungarischen Provinzstadt Bognács geriet der neunzehnjährige Johann Reskenn gelegentlich einer Plänkelei mit seinem zehnjährigen Bruder in eine derartige Wut, daß er das Kind fesselte und mit einer Wäseleine am Zimmerbalken aufhängte. Ein hinzukommender Nachbar konnte im letzten Augenblick den Knaben von dem Strick befreien. Der ältere Bruder wurde verhaftet.

Die Möbel vor der Pfändung eingemauert. Ein wegen Schulden in schwierigen Verhältnissen lebender Maurer in Brindisi, der bei einer Gerichtsvollziehung um den größten Teil seiner Möbel gekommen war, verfiel auf die höchst originelle Idee, den restlichen Teil seiner Wohnungseinrichtung ganz einfach einzumauern, um sie dem Zugriff des Gerichtsvollziehers zu entziehen. Als der Gerichtsvollzieher wieder in der Wohnung des verschuldeten Maurers erschien, stellte es sich heraus, daß die restliche Wohnungseinrichtung nicht von der Stelle wegzubringen war. Stühle, Tische, ein Spiegel und sogar das Bett waren kunstgerecht eingemauert worden so daß der Gerichtsvollzieher unverrichteter Dinge abziehen mußte.

Ziehungsliste der 28. Polnischen Klassenlotterie

Am gestrigen 3. Ziehungstage der 1. Klasse fielen folgende Gewinne:

1000 Zl. — 16289 168823.
500 Zl. — 77462 96085 161399.
400 Zl. — 10113 15661 21235 21710
34015 53690 59595 72009 91998 95787
138202 142162 153006.
200 Zl. — 13062 15375 21628 38894
45004 45399 54842 68972 83072 95421
120584.
150 Zl. — 2957 3245 6865 8237 9996
13052 14642 15417 22692 23068 25649
29309 30896 31885 45282 51490 61271
60632 70540 73736 75052 75254 76541
76390 89961 95982 99450 99864 114241
117104 120482 120933 123414 120624
130322 130138 134532 135711 140989
142544 147025 147373 158153 164678.

2. Ziehung:

10.000 Zl. — 45733 100646.
5000 Zl. — 131672 153957.
2000 Zl. — 23631 94658.
1000 Zl. — 59190 124692
500 Zl. — 38554 64402
400 Zl. — 868 28173 28200 48933
51389 61459 89053 102296 112575 128257
156154 157564
200 Zl. — 18420 65072 77122 111740
124764 128466 129492 144596 149607.
150 Zl. — 7999 9411 15418 16647
18311 29809 30462 36991 38895 39253
44280 46308 50373 51616 54541 55136
79017 79524 82277 83153 94801 96407
99225 100625 117398 118694 125845
128029 127402 140162 152276 157334
164189 166260.

Einjäh.

5 139 89 539 680 704 23 1078 171 213 84 486
599 633 77 764 814 2137 321 427 586 89 760 999
3517 98 614 34 785 917 4115 407 626 45 49 999
5168 85 380 84 430 661 728 44 892 6225 338 442
528 53 59 607 748 79 815 7011 380 799 800 26
53 932 8093 140 462 701 50 9087 128 270 781
10040 261 507 57 924 63 1192 358 432 83 725
44 71 812 12021 295 697 833 981 13041 111 31
222 35 99 338 708 14081 116 87 506 794 974
15007 138 512 23 40 765 16085 193 294 442 611
38 761 74 945 17071 143 56 236 375 475 511 19
609 91 767 987 18181 379 86 96 598 791 842 67
19104 32 275 301 83 96 412 549 618 41 60 719
45 832 911
20038 57 322 971 21119 282 453 788 813 56
915 87 22218 337 41 57 431 605 13 71 825 960
23014 104 24285 93 338 63 692 95 853 58 25210
95 828 914 26024 29 53 102 11 59 250 307 38 416
691 810 70 923 27019 54 73 118 423 95 512 71
899 28125 77 301 99 453 748 905 89 29035 264
85 338 788 30062 294 515 35 687 719 892 962
31017 106 81 222 32 39 303 93 98 513 660 708
952 32012 66 88 109 280 378 440 547 620 56 786
944 33055 393 448 572 813 69 85 98 34080 118
439 49 537 45 620 729 47 880 947 59 35152 246
51 302 418 528 32 742 815 90 906 34 36000 30 32
209 340 68 98 451 59 71 794 37075 302 471 538
612 719.

38097 280 832 61 971 93 39171 251 384 411
52 754 838 42 62 965 40049 224 78 95 410 14
694 781 811 915 41028 201 10 387 409 729 64 840
43 950 42143 376 87 90 423 70 530 900 07 43004
232 355 77 408 13 807 31 961 44054 97 124 68
266 315 28 64 453 525 63 663 919 45224 307 16
443 80 539 46102 73 220 24 371 530 47028 35
236 72 403 534 66 99 611 34 819 48007 179 272
314 51 872 920 46 49013 51 241 876 50133 326 711
892 51031 198 294 583 604 07 95 93 775 97 807
91 928 31 52372 80 517 42 652 704 62 957 68 53127
344 594 623 54445 58 0644 717 889 55002 72 112
90 253 58 509 855 61 65 79 981 56005 18 253 491
671 723 31 822 79 956 57104 68 200 31 65 395
634 42 72 58429 33 46 613 38 821 59042 152 73
237 74 404 629 746 84 60080 110 23 556 912 82
61015 68 71 133 418 22 502 40 51 791 62446 577
622 955 63186 377 441 62 72 89 94 571 661 949
84 64063 103 234 315 31 41 456 623 43 800 69
969 65009 134 59 78 264 98 478 556 631 66089
186 249 375 580 621 48 810 17 50 909 67246 86
348 547 51 55 97 709 68111 21 215 373 85 580
917 69027 507 12 391 405 673 84 92 70378 519
52 74 95 655 72 760 934 71122 226 28 309 557
841 992 72010 41 89 153 83 214 51 413 680 700
34 907 73211 13 33 382 784 74005 128 90 275
332 408 19 45 91 649 75053 72 358 638 775
915 27.

76039 119 97 846 77039 57 112 421 607 717
53 903 78186 220 61 435 514 16 53 67 674 775
884 937 61 79041 285 400 674 760 867 992
80014 252 453 504 15 27 55 81033 34 45 329
50 53 532 56 726 30 897 82167 269 400 576 635
790 801 41 83043 45 140 229 43 73 75 319 35 58
84 623 837 84063 299 339 60 69 79 897 970 85071
186 95 202 17 60 519 681 97 876 82 86060 63 71
89 177 242 73 92 416 67 68 646 50 936 87107 77
271 637 61945 88124 58 217 975 89149 241 88 481
652 878 912
90015 46 173 207 383 496 510 673 760 68 812
89 904 39 91140 46 254 320 405 520 627 92011
36 69 515 29 93 709 17 24 841 93005 24 54 77 62
102 39 94 280 313 426 50 96 575 767 94210 374
495 512 55 600 34 95082 148 84 204 356 725 994
96145 203 45 344 45 485 641 871 97034 130 54
245 328 424 557 726 46 972 98065 147 79 239
224 85 992 99153 214 395 423 523 889.
100028 117 81 235 333 650 66 869 954 101299
352 441 521 52 676 880 912 58 102001 35 115
79 225 35 499 813 915 44 103160 97 434 706 97
104178 442 89 512 77 105035 334 94 417 808 981
106191 270 345 441 683 724 847 926 107119 283
388 478 647 700 887 930 58 108028 188 336 417
506 43 779 109000 06 113 39 222 48 58 67 646 783
819 110409 10 35 868 111257 580 805 99 904 30
112139 225 376 758 113045 53 187 437 41 537
92 937 65.

114260 94 510 57 751 925 75 115071 130 79
276 303 407 17 540 57 87 93 612 742 820 958
116056 110 695 869 117025 119 90 519 732 28 952
53 118083 155 252 57 490 565 613 777 826 76 912
119020 126 296 345 498 608 34 89 800 933 68
120070 161 299 637 43 64 824 934 67 121107 82
224 352 631 928 29 62 122011 50 159 405 502 57
89 613 43 53 791 122239 306 409 608 15 816
124014 59 126 211 326 467 72 650 731 94
125154 411 66 611 126003 70 220 56 308 34
87 641 758 979 127058 70 123 44 206 95 387 571
88 906 27 128102 305 63 426 567 81 610 33 96
734 84 827 900 129063 69 112 304 571 833 928
130093 214 431 514 33 59 72 645 53 88 13016
44 103 15 39 52 77 98 372 89 417 86 578 689
132059 405 15 22 664 89 773 82 842 133001 101
343 408 38 72 88 668 763 96 904 134025 81 190
561 654 717 24 26 36 804 57 135044 80 172 413
24 544 48 64 69 90 684 136017 99 112 251 92 320
44 527 722 825 66 137040 98 220 89 366 654 820

61 918 93 138048 81 108 39 57 82 414 27 542
51 600 68 139087 199 260 72 397 451 72 511 45
759 62 819 140076 116 236 70 373 467 513 82 650
707 10 862 84 935 37 141117 238 681 727 88
142022 266 383 99 439 584 622 28 739 40 87 972
143084 153 459 665 760 144170 219 55 520 29
613 833 145051 284 87 315 553 632 758 67 146379
451 597 765 699 147386 148001 6 79 87 152 204
72 329 559 89 645 781 149225 333 55 416 687 859
150067 101 77 242 99 367 68 404 666 760
151132 94 242 476 516 623 760 86 817 152121 293
457 78 81 503 663 153009 15 59 303 481 539 617
51 70 887 941 154158 306 75 456 83 646 774 871
155462 517 32 69 908 156276 90 317 32 524 642
60 876 157186 268 74 945 158139 362 426 603 765
159282 318 583 94 669 782 160074 180 239 571
83 667 816 924 99 160102 169 256 471 83 740 47
940 162058 101 217 60 440 791 163059 224 403
68 664 726 48 936 72 164090 232 65 469 517
165050 222 633 78 91 166102 72 203 347 579 740
81 97 990 167558 72 173 388 453 67 887 168097
195 665 746 864 169405 817 82 983.

Nachmittagsziehung.

Einjäh.

109 44 218 39 94 439 546 68 810 916 1033 353
473 509 733 69 72 2070 395 475 513 64 688 757
64 890 93 905 3147 203 337 502 603 776 937 4092
218 380 464 74 705 976 88 5030 69 849 443 72 81
83 963 6039 118 602 50 7998 190 95 237 54 385
417 52 628 783 988 8344 49 394 541 51 732 59
9207 422 37 50 526 655 887 97 10129 279 941
11031 109 34 61 248 340 415 515 83 610 879 938
12223 365 464 530 618 32 474 13081 158 203 315
34 622 37 722 61 64 893 14122 203 312 474 608
750 852 15101 33 48 212 52 32 393 22 433 78
514 668 853 915 16190 507 20 627 816 44 71 79
953 17120 35 309 86 420 58 501 706 933 18203
569 692 773 882 19031 206 10 36 72 90 351 66
67 542 860 956 20238 381 562 87 660 878 924
21477 541 45 667 849 934 35 22028 87 173 334
650 702 08 927 62 64 23546 82 645 812 52 911
83 24011 37 139 50 60 499 637 93 709 922 25097
119 211 22 59 409 97 561 9 617 723 871 26214
336 626 52 36 488 928 62 27057 91 175 79 263
66 73 85 307 61 493 516 82 723 75 95 845 28231
98 422 672 770 839 991 97 29024 89 252 61 348
86 404 504 49 874 30011 81 161 62 207 48 440 95
506 980 89 31121 55 61 204 373 469 99 539 87
623 717 43 837 946 32044 110 38 58 276 79 93
319 484 694 723 88 93 825 38 57 991 33016 120
211 772 837 47 97 986 34008 185 215 90 308 57
76 565 627 39 81 902 35171 396 794 849 908 66
36179 461 88 90 578 881 37243 639 795 882
924 72.

38143 201 87 386 427 45 612 887 39073 150
51 292 326 80 568 96 40121 44 75 284 313 511
50 64 95 674 700 976 41080 144 234 443 524 38
55 91 698 721 849 69 960 42129 64 86 417 656
726 981 90 92 43029 246 306 408 963 44062 159
701 73 809 81 45085 207 528 75 46158 288 413
546 76 804 47095 273 364 477 723 821 971 48057
107 73 239 92 463 506 77 613 762 846 95 49122
25 360 81 493 829 38 991 50072 232 40 391 96
555 58 673 51220 46 86 400 523 32 68 713 902 60
52110 37 396 418 526 47 623 827 38 84 928 53128
601 890 55021 99 127 40 204 48 52 663 56298 354
80 442 576 87 693 99 853 89 57062 542 63 910
16 84 58068 153 551 59157 356 531 678 907 60042
54 104 26 29 202 398 462 503 602 18 710 50 84
808 27 60 981 87 61057 298 320 24 37 446 613
749 905 58 62041 101 243 53 85 367 474 665 76
88 774 870 63118 346 47 51 457 557 69 630 983
6447 889 677 846 65284 90 485 568 641 730 42
894 66031 52 68 299 411 548 831 972 67135 45

91 579 747 82 84 822 941 68053 76 185 213 77
238 492 95 503 22 68 743 49 69225 61 301 61
70052 157 289 318 51 646 91 71159 370 85 496
547 606 732 59 861 73 96 72074 177 533 73



S. Plonka,

Petrikauer Str. 111
im Hofe.

Herstellung von Schu-
hen neuester Fassons
aus bestem in- und
ausländischen Leder.

Im Tuchgeschäft

Gustav Restel

Petrikauer Str. 84 finden Sie

Stoffe

für jeden Zweck
für jeden Geschmack
für jeden Geldbeutel

Besonders empfehle reinwollene Waren
eigener Fabrikation für Paletots, Sportpelze,
Ulster und Cheviotanzüge.

Pelikan



Die wesentlichsten Vorzüge des
Pelikan-Füllhalters:
Großdurchsichtiger Tintenraum
Selbstfüller ohne Gummischlauch
Eine Drehung und schreibfertig
Kein Anstoßen der Feder beim
Hineingleiten in die Kappe
Luftdichter Verschluss

und andere Pelikan-Artikel zu haben in der Firma
MAX RENNER, Inh. J. J. RENNER
Lodz, Piotrkowska Nr. 165 (Ecke Anna-Strasse)
Telefon 188-82.

Monatschrift für alle Gebiete

„Das Echo“

Organ der Deutschen im Ausland
vermittelt dem im Auslande lebenden
Deutschen als eine umfassende monatliche
Rundschau alles Wesentliche aus dem Le-
ben der Heimat und berichtet in Wort
und Bild über die wichtigsten Welt-
geschehnisse. — Jedes Heft 64 Seiten
Umfang. Außerordentlich reich bebildert.

Vierteljahrsabonnement

Pl. 5. — frei Haus

Buch- und Zeitschriftenvertrieb

„Libertas“ G. m. b. H.,

Lodz, ul. Piotrkowska 86.

Farbenprächtige

DIAPOSITIVE

für Kinoreklame sowie

Reklame-Filme

(Normal- und Trickaufnahmen) stellt her und
übernimmt zur Vorführung in allen Kinos in Polen

Reklame- und Anzeigenbüro

ALEX ROSIN, Lodz

Narutowicz-Strasse 42, Tel. 152-40

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilanstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9^{1/2} bis 1 Uhr und von 4-
1^{1/2} Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg

zurückgekehrt

Ordiniert von 3-7 Uhr.

Piotrkowska 164, Tel. 114-20.



Die älteste u. grösste Teppichfabrik Polens

ALEXANDER MÜLLER

Existiert seit 1855.

Akt.-Ges.

Existiert seit 1855.

Tomaszów

Empfiehlt ihre in allerbesten Qualität hergestellten:

Maschinen - Handknüpfer - Teppiche „Buchara“
Druckgarn - Velour - Plüschteppiche „Angielskie“
Original-Haargarn-Teppiche „Bouclée“
Original Haargarn - Velour - Teppiche
„Bouclée - Tournay“

Imitation-Haargarn-Teppiche „Bouclée - Czeski“
Chenille Woll-Teppiche „Taebris“
Jute Smyrna-Teppiche „Persia“
Jute Rips-Teppiche „Horsa“
Kokos-Teppiche „Samoa“

sowie entsprechende Läufer dieser Gattungen und Kokosfussmatten.

Verkauf zu billigsten Preisen bei:

K. FREIGANG, Piotrkowska Nr. 131
Wł. ŁUCZAK, ul. Zamenhofska Nr. 2

WOLF PAKUŁA, ul. Południowa 2
J. ROTENBERG, ul. Nowomiejska Nr. 1

Zahnarzt

Anna Lewy

wohnt jetzt

Aleje Kościuszki 93

Telefon 110-46.

Dr. med.

Henryk

Ziomkowski

Spezialarzt für Haut- u.

venerische Krankheiten.

6-go Sierpnia Nr. 2.

Empfängt von 2-4 und

von 8-9 Uhr abends,

Sonn- und Feiertags von

10-1 Uhr. 5961

Dr. S. Kantor

Spezialarzt für Haut-

und Geschlechtskrank-

heiten

wohnt jetzt

Petrikauer Str. 90

Krankenempfang täglich v.

8-2 und von 5-9 Uhr

Telefon 129-45.

Für Damen besondere

Wartezimmer.

Dr.

Ludwig FALK

von der Reise

zurückgekehrt

Empfängt Haut- und

Geschlechtskranke

von 10-12 und 5-7 Uhr.

Nawrot 7, Tel. 128-07.

Heilanstalt

für Ohren, Nase, Hals

und Atmungsorgane

Piotrkowska 67,

Dr. Rakowski,

Sprechst. 11-2 u. 5-8.

Dr. med.

D. Wajskopf

Magen-, Darm- und

Leberkrankheiten.

Röntgen. 6058

Piotrkowska 104b

Telefon 114-82.

Empfangsstunden von 4-7.

Neuzeitliche Tänze

I. ZALCMAN, Cegielnianastr. 32

lehrt der
dip. Tanzlehrer

Einschreibungen und Auskünfte täglich von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends. Für ältere Personen Unterricht
in besonderen Stunden.

PIANOS

neue und gebrauchte, in allen
Preislagen
Miete — Kauf — Tausch
Stimmen, Reparaturen,
Transporte
PIANOHAUS
CARL KOISCHWITZ
Lodz, Moniuszko-Str. 2, Tel. 224-72

Kranke werden gesund!

durch **PALMA-QUELLE**

DAS NATÜRLICHE BITTERWASSER

Wirkt gänzlich reizlos; verursacht keine Ge-
schwerden, hat keinen unangenehmen Ge-
schmack. Durch medizinische Autoritäten
bestens empfohlen bei Stuhlverstopfung,
Hämorrhoiden, Verfestigung, sowie bei Leber
und Gallensteinen. Erhältlich in der Drogerie

B. Pilc, Łódź, Plac Reymonta 5/6

Tel. 187-00.

Die Heilanstalt für Zahn- u. Mundkrankheiten H. PRUSS

wurde nach der

Piotrkowska 142 übertragen.

Dr. med. S. Kryńska

Spezialärztin für

Haut- und venerische Krankheiten

Frauen und Kinder

Empfängt von 9-11 und 3-4 nachmittags.

Sienkiewicza 34 **Telefon 146-10.**

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Trągutta 8, Telefon 179-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends.

Sonntags v. 11-2. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.

Dr. med.

H. Rózaner

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Narutowicza 9, 2. Stock, Tel. 128-98.

Empfängt von 8-10 und von 5-8 Uhr abends.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden

zurückgekehrt

Empfängt von 9-11 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonn-

tagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.

Besonderes Wartezimmer für Damen. 5453

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten

(Sexual-Krankheiten)

Andrzej 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 8-8 Uhr abends. Sonn- und Feiert-

tags von 10-12 Uhr. 5096

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Nerven- und psychische Krankheiten

Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.

Empfängt: Montage, Mittwochs u. Freitags v. 4-6 Uhr

Dr. J. Schorr

Badearzt in Iwonicz

zurückgekehrt

Ordiniert in Herzkrankheiten

in Łódź, Gdańska 11, Tel. 226-85.

von 4-7 nachmittags.



„Europa Six“

Am 24. d. M. erfolgt die
Eröffnung des Elektro-Radiotechnischen Lagers
Gebrüder LAJB
PIOTRKOWSKA 50 TELEFON 152-02.



Lodzer Turnverein „Kraft“

Am Sonnabend, den 4. Novemb.
l. J., ab 8,30 Uhr abends, begeben wir
unser

26. Stiftungsfest

mit reichhaltigem Programm: Chorgeänge, turnerische und sportliche Darbietungen, sowie Auf-
führung auf der neuerrichteten Bühne der Ope-
rette „Der Freischütz“. — Darauf Tanz bei erst-
klassiger Tanzmusik.

Alle m. Mitglieder nebst Angehörigen, sowie
Gönner unserer Bestrebungen ladet höflichst ein
die Verwaltung.

P. S. Eintritt nur gegen Vorzeigen unserer
Einladungen, die alltätig im Vereinslokal er-
hältlich sind.

Frauenverein der St. Johannis-Gemeinde

Donnerstag, den 26. Oktober, findet im
Vereinslokal, Rawrot 31, ein

Unterhaltungsnachmittag

mit Programm statt.
Dazu ladet die Mitglieder sowie Gäste ein
der Vorstand.

Neues Jugendheim St. Johannis Sienkiewicza 69.

4 große Märchenaufführungen heute, Sonntag,
den 22. Oktober, 4 Uhr nachm.

„Der Großkönig“ 7 Akt.

(30 Mitwirkende), Reigen von Elfen, Zwergen
und Trübsen.

Eintritt: 1 Zl. für Erwachsene und 50 Gr.
für Kinder.

Vorverkauf der Karten in der Schriftleitung
des „Friedensboten“, Sienkiewiczastraße 60.
Jung und alt sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand
des ev.-luth. Jungfrauenvereins.

Evang.-luth. Frauenverein der St. Trinitatis-Gemeinde

Montag, den 23. Oktober, um 4 Uhr nachm.,
begehen wir im neuen Vereinslokal, 11-go Listo-
pada Nr. 21, unser

17. Stiftungsfest

Zu dieser Feier ladet die werten Mitglieder
sowie auch Gäste und befreundete Frauenvereine
herzlichst ein

der Vorstand.

Nie dagewesene Gelegenheit

Nur eine Woche

Rester Widzewer Kupons

Bettleinen

Wäscheleinen

Tischleinen

Flanelle,

weiss, bunt

und gemustert

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

KONSUM

BEI DER „WIDZEWSKA MANUFAKTURA“ S.A.
ROKICINSKA 54. Zufahrt mit den Straßenbahnen Nr. 10 & 16



Lodz Bürgerschützengilde

An den Sonntagen, den 22. und
29. Oktober d. J., finden auf unser-
em Schützenplatz, Lodz-Widzew,
Szosa Rokicińska 27 (Zufahrt mit
der Straßenbahn Nr. 10), hinter
der Bahnbrücke,

1. das traditionelle

Michaeli-Lagenprämienentschießen

2. ein

Teton-Punktschießen

sowie 3. das diesjährige

Meisterschaftsschießen

an unserer Gilde statt. Beginn an beiden Tagen von
9 Uhr morgens. Alle Nachbargilden, Mitglieder,
befreundete Vereine sowie Freunde des Schießsports
werden hierzu herzlich eingeladen. Anschließend an
obige Veranstaltungen gemütliches Beisammensein bei
Musik und Tanz.

Der Vorstand.

Eintritt frei.

Vorzügliche Vereinsstücke.

Obst- Bäumchen

Sträucher, Rosen, winterfeste Pflanzen, Dahlien
(Georginen) in großer Auswahl empfiehlt die
Gartenanstalt Jerzy Kolaczowski
Lodz, Petrikauer 241
Samen, Schnitt und Topfblumen.

Herabgesetzte Preise.

Auf Verlangen Preisliste.

Achtung, Hausfrauen!

Sie sparen die Hälfte
Kohlen, kochen und braten
bedeutend schneller und
haben stets saubere Töpfe
mit der bestbewährtesten

Em. Lange, Lodz

Bednarska 30 (Ecke Babianiec)
Tel. 221-86.

Spartochplatte
„POLAROS“



Lampenfabrik Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Poludniowa 8

Telefon 104-39

4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten
zu den billigsten Preisen.

Wir laden Sie freundlichst ein zu folgenden

Religiösen Vorträgen

vom 23. bis 29. Oktober 1933, gehalten von Prediger
Pohl in der Baptistenkirche, Rawrot 27

Montag, den 23. Oktober, 8 Uhr abends:

„Die Verborgtheit Gottes als Glaubensanfechtung“;

Dienstag, den 24. Oktober, 8 Uhr abends:

„Unsere Aussicht auf die Weltwende“;

Mittwoch, den 25. Oktober, 8 Uhr abends:

„Die Ehre bei Menschen und die Ehre bei Gott“;

Donnerstag, den 26. Oktober, 8 Uhr abends:

„In der Gewalt Satans“;

Freitag, den 27. Oktober, 8 Uhr abends:

„Das Weltgericht“;

Sonnabend, den 28. Oktober, 8 Uhr abends:

„Die Gemeinde und die Jugendarbeit“;

Sonntag, den 29. Oktober, 10 Uhr vormittags:

„Das „Über“ des Christen“;

Sonntag, den 29. Oktober, 4 Uhr nachmittags:

„Das Erlebnis der Gottesstunde“.

Die Gesamtchöre wirken mit.



Baluter ev.-luth. Kirchengesangsverein

Sonntag, den 29. Oktober, findet unser Fest
der

Fahnenweihe

mit folgendem Programm statt: 1. Um 8 Uhr morgens
Versammlung der eingeladenen Vereine im Vereinslokal
an der Krawietzstr. 3 (früher Komor-Jelona); 2. Um 8½
Uhr: Ausmarsch nach der St. Trinitatiskirche zur Weihe
der Fahne. 3. um 10½ Uhr Entgegennahme der Gratu-
lationen im Vereinslokal; um 1 Uhr gemeinsames Mittag-
essen. 4. Ab 4 Uhr nachmittags Fahnenweihfest mit reich-
haltigem Programm, u. a. Aufführung des Lustspiels „Der
Sündenbock“ von Hermann Marcullus. — Es ladet hierzu
die werten Sangesbrüder nebst Angehörigen, sowie auch
alle Gönner des Vereins herzlichst ein

die Verwaltung.

Kranke erlangen Gesundheit,

wenn sie die durch ihren Erfolg bekannten und durch goldene Medaillen
ausgezeichneten

Heilkräuter des Dr. St. Breger

welche nach speziellen Rezepten gemischt sind und außergewöhnlich wirken,
trinken.

- | | |
|---------------------------------|-------------------------------------|
| Nr. 1. Gegen Lungenkrankheiten | Nr. 10. Gegen Blähungen, Uebelkeit |
| „ 2. Gegen Rheumatismus und | und Erbrechen |
| „ 3. Gegen Magen- u. Darmkrank- | „ 11. Gegen trockenen Husten und |
| heiten | Reizhusten |
| „ 4. Gegen Nervenkrankheiten | „ 12. Gegen Herzkrankheiten |
| „ 5. Gegen Epilepsie | „ 13. Gegen Zuckerkrankheiten |
| „ 6. Gegen Bleichsucht | „ 14. Gegen jegliche Erkältungen |
| „ 7. Gegen Nieren- und Blasen- | (Schwärmittel) |
| krankheiten | „ 15. Gegen überflüssigen Fettanlag |
| „ 8. Gegen Frauen-Krankheiten | „ 16A Gegen Leberkrankheiten |
| (Weißfluh) | „ 16B Gegen Leberkrankheiten und |
| „ 9. Zur Abführung | der Gallensteine. |

Die Vertretung für Lodz Stadt und die Wojewodschaft besitzt

B. PILC, Drogenhandlung, Łódź,

Plac Reymonta 5/6, Telefon 187-00.

Verlangen Sie beim Verkäufer unentgeltlich die Broschüre „Jak odzyskać zdrowie“.



Individuelle Haut- und Schönheitspflege

Nicht der Zufall soll über die Wahl der richtigen
Schönheitsmittel entscheiden. Die Haut muß zweck-
mäßig und systematisch gepflegt werden. Die Präpa-
rate „IBAR“ — Creme, Lotionen, Puder usw. — von
Anna Rydel individuell, je nach der Beschaf-
fenheit der Haut angewendet,
erhalten die Haut rein, verleihen ihr Elastizität,
Weichheit, Gesundheit, Frische und beseitigen Falten,
Flecken, Mitesser, Sommerprossen usw. Institut
de Beauté. Rationelle Kosmetik. Schule für Schön-
heitspflege, gegründet im Jahre 1924 Lodz, Strad-
miejska 16, Tel. 169-92. Beratungen und Auskünfte
unverbindlich. Krisenpreise.

Radikale Hilfe und Erfolg!!!

Stotterer werden in ganz kurzer
Zeit gründlich geheilt!!!

Stottern, Lispeln, Stammelnen und andere Sprach-
fehler bei Männern, Frauen und Kindern im
schulspflichtigen Alter beseitigt radikal in allen
Sprachen die

einzigste Heilanstalt für Stotterer

Łódź, Wólczańska 10, (Front, Part.)

Wohnung 17, Telefon 221-77.

Empfängt von 10—1 und von 3—

Was um schlafen Sie

auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezie-
ren B. Wajs Ottomanen,
Matrassen, Schlafbänke,
Sofas und Stühle zu gün-
stigen Bedingungen er-
halten können? Hunderte
Kunden haben sich über-
zeugt, daß die solideste
Arbeit beim Tapezieren
B. Wajs, Lodz, Sienkiew-
icza 18, erhältlich ist.